



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Eine neu entdeckte Handschrift der deutschsprachigen  
Rezeption der *Physica* Hildegards von Bingen.  
Textvorstellung und Teiltextausgabe“

verfasst von / submitted by

Magdalena Lichtenwagner, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 817

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Deutsche Philologie

Betreut von / Supervisor:

Dr. Elke Krotz, MA



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>5</b>
1.1 UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND UND FORSCHUNGSÜBERBLICK.....	5
1.2 FRAGESTELLUNG UND GLIEDERUNG.....	6
<b>2 DER CODEX XI 641 (ST. FLORIAN, STIFTSBIBLIOTHEK) .....</b>	<b>8</b>
2.1 HANDSCHRIFTENBESCHREIBUNG .....	8
2.2 INHALTLICHE ZUSAMMENSETZUNG .....	10
<b>3 ZUR GATTUNG DES MITTELALTERLICHEN KRÄUTERBUCHS .....</b>	<b>12</b>
3.1 DEFINITION UND STRUKTUR EINES KRÄUTERBUCHS .....	12
3.2 VARIANZ UND ÜBERLIEFERUNG DER KRÄUTERBÜCHER .....	13
<b>4 DAS NATURKUNDLICHE WERK HILDEGARDS VON BINGEN.....</b>	<b>15</b>
4.1 KOMPLEXITÄT DER TEXTTRADITION.....	17
4.2 KURZCHARAKTERISIERUNG <i>LIBER SIMPLICIS MEDICINAE</i> UND <i>LIBER COMPOSITAE MEDICINAE</i> .....	22
4.3 DIE LATEINISCHEN UND DEUTSCHSPRACHIGEN TEXTZEUGEN DES <i>LSM</i> .....	26
4.3.1 Haupthandschriften .....	27
4.3.2 Exzerptüberlieferung.....	28
<b>5 WEITERE QUELLEN DES ST. FLORIANER KRÄUTERBUCHKOMPENDIUMS .....</b>	<b>30</b>
5.1 DER <i>MACER FLORIDUS</i> .....	30
5.1.1 Bedeutung .....	30
5.1.2 Autor, Titel und Datierung.....	31
5.1.3 Textkorpus, Quellen .....	32
5.2 DER DEUTSCHE <i>MACER</i> .....	33
5.2.1 Bedeutung und Stellung innerhalb der Gattung .....	33
5.2.2 Quellen und Textkorpus .....	33
5.2.3 Redaktion für ein deutschsprachiges (Laien-)Publikum .....	35
5.3 DAS <i>CIRCA INSTANS</i> .....	37
5.3.1 Bedeutung .....	37
5.3.2 Überlieferung und Rezeption im deutschsprachigen Raum.....	39
<b>6 KORPUSVERGLEICH MIT DEN TEXTZEUGEN BE UND M .....</b>	<b>41</b>
6.1 KAPITELÜBERSICHT IN FL, M UND BE .....	41
6.2 ANALYSE DES GESAMTKORPUS .....	49
6.2.1 „Unechte“ Parallelen.....	49
6.2.2 „Echte“ Parallelen .....	50
6.2.3 Nur in einer Hs. enthaltene Kapitel .....	51
6.3 CONCLUSIO KORPUSANALYSE.....	52
<b>7 PARTIELLE TEXTAUSGABE DES KRÄUTERBUCHKOMPENDIUMS .....</b>	<b>54</b>
7.1 AUFFÄLLIGKEITEN AUF TEXTEBENE .....	54
7.2 RELEVANZ DER KAPITEL IN DER TEXTAUSGABE.....	55
7.3 EINRICHTUNG DER TEXTAUSGABE.....	56
7.4 TEILWEISE TEXTAUSGABE DES ST. FLORIANER KRÄUTERBUCHKOMPENDIUMS.....	58
7.5 QUELLENVERGLEICH MIT DEM COD. LAUR. ASHB. 1323.....	73

<b>8 ABSCHLIESSENDE BETRACHTUNG</b> .....	<b>82</b>
<b>9 ANHANG</b> .....	<b>83</b>
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....	83
ABSTRACTS .....	84
DANKESWORTE .....	86
<b>10 BIBLIOGRAPHIE</b> .....	<b>87</b>

# 1 EINLEITUNG

## 1.1 Untersuchungsgegenstand und Forschungsüberblick

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist ein neu entdeckter Textzeuge der deutschsprachigen Rezeption des naturwissenschaftlich-heilkundlichen Werks der berühmten Benediktiner Äbtissin Hildegard von Bingen (\*1098, † 1170): der Codex XI 641 aus der Bibliothek des Augustiner-Chorherren-Stifts St. Florian in Oberösterreich. Darin findet sich ein über 200 Drogenmonographien umfassendes Kräuterbuch, das ein Exzerpt aus dem *Liber de herbis*, dem ersten Buch des *Liber simplicis medicinae*, bekannter unter dem Namen *Physica*, Hildegards enthält. Zusätzlich dazu vereint das Kompendium auch noch bedeutende Anteile aus dem deutschen *Macer*, dem im Mittelalter meistverbreiteten deutschsprachigen Kräuterbuch, seinem lateinischen Vorgänger *Macer floridus* und dem berühmten lateinischen Drogenkompendium *Circa instans*.

Bis auf die Beschreibungen im Katalog ALBIN CZERNYS<sup>1</sup> aus dem Jahr 1871 bzw. die Archivbeschreibung RICHARD NEWALDS<sup>2</sup> aus dem Jahr 1924 ist der Codex XI 641 von der Forschung noch völlig unbeachtet, eine Vorstellung dessen und vor allem des darin enthaltenen deutschsprachigen Kräuterbuchs und eine erstmalige Identifizierung der darin enthaltenen Quellen soll hier erstmals stattfinden. Komplementiert wird dies von einer partiellen Edition von jenen Drogenmonographien, die großteils der *Physica* Hildegards von Bingen entnommen sind.

Anhand des Prosaprologs, der das Kompendium einleitet, konnte der deutsche *Macer* als Quelle schnell identifiziert werden; mit über 200 Drogenmonographien übersteigt dies jedoch das überlieferte Korpus des *Macer* um mehr als das Doppelte und ließ so die Zusammensetzung durch weitere Quellen erahnen. Dank eines Hinweises in der Edition des deutschen *Macer* von BERNHARD SCHNELL und WILLIAM CROSSGROVE<sup>3</sup> auf Symbiosen des *Macer* mit anderen Kräuterbüchern wurde schließlich der Verdacht hingehend eines Kompendiums erregt, und zwar in der oben bereits genannten Kombination mit Texten Hildegards von Bingen. Weitere Recherchen bestätigten

---

<sup>1</sup> CZERNY, ALBIN: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian zur achthundertjährigen Gedächtnisfeier der Übergabe des Klosters St. Florian an die Regulierten Chorherren des Heil. Augustin. Linz 1871, S. 219.

<sup>2</sup> NEWALD, RICHARD: Archivbeschreibung zu St. Florian, Stiftsbibliothek, XI 641, 192. Digitalisat abrufbar unter: [http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/St\\_Florian\\_700423250000.html](http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/St_Florian_700423250000.html). (Stand: 19.08.19).

<sup>3</sup> SCHNELL BERNHARD und WILLIAM CROSSGROVE (Hg.): Der deutsche ‚Macer‘. Vulgatafassung. Tübingen 2003.

schließlich, dass das Kompendium aus St. Florian (Fl) mit zwei weiteren Textzeugen eng verwandt sein müsste: dem Berliner Codex mgf 817 der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Be) und der Hs. I 525 der Mainzer Stadtbibliothek (M).

Das Kräuterbuchkompendium im Berliner Textzeugen wurde bereits 1862 von CARL JESSEN als Exzerpt aus dem *Liber de herbis* der *Physica* identifiziert, die Forschungen wurden aber nicht fortgeführt und erst von GUNDOLF KEIL wiederaufgenommen.<sup>4</sup> BARBARA FEHRINGER hat schließlich diesen Textzeugen der Rezeption der naturkundlichen Texte Hildegards 1994 in *Das „Speyerer Kräuterbuch“ mit den Heilpflanzen Hildegards von Bingen. Eine Studie zur mittelhochdeutschen „Physica“-Rezeption mit kritischer Ausgabe des Textes* vorgestellt. BERNHARD SCHNELL schließlich entdeckte 2002 die Mainzer LSM-Übertragung ins Deutsche.<sup>5</sup> Eine Edition bzw. nähere wissenschaftliche Untersuchung steht noch aus.

Im Kontext dieser Arbeit von besonderer Bedeutung sind die Forschungen MICHAEL EMBACHS, darunter vor allem seine Habilitationsschrift *Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in der er auch detailliert auf die naturkundlichen Schriften Hildegards eingeht. Als wichtige Editionen sind die IRMGARD MÜLLERS und CHRISTIAN SCHULZES<sup>6</sup> sowie die textkritische Ausgabe REINER HILDEBRANDTS und THOMAS GLONINGS der *Physica*<sup>7</sup>, die gleich neun Textzeugen aufnimmt, zu nennen.

## 1.2 Fragestellung und Gliederung

Die genaue Untersuchung und Vorstellung dieser neu entdeckten Handschrift aus St. Florian soll vor allem im Hinblick auf die deutschsprachige Texttradierung und -rezeption der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen geschehen. Insbesondere die nähere Analyse des Korpus des Kräuterbuchkompendiums und eine teilweise Textanalyse im Vergleich mit den eng

---

<sup>4</sup> Vgl. FEHRINGER, BARBARA: *Das „Speyerer Kräuterbuch“ mit den Heilpflanzen Hildegards von Bingen. Eine Studie zur mittelhochdeutschen „Physica“-Rezeption mit kritischer Ausgabe des Textes*. Würzburg 1994, S. 17.

<sup>5</sup> Vgl. EMBACH, MICHAEL: *Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Berlin 2003, S. 328.

<sup>6</sup> HILDEGARD VON BINGEN. *Physica*. Edition der Florentiner Handschrift (Cod. Laur. Ashb. 1323, ca. 1300) im Vergleich mit der Textkonstitution der *Patrologia Latina* (MIGNE). Hrsg. von IRMGARD MÜLLER und CHRISTIAN SCHULZE unter Mitarbeit von SVEN NEUMANN. Hildesheim/Zürich/New York 2008.

<sup>7</sup> HILDEGARD VON BINGEN: *Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*. Textkritische Ausgabe. 2 Bde. Hrsg. von REINER HILDEBRANDT und THOMAS GLONING. Berlin 2010.

verwandten Textzeugen der Berliner und Mainzer Handschrift soll Aufschluss über Umfang und Qualität dieser textlichen Verflechtung geben. Eine Teiledition von ausgewählten Kräutermonographien aus dem Kompendium sowie die Gegenüberstellung mit lateinischen Textzeugen soll die Quellenlage weiter veranschaulichen.

Bevor der neu entdeckte St. Florianer Textzeuge in die bisherige Forschungs- und Rezeptionslandschaft der bisherigen bekannten Hss. des naturkundlichen Werks Hildegards von Bingen verortet werden kann, erfolgt eine detaillierte Beschreibung dessen in Kap. 2. Eine darauffolgende konzentrierte Charakterisierung des mittelalterlichen Herbars in Kap. 3 dient dem besseren Verständnis der Beschaffenheit des St. Florianer Kräuterbuchkompendiums. Kap. 4 schließlich bereitet den notwendigen Hintergrund auf, um eine Verortung des Textzeugen Fl in die bisherige Überlieferung und Rezeption der naturkundlichen und medizinischen Schriften Hildegards von Bingen zu ermöglichen, insbesondere im Hinblick auf die rare deutschsprachige Rezeption.

Daran anschließend folgen Charakterisierungen der weiteren in das Kompendium eingeflossenen Quellen – der deutsche *Macer*, der *Macer floridus*, das *Circa instans* –, um vor allem die Heterogenität des Kompendiums und somit auch exemplarisch den Formenreichtum dieser Gattung sowie deren Vertreter zu illustrieren.

Die anschließenden Kapitel 6 und 7 widmen sich Folgendem: Eine profunde Korpusanalyse des St. Florianer Textzeugen im Vergleich mit den beiden verwandten Handschriften aus Berlin und Mainz soll aufzeigen, inwieweit bereits auf struktureller Ebene Differenzen sowie Parallelen festgestellt werden können. Die Edition von ausgewählten Kapiteln soll einerseits Einblick in die Charakteristik dieses Kompendiums geben, andererseits die Quellenidentifikation nachvollziehbar machen und für etwaige noch folgende Forschungen erleichtern. Eine Gegenüberstellung der edierten Kapitel aus dem St. Florianer Codex XI 641 mit den entsprechenden lateinischen Kapiteln aus der Edition IRMGARD MÜLLERS und CHRISTAN SCHULZES des Florentiner Textzeugen des *LSM*, dem Ms. Laur. Ashb. 1323 der Biblioteca Medicea Laurenziana, dem besterhaltenen und vollständigsten Textzeugen der *Physica*-Rezeption, schließt die Arbeit ab.

## 2 DER CODEX XI 641 (ST. FLORIAN, STIFTSBIBLIOTHEK)

### 2.1 Handschriftenbeschreibung

Der Codex XI 641 der Stiftsbibliothek des Augustiner-Chorherren-Stifts in St. Florian ist eine Papierhandschrift aus dem 15. Jh. Entstanden dürfte dieser im Handschriftenkatalog ALBIN CZERNYS lediglich als „Arzneibuch“<sup>8</sup> klassifizierte Codex etwa in der Mitte oder im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts sein.<sup>9</sup> Die Blattgröße beträgt 21 x 14 cm. Die Handschrift zählt insgesamt 215 Blätter, die zu 18 Lagen, überwiegend Sexternionen, gebunden sind. Die Lagenformel ist wie folgt anzugeben:

VI<sup>12</sup> + VI<sup>24</sup> + VI<sup>36</sup> + VI<sup>48</sup> + VI<sup>60</sup> + VI<sup>72</sup> + VI<sup>84</sup> + VI<sup>96</sup> + VI<sup>108</sup> + VI<sup>120</sup> + VI<sup>132</sup> + VI<sup>144</sup> + VI<sup>156</sup> + VI<sup>168</sup> + IX<sup>186</sup> + III<sup>193</sup> + III<sup>199</sup> + VIII-1<sup>200</sup>

Der konsequente Aufbau der Lagen deutet auf ein gut geplantes Schreibprojekt hin, korrelierend mit der unten folgenden inhaltlichen Zusammensetzung. Die alte Foliiierung ist durchgängig, wobei auf ein paar Inkonsistenzen hinzuweisen ist: fol. 187 fehlt vollständig, weiter setzt nach fol. 209 die Foliiierung mit 300 fort, wobei fol. 303 doppelt vergeben wurde. Großteils markieren Reklamanten Ende bzw. Beginn einer Lage. Zudem ist eine beginnende neuzeitliche Paginierung (p. 1–31) auf fol. 2<sup>r</sup>–17<sup>r</sup> vorzufinden, wobei die alte Foliiierung teilweise durchgestrichen und durch die neuere ersetzt wurde. Der einspaltig beschriebene Raum mit überwiegend je 26–30 Zeilen pro Blatt misst 15 x 10 cm, der Linienspiegel ist teilweise sichtbar. Vor allem das enthaltene Kräuterbuch ist durch die römische Nummerierung der einzelnen Kapitel weiter untergliedert. Neben den Rubrizierungen von Kapitelanfängen und Initialen sind im Herbar auch die alphabetisch geordneten, ein Unterkapitel einleitenden Majuskeln rubriziert, wie auch neue Sinneseinheiten innerhalb eines Unterkapitels.

Der Haupttext stammt von überwiegend einer Hand, Korrekturen und insbesondere Glossen und Randbemerkungen von vermutlich mindestens zwei weiteren Händen. Diese, sowie Text hervorhebungen durch *Notae bene* und vor allem zahlreiche, unterschiedlich gezeichnete

---

<sup>8</sup> CZERNY 1871, S. 219. Die Katalogbeschreibung beinhaltet lediglich Beschreibstoff, eine grobe Einschätzung des Inhalts, die Schreibsprache, das Stift als alten Eigentümer und eine vage Datierung (15. Jh.).

<sup>9</sup> Für eine genauere Datierung der Handschrift geht hier mein herzlicher Dank an Frau Dr. Christine Glaßner (Abteilung Mittelalterliche Buch- und Handschriftenkunde der ÖAW), die es mir zudem ermöglichte, gemeinsam mit der freundlichen Genehmigung von Herrn Dr. Friedrich Buchmayr, Bibliothekar der Stiftsbibliothek St. Florian, ein Digitalisat dieser Handschrift anzufertigen.



*maniculae*,<sup>10</sup> insbesondere im Kräuterbuch, deuten auf einen frequenten Gebrauch der Handschrift hin. Dieser Eindruck wird zusätzlich durch Flecken und dunkle Verfärbungen an den Seitenrändern verstärkt. Mehrere Schreiberhände sind in den Spiegelseiten und v. a. bei fol. 142<sup>v</sup>–144<sup>v</sup>, am Ende einer Lage, festzustellen. Auf diesen Seiten ist der Text nur schwer zu entziffern.

Die verwendete Schriftart ist Bastarda, erkennbar v.a. an den langen Schäften von lang-*s* und *f*, dem einbogigen *a* und der sichtbaren Schrägstellung des Textes.<sup>11</sup> Auffällig ist vor allem die parallele Verwendung von schleifenlosen Schäften *b*, *d*, *h*, *l* und *k* und jenen mit Schleifen, wobei tendenziell erstere überwiegen. Die Handschrift ist zu ca. zwei Dritteln auf Deutsch verfasst, wobei vor allem im zweiten Teil der Handschrift, einem Arzneibuch, das Lateinische überwiegt. Anhand der Schreibsprache, die im Rheinfränkischen zu verorten ist, ist zu vermuten, dass die Handschrift nicht im Umfeld des Stiftes St. Florian entstanden ist und erst später in dessen Eigentum übergegangen sein muss. Möglich wäre natürlich noch, dass der Schreiber bereits in St. Florian angesiedelt war und aus dem rheinfränkischen Raum stammte. Über die Provenienz der Handschrift ist bei CZERNY lediglich St. Florian als alter Eigentümer angeführt, weiteres lässt sich nur spekulieren. Da jedoch die mit Fl eng verwandten Handschriften Be und M eine oberrheinische bzw. rheinfränkische Schreibsprache aufweisen, ist es wahrscheinlicher, dass auch der St. Florianer Cod. XI 641 dort entstanden ist.

Zur Zeit der Beschreibung durch RICHARD NEWALD im Jahr 1924 dürfte die Handschrift noch den originalen Deckel besessen haben, den NEWALD als „einfacher alter Lederumschlag, stark abgegriffen“<sup>12</sup> beschreibt. Durch dessen Umbindung zu einem moderneren Einband mit Schließe (Pappdeckel mit Lederüberzug) sind wichtige Informationen, die Datierung betreffend verlorengegangen. Die stark beanspruchten Vorder- und Hinterdeckelspiegel wurden jedoch in den modernen Umschlag übernommen.

---

<sup>10</sup> Siehe dazu auch den Beitrag *Helping Hands On The Medieval Page* (2015) ERIK KWAKKELS in seinem Blog *medievalbooks* auf: <https://medievalbooks.nl/tag/manicula/>.

<sup>11</sup> Vgl. SCHNEIDER, KARIN: *Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung*. 3., durchges. Auflage. Berlin 2014, S. 66.

<sup>12</sup> NEWALD 1922.

## 2.2 Inhaltliche Zusammensetzung

Die Handschrift setzt sich inhaltlich grob aus einem Kräuterbuchkompendium und einem Arzneibuch zusammen, wie im Folgenden ersichtlich:

### 1. TEIL:

- **fol. 1<sup>r</sup>–123<sup>r</sup>**: Kräuterbuchkompendium. Inc.: *Wer der wurcze nature und ir kraft erkennen will...* = Prosaprolog des *Macer*, es folgen insg. 215 überwiegend deutschsprachige (selten lat.) nach den lateinischen Pflanzennamen geordnete Pflanzenkapitel. Beginnend mit [1.] *Arthemisia (bybas, buck)* und endend mit [204a] *zytwar (zytwar)*. Quellen sind der *Liber de herbis* aus der *Physica* Hildegards von Bingen, der deutsche *Macer* sowie der *Macer floridus* und das *Circa instans*. Eine mögliche fünfte Quelle ist bis dato nicht identifiziert.
- **fol. 123<sup>v</sup>**: Rezept gegen *scabies capitis*.
- **fol. 123<sup>v</sup>–124<sup>r</sup>**: lat. u. dt. Rezepte bzw. Hinweise zum Umgang mit Bienen, größtenteils an Kräutern orientiert: *sydelkrut, spitzwegerich, fenugrecum*. Bei letzterem Hinweis auf Kap. 83, der, wenn auch eigentlich Kap. 82, ein Verweis auf das *fenugrecum*-Kapitel sein sollte. Es folgt eine kurze lat. Beschreibung zu *pilosella* (davon ist ebenfalls ein Kapitel im Herbar enthalten) und *rotman*, letzteres wird dabei kurz charakterisiert.
- **fol. 124<sup>r</sup>**: Rezept von Hollerbeeren (*die kornlin die da sint in dem holderbern*) und Anmerkung mit 183, Verweis auf das entsprechende Kap. 183 *sambucus (holder)*.
- **fol. 124<sup>r</sup>–125<sup>v</sup>**: 5 Kapitel aus dem *Macer*, die auch folgendermaßen eingeführt werden: *dyse nach geschryben kruter sin in eym andern exemplare gestanden*, wodurch deutlich auf eine weitere Handschrift, die der Kompilator bzw. Schreiber vor sich hatte, verwiesen wird.
  - *caniculata (bilse); maurea (drüseworcz); akidula (suerampfer), sanima (sebenbaum); salinenta (wyde)*.

Dieser erste Teil endet mit folgenden Worten und leitet den zweiten Teil ein: „*Expliciunt virtutes herbarum. Sequitur alia medicina bona et diversa. Primo contra collicam passionem*“.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Aufgrund dieses Hinweises des Schreibers wurde die Handschrift hier grob in zwei Teile untergliedert.

## 2. TEIL:

Der zweite Teil, ein Arzneibuch, konnte in diesem Rahmen nur oberflächlich durchgesehen werden, enthält jedoch vor allem Traktate und Rezepte. Zwar weniger strukturiert als das Kräuterbuch, sind die einzelnen Themenbereiche grob nach Krankheiten, gelegentlich auch Heilmittel, und gegebenenfalls in weitere Unterkapitel unterteilt. Eine Auswahl des breit gefächerten Krankheiten- und Heilmittelkatalogs sei hier aufgeführt:

- **fol. 126<sup>r</sup>–130<sup>v</sup>:** Tit.: *Practica magistri Bartholomei de colica passione*. Inc.: *Colica passio heysset daz darm gegicht daz ist vmangerley die wahsent den luten an dem funften darme...* Expl.: *...Man sol die sucht mit artzendye legen unden in dem buch und alle suchte die davon kommt*. Bis auf Titel auf Dt. verfasst.
- **fol. 131<sup>v</sup>–138<sup>v</sup>:** Tit.: *Sequitur contra dolorem capitis*, dann verschiedene Rezepte gegen *frenes*, *swindel*. Überschriften lat., Rezepte dt.
- **fol. 138<sup>v</sup>–140<sup>r</sup>:** *De aqua viva*: Incipit: *Von gebrantem win wer den recht amchet er behelt dem mentschen sin leben alz die meyster der arczeny sagen*. Expl.: *...Wer fistulam hette oder den wolf nym dysz waszer und oley heysset laterma, drinck es und salbe dich da mit. Noch hat es vast me tugende dann hie geschryben stet*.
- **fol. 141<sup>v</sup>–142<sup>r</sup>:** *Usz zu tryben allerley flecken usz tuch*.<sup>14</sup>
- **fol. 142<sup>v</sup>–144<sup>v</sup>:** Rezepte am Lagenende, unstrukturiert, schwer zu entziffern, verschiedene Hände.
- **fol. 145<sup>r</sup>–151<sup>r</sup>:** *Incipit liber medicine de febribus*; ab da ist die Handschrift nur noch in Latein verfasst.
- **fol. 151<sup>r</sup>–161<sup>r</sup>:** Rezepte u. a. gegen *podagra*, Würmer, *epilepsia*, Aussatz, Lepra, Tollwut.
- **fol. 162<sup>v</sup>–163<sup>v</sup>:** *Signa mortis in homine*.
- **fol. 163<sup>v</sup>–164<sup>v</sup>:** *De Reuma*.
- **fol. 175<sup>v</sup>–185<sup>v</sup>:** Rezepte bei Magenschmerzen, gegen Vergiftungen, Ohrenkrankheiten
- **fol. 185<sup>v</sup>–196<sup>r</sup>:** Frauenheilkundliches: Menstruation, Totgeburten
- **ab fol. 196<sup>r</sup>:** Pest, Anzeichen und Heilmittel

---

<sup>14</sup> Passt jedoch auch in den Heilkontext, beispielsweise um Flecken aus Verbänden und Leintüchern zu entfernen.

## 3 ZUR GATTUNG DES MITTELALTERLICHEN KRÄUTERBUCHS

### 3.1 Definition und Struktur eines Kräuterbuchs

Ein „Kräuterbuch“ oder „Herbar“ ist eine Textsammlung von aneinandergereihten Pflanzenkapiteln.<sup>15</sup> Der primäre Fokus eines Kräuterbuchs im Mittelalter lag vor allem darin, über die medizinische Anwendbarkeit, d.h. den potentiellen Einsatz zur Heilung von Krankheiten, der je in einem Kapitel vorgestellten Heilpflanze zu informieren.<sup>16</sup> Darin ist laut SCHNELL/CROSSGROVE auch die Abgrenzung zu einem botanischen Werk begründet, das zusätzlich noch Aspekte wie Aussehen der Pflanze und Vorkommen berücksichtigte.<sup>17</sup>

Vor allem für die Identifizierung, nähere Klassifikation und letztlich Einordnung in die Überlieferungsgeschichte von Kräuterbüchern ist es sinnvoll, diese auf zwei Ebenen zu betrachten: der Korpusebene – das Kräuterbuch in seiner Gesamtheit mit sämtlichen Pflanzenmonographien – und der Textebene – die Gestaltung der einzelnen Kapitel selbst.

Zunächst zur Korpusebene, die beim Kräuterbuch in erster Linie die Anordnung der einzelnen Pflanzenkapitel betrifft: Wenn auch die alphabetische Anordnung nach modernen Vorstellungen wohl die meisterwartbare wäre, so gewinnt diese erst im Spätmittelalter zunehmend an Bedeutung. Weiter wurden die Heilpflanzen nach ihrer „Familienzugehörigkeit“ oder nach ihren Primärqualitäten („heiß“, „kalt“, „feucht“, „trocken“) gemäß dem Fundament der mittelalterlichen Heilkunst, der Humoralpathologie, angeordnet. Seltener vorzufinden ist die Anordnung nach der (Ideal-) Struktur eines Klostersgartens.<sup>18</sup> Oftmals wurden jedoch die Anordnungstypen vermischt bzw. ist gar nicht auszumachen, nach welchem Ordnungsprinzip die Kräuterbücher angelegt wurden.<sup>19</sup>

Für die Binnengliederung der Kapitel gilt Folgendes: Die meisten Drogenmonographien beginnen mit terminologischen Klassifizierungen; so werden neben (deutschsprachigen) Synonymen zumeist auch

---

<sup>15</sup> Vgl. SCHNELL, BERNHARD: Als ich geschriben vant von eines wises meister hant. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters – Ein Überblick. In: *Das Mittelalter* (10) 2005, S. 117.

<sup>16</sup> Vgl. SCHNELL 2005, S. 117.

<sup>17</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 4.

<sup>18</sup> Im Sankt Galler Klosterplan verzeichnet ist auch die idealtypische Gestaltung des Klostersgartens, nach denen in 16 Beeten je 16 unterschiedliche Pflanzen wachsen sollten. Zeugnis davon ist das Lehrgedicht *Hortulus*, Mitte des 9. Jahrhunderts vom Abt von Reichenau am Bodensee, Walahfrid Strabo, verfasst. vgl. JANKRIEFT, KAY PETER: *Krankheit und Heilkunde im Mittelalter*. 2., durchges. u. ergänzte Auflage. Darmstadt 2012, S. 27–28.

<sup>19</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 4.

die fremdsprachlichen Bezeichnungen (lateinisch oder griechisch) mitaufgenommen. In den lateinischen Werken sind häufig die volkssprachlichen Namen der Heilpflanzen vermerkt und umgekehrt bei volkssprachlichen Werken die (mittel)lateinischen Ausdrücke.<sup>20</sup> Dies wirkt sich auch auf die Anordnung der Kapitel auf Korpusebene aus: Oftmals ist nicht sofort erkennbar, ob nicht doch eine alphabetische Reihung nach den lateinischen Bezeichnungen gegeben ist. Danach werden meist die humoralpathologischen Eigenschaften, nach „ihrer thermischen (»warm«/»kalt«) bzw. hygrischen (»trocken«/»feucht«) Qualität bestimmt“ und der Galenische Intensitätsgrad vermerkt „(z. B. »im zweiten Grad«)“<sup>21</sup>.

Der umfangreichste Teil der Pflanzenkapitel schließlich widmet sich der praktischen Anwendbarkeit der Heilpflanze, die sich innerhalb der Gattung größtenteils entweder nach der Indikation der Pflanze, d.h. den Einsatzmöglichkeiten der Pflanze, nach Krankheiten, oder ihrer Applikation, d.h. der Form ihrer Verabreichung (z.B. als Salbe, Pflaster, Heilwasser) geordnet richtet.<sup>22</sup>

Innerhalb der Indikation dominierte bei der Abfolge der einzelnen Rezepte das anatomische Prinzip, die Anordnung *a capite ad calcem*, während bei der Applikation die Gliederung nach den Teilen der Pflanze (z. B. Wurzel, Blatt, Blüte), die verwendet wurden, nach der Art der Aufbereitung (z. B. Pulverisierung, Kochen) oder nach den weiteren Zutaten erfolgen konnte.<sup>23</sup>

Auch diese Ordnungsprinzipien wurden jedoch in der Praxis nicht konsequent eingehalten.

### 3.2 Varianz und Überlieferung der Kräuterbücher

Die Beschäftigung mit der Gattung der Kräuterbücher lässt Reflexionen in Hinblick auf den Werkbegriff zu: SCHNELL verweist diesbezüglich vor allem auf die „besondere Struktur“ – wie auch bereits oben dargelegt wurde – und die „starke[...] Variabilität“<sup>24</sup> der Kräuterbücher, die Anlass vor allem zu der Frage geben: „Wie lässt sich ein Werk von Bearbeitungen abgrenzen, ab wann wird die Bearbeitung dermaßen intensiv, dass man von einem neuen Werk sprechen muss?“<sup>25</sup> Diese Frage ist vor allem für die weiteren Ausführungen in dieser Arbeit im Hinterkopf zu behalten, da das hier

---

<sup>20</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 5.

<sup>21</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 5.

<sup>22</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 5.

<sup>23</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 5.

<sup>24</sup> SCHNELL 2005, S. 117.

<sup>25</sup> SCHNELL 2005, S. 117.

besprochene Kräuterbuch, wie bereits in der Einleitung dargelegt, eine Kompilation von (Teilen von) mindestens vier Kräuterbüchern darstellt.

Die spezielle textliche Gestaltung eines Kräuterbuchs, vor allem die in sich mehr oder minder abgeschlossenen Pflanzenkapitel lässt es zu, die einzelnen Textblöcke nach Belieben umzustellen, zu eliminieren oder anders zu kombinieren. Deswegen ist auf Korpusebene mit einer starken Varianz zu rechnen, wohingegen die einzelnen Monographien „relativ konstant tradiert“<sup>26</sup> werden. Kleinere Änderungen oder Abweichungen, die sich durch die individuelle Schreibsprache ergeben, Schreibfehler oder minimale Kürzungen werden hierbei freilich nicht berücksichtigt. Das Kräuterbuchkompendium in Fl ergibt, insbesondere im Vergleich mit den lateinischen Textzeugen der *Physica*-Rezeption als auch den Textzeugen Be und M ein dieser Charakterisierung entsprechendes Bild.

„Der Text wird erst dann entscheidend verändert, wenn er mit einem bzw. mehreren Kräuterbüchern bewusst durchgängig über das ganze Werk hinweg zu einer neuen Texteinheit erweitert wird.“<sup>27</sup> Die Kapitel der jeweiligen Texte wurden dabei so aneinander geordnet, um einen Text mit möglichst vielen Heilpflanzen zur Verfügung stellen zu können, „oder die verschiedenen Texte identischer Drogen wurden blockartig aneinander angefügt, um so möglichst eine Summe des gesamten verfügbaren Wissens über eine Heilpflanze zu bieten.“<sup>28</sup>

Gerade aufgrund der gegebenen Möglichkeit der einfachen Neugestaltung von bestimmten Textkorpora ist in der Gattung des Kräuterbuchs die Kompilation oft anzutreffen, gewissermaßen als eine mögliche Ausgestaltung des Kräuterbuchs bzw. aller medizinischen Fachtexte. Originalität ist es sicher nicht, die hierbei von Bedeutung ist, vielmehr ist es laut ORTRUN RIHA „das Hervorheben der Arbeitstechnik, die verschiedene Abstufungen erkennen läßt. Sie reichen von der Aneinanderreihung großer zusammenhängender Texteinheiten in Sammelhandschriften über immer kleiner werdende Zwischenschritte bis hin zu neuformulierten, aber eben doch rein sekundären Texten.“<sup>29</sup> Das Kompendium wiederum, das in diesem Kontext vor allem für Struktur und Charakter des hier beschriebenen Kräuterbuchs verwendet wird, ist als Unterkategorie der Kompilation zu verstehen. Tendenziell ist damit die sinnvolle Organisation von Texten zu einem bestimmten Thema, das primär dem handlichen Lehr- bzw. Nachschlagewerk dient, gemeint.<sup>30</sup>

---

<sup>26</sup> SCHNELL 2005, S. 117.

<sup>27</sup> SCHNELL 2005, S. 118.

<sup>28</sup> SCHNELL 2005, S. 118.

<sup>29</sup> RIHA, ORTRUN: Wissensorganisation in medizinischen Sammelhandschriften. Klassifikationskriterien und Kombinationsprinzipien bei Texten ohne Werkcharakter. Wiesbaden 1992, S. 24.

<sup>30</sup> Vgl. RIHA 1992, S. 21–24.

## 4 DAS NATURKUNDLICHE WERK HILDEGARDS VON BINGEN

Person und Werk Hildegards von Bingen (\*1098, † 1170) haben in den letzten Jahrzehnten, sicherlich auch durch bedeutende Funde von Textzeugen des naturkundlichen Werks, enorm an Zugkraft gewonnen. Insbesondere in alternativen, ganzheitlichen Heilkonzepten fungiert sie geradezu als Garant für die Wirkkraft von natürlichen Heilmitteln. Dass dies in erster Linie eine marketingtechnisch klug inszenierte Verkaufsstrategie der Schöpfer der sogenannten „Hildegardmedizin“ ist und wenig einer tiefen Kenntnis der Sachlage der noch verbliebenen Quellen geschuldet ist, greift u.a. IRMGARD MÜLLER auf, so auch in ihrem Aufsatz *Wie >authentisch< ist die Hildegardmedizin?*<sup>31</sup>

SABINA FLANAGAN deutet bereits 1997 auf die Diskrepanz hin, dass die zunehmenden wissenschaftlichen Bemühungen und Erkenntnisse wenig korrigierende Wirkung auf diese „New Age-Sicht“<sup>32</sup> Hildegards von Bingen – also einer durch visionäre Schau befähigten Frau, Einsicht in die Heilkräfte der Natur zu haben – hätte. Sie erklärt dies mit „einer Projektion auf die Person Hildegards [...]“, die „tief verborgenen Sehnsüchten und Ängsten, der Suche nach geistlicher Erneuerung, der Sorge um die Erde und der feministischen Bewegung, die nach Modellen für ein neues Rollenverständnis der Frauen in der Kirche sucht“<sup>33</sup>, entspringe.

Bei aller Skepsis, die damit einhergehen kann, ist dennoch die Strahlkraft, die sowohl ihre Biographie als auch ihr Wirken noch heute ausübt, nicht zu leugnen. Diese ist sicherlich auch der Fülle an biographischen Details, die durch ihr eigenes Werk, Briefwechsel als auch durch die verschiedenen Rezeptionsphasen das Mittelalter hindurch überliefert sind, geschuldet. PETER DRONKE skizziert das Faszinosum Hildegard von Bingen folgendermaßen:

In the Middle Ages only Avicenna is in some ways comparable: cosmology, ethics, medicine and mystical poetry were among the fields conquered by both the eleventh-century Persian master and the twelfth-century ‚Rhenish sibyl‘. In more recent centuries, Goethe [...] shows perhaps most

---

<sup>31</sup> Vgl. MÜLLER, IRMGARD: *Wie >authentisch< ist die Hildegardmedizin? Zur Rezeption des >Liber simplicis medicinae< Hildegards von Bingen im Codex Bernensis 525.* In: Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten. Hg. von EDELTRAUD FORSTER. Freiburg/Basel/Wien 1997, S. 420–430.

<sup>32</sup> FLANAGAN, SABINA: *Zwischen New Age und wissenschaftlicher Forschung. Die Rezeption Hildegards von Bingen in der englischsprachigen Welt.* In: FORSTER 1997, S. 477.

<sup>33</sup> FLANAGAN 1997, S. 477.

affinity to that combination of poetic, scientific and mystic impulses, that freedom with images and ideas, which characterized Hildegard.<sup>34</sup>

Die Äbtissin des Benediktiner-Klosters Disibodenberg und Klostergründerin von Rupertsberg bei Bingen begann erst im Alter von 42 Jahren ihre durch Visionskraft erfahrenen Werke<sup>35</sup> vor allem durch ihren Sekretär Volmar von Disibodenberg, der maßgeblich verantwortlich ist für die Entstehung der Textzeugen des naturkundlichen Werks Hildegards, zu denen die Forschung heute noch Zugang hat, niederzuschreiben.<sup>36</sup>

Hildegards visionäre Fähigkeiten wurden offiziell von niemand geringerem als Papst Eugen III. 1147/48 auf der Synode von Trier kirchlich legitimiert und gebilligt und insbesondere von Bernhard von Clairvaux propagiert.<sup>37</sup> Der *Scivias*, wohl das berühmteste Visionswerk, fungiert gewissermaßen als textliches Siegel dieser Legitimation. Als „anerkannte prophetissa“<sup>38</sup> nahm Hildegard so eine deutliche Sonderstellung zu anderen Äbten und Äbtissinnen ihrer Zeit ein, vor allem auch, weil sie ohne dieser sicherlich als Häretikerin gegolten und mit entsprechenden Konsequenzen konfrontiert gewesen wäre. Das Faktum ihrer kirchlich anerkannten Visionskraft ist auch entscheidend für das Verständnis der Komplexität der dann noch zu erörternden Quellenlage von Hildegards Texten, worauf u.a. LAURENCE MOULINIER aufmerksam macht.<sup>39</sup>

Aufgrund ihrer Sehergabe und ihres medizinisch-naturwissenschaftlichen Wissens galt sie als eine "brieflich und persönlich viel konsultierte Ratgeberin"<sup>40</sup>. KLAUS-DIETRICH FISCHER betont in diesem Zusammenhang, dass die Vorstellung von Hildegard als Heilerin im praktischen Sinne oder gar als geschulter Ärztin fehlgeleitet ist. Vielmehr zielt der Begriff des Heilens auf das göttliche Heil ab, insofern Hildegard eher als Segens- und Ratschlagspendende für den physisch, seelisch oder spirituell

---

<sup>34</sup> DRONKE, PETER: Women writers of the Middle Ages. A critical study of texts from Perpetua (†203) to Marguerite Porete (†1310). Cambridge [u.a.]: 1984, S. 144.

<sup>35</sup> Für einen Überblick über das Gesamtkorpus der Hildegard'schen Schriften, darunter neben den berühmten Visionsschriften wie dem *Scivias*, dem Epistolarium auch musikalische und sprachkundlich-experimentelle Schriften, siehe MICHAEL EMBACH: Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Berlin 2003, S. 33–35.

<sup>36</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 7.

<sup>37</sup> Vgl.: MEIER, CHRISTEL: Art. „Hildegard von Bingen“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 3: Gert van der Schüren – Hildegard von Bingen. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. Hg. von WOLFGANG STAMMLER, KARL LANGOSCH und KURT Ruh [u.a.]. Berlin 2010, Sp. 1257–1258.

<sup>38</sup> FISCHER, KLAUS-DIETRICH: Hildegard von Bingen. Kranke und Heilerin. In: Das Mittelalter 10 (2005) 1, S. 21.

<sup>39</sup> Vgl. MOULINIER, LAURENCE: Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: FORSTER 1997, S. 431–447.

<sup>40</sup> MEIER in VL 2010, Sp. 1258.



Gepeinigten auftrat, als selbst als Heilerin praktizierte und so beispielsweise bei schwierigen Geburten, Wunderheilungen und Exorzismen erfolgreich beteiligt gewesen sein soll.<sup>41</sup> Die ihr von Gott verliehene visionäre Kraft sollte primär der Niederschrift und Weitergabe ihrer Visionen und ihres Wissens dienen.

#### 4.1 Komplexität der Texttradition

Die Beschreibung der naturkundlichen Schriften Hildegards von Bingen kann nicht sinnvoll erfolgen, ohne sich intensiver mit der Überlieferungsgeschichte und der Geschichte ihrer Erforschung auseinanderzusetzen.

Beschäftigt man sich mit den naturkundlichen Texten Hildegards von Bingen, so wird man zweifelsohne mit den Titeln des *Liber simplicis medicinae (LSM)* und des *Liber compositae medicinae (LCM)* oder wohl vielmehr mit den im 16. Jahrhundert geprägten und auch in der Literatur weitaus gängigeren Titeln *Physica* und *Causae et Curae* konfrontiert.<sup>42</sup> Allerdings würde das Herunterbrechen der naturkundlichen Texte Hildegards auf diese zwei Titel der Komplexität, die diese Texte im Laufe ihrer Rezeptionsgeschichte erfahren haben, nicht gerecht werden, sind doch diese beiden soeben genannten, scheinbar deutlich voneinander abgrenzbaren, Werke erst als Produkt ihrer Rezeption und Texttradition und somit des Fortschreibens des ursprünglich von Hildegard intendierten naturkundlichen Werks zu betrachten.

Neben den biographischen Details der Visionärin lassen sich den Prologen in Hildegards Werken auch Hinweise zu deren Datierung entnehmen<sup>43</sup>: So ist aus dem Prolog der Visionsschrift *Liber vitae meritorium (LVM)*, die sich dem Kampf zwischen Gut und Böse widmet, zu schlussfolgern, dass der einzige tatsächlich von Hildegard von Bingen beabsichtigte und konzipierte naturkundliche Text der *Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum (LSu)* war, der zwischen 1151 und 1158 entstanden sein dürfte.<sup>44</sup> Spätestens im Jahr 1163, so EMBACH, als das Vorwort zum *LVM* nochmals redigiert wurde, musste der *LSu* existiert haben.<sup>45</sup>

---

<sup>41</sup> Vgl. FISCHER 2005, S. 26.

<sup>42</sup> Vgl. EMBACH 2003, S. 363.

<sup>43</sup> Vgl. MEIER in VL 2010, Sp. 1258.

<sup>44</sup> Vgl. MEIER in VL 2010, Sp. 1258

<sup>45</sup> Vgl. EMBACH 2003, S. 299.

Erst das Verständnis für die Möglichkeiten als auch Limitationen, die eine Tradierung über das Material selbst, den Codex, beschreibt, kann nachvollziehbar machen, weswegen im Folgenden in der Literatur so oft von zwei naturkundlichen Werken die Rede ist.

Eine der Herausforderungen, die die Auseinandersetzung mit den naturkundlichen Texten Hildegards von Bingen zweifelsohne mit sich bringt, ist die spärliche Überlieferungssituation. EMBACH bezeichnet dies als „tiefgreifende Zäsur“<sup>46</sup> in der Überlieferungsgeschichte des Werks Hildegards; während die visionären Texte vielfach tradiert wurden, sind die Textzeugen des naturkundlichen Werks schnell überblickt. Aus der Lebenszeit der Äbtissin liegen uns bislang keine Textzeugen ihres naturkundlichen Werks vor, die ihr selbst oder ihrem Hausskriptorium am Rupertsberg zurechenbar wären. Auch unmittelbar nach ihrem Tod sind kaum Textzeugen bekannt, Symptom für die zurückgehende Bedeutung dieser Persönlichkeit nach dem 12. Jahrhundert.<sup>47</sup>

Begründet wird dies in Hinblick auf die naturkundlichen Schriften unter anderem damit, „[...] daß gerade zur Mitte des 12. Jahrhunderts, als Hildegard ihre >Physica< verfaßte, die großen drogenkundlichen Werke der salernitanischen Medizinschule in der Nachfolge des Constantinus Africanus bereits zur Verfügung standen und rasch über ganz Europa verbreitet wurden.“<sup>48</sup> Dennoch ist anzumerken, dass die bisher spärlich anmutende Überlieferungssituation nicht unbedingt bereits im Mittelalter textgeschichtliche Realität gewesen sein muss, sondern auch Niederschlag der bisher noch nicht derart in die historischen Textentstehungsprozesse vorgedrungenen Forschungen sein könnte.<sup>49</sup>

Trotz der wenigen Textzeugen ist die Texttradition, die daraus bislang abzuleiten ist, reich an Komplexität. Den Editionen des *Liber simplicis medicinae* IRMGARD MÜLLERS und CHRISTIAN SCHULZES (2008)<sup>50</sup>, die den Florentiner Textzeugen der Ausgabe von MIGNE (basierend auf dem Pariser Codex, siehe Kap. 4.3) gegenüberstellt und die REINER HILDEBRANDTS und THOMAS GLONINGS (2010/2014) ermöglicht eine differenzierte Auffächerung dieser „stark divergierende[n] Texttradition“<sup>51</sup>. Dabei ist auch der Artikel HILDEBRANDTS *Die überlieferungsgeschichtliche Komplexität der ‚Physica‘ Hildegards*

---

<sup>46</sup> EMBACH 2003, S. 287.

<sup>47</sup> Vgl. MEIER in VL 2010, Sp. 1276.

<sup>48</sup> MAYER, JOHANNES G. und KONRAD GOEHL (Hg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der „Macer floridus“. Medizin des Mittelalters. Holzbinden 2003, S. 14. Genau genommen ist die Formulierung überlieferungsgeschichtlich schon problematisch, Hildegard hat – wenn überhaupt – den *LSu* verfasst, nicht die *Physica* und selbst das ist nicht völlig vorbehaltlos zu akzeptieren.

<sup>49</sup> Vgl. auch EMBACH 2003, S. 306.

<sup>50</sup> Siehe Anm. 6.

<sup>51</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 1.

von Bingen<sup>52</sup> zu erwähnen, der gewissermaßen eine Ergänzung zur Edition darstellt. Diese umfasst einen Großteil der lateinischen Textzeugen des *Liber simplicis medicinae* (insgesamt neun); im Vorwort werden die Gründe für die Divergenzen, die die Texttradition der naturkundlichen Schriften Hildegards von Bingen bereithält, folgendermaßen skizziert:

Zum einen muss es sich um ein Original gehandelt haben, das keine Niederschrift aus einem Guss gewesen sein kann, sondern nach dem ersten Impuls eines reinen Pflanzenbuches erst im Nachhinein und damit sekundär eine Ausweitung auf die weiteren Bücher der Bäume, Steine, Metalle und des Tierreiches erfuhr. Zum zweiten ist davon auszugehen, dass es neben einem Grundtext einen kontinuierlich erweiterten marginalen Zusatztext gegeben hat, der in einigen Textzeugen erst posthum mit dem Grundtext vereinigt worden ist.<sup>53</sup>

Zwei Aspekte sind im vorliegenden Kontext von Bedeutung: Da ein bedeutendes Ausmaß des *Liber de herbis*<sup>54</sup>, dem ersten Buch der *Physica*, Niederschlag im St. Florianer Kräuterbuchkompendium gefunden hat, ist der Aspekt betonenswert, da sich darin gewissermaßen der annehmbare textliche Grundbaustein des naturkundlichen Werks Hildegards – zumindest in einer Rezeptionsform – wiederfindet. SABINA FLANAGAN äußerte bereits Ende der 80er Jahre, nach der Entdeckung dreier bedeutender Textzeugen der naturkundlichen Schriften in ihrer Monographie *Hildegard of Bingen, 1098–1179. A Visionary Life* (1989)<sup>55</sup>, den Verdacht, dass Hildegards naturkundliches Werk zunächst aus einem Kräuterbuch bestand. EMBACH greift dies auf und konstatiert, dass die Visionärin in diesem Bereich am versiertesten gewesen sein dürfte. Erst im Nachhinein seien dann die anderen Teile „[...] um eine für das Mittelalter typische Erwartungshaltung nach einer regulären Enzyklopädie der Naturgeschichte zu befriedigen“<sup>56</sup> hinzugefügt worden.

Bei der Erstellung des *LSu*, so die These HILDEBRANDTS und GLONINGS, musste die Enzyklopädie zunächst bereits grob konzipiert worden sein, jedoch musste Volmar, Hildegards Sekretär, genügend freien Schreibraum mit eingeplant haben, um später notwendige Ergänzungen aufnehmen zu können. Dass den Büchern bereits ein Gliederungskonzept zugrunde lag, lässt sich an den Kapitelverzeichnissen nachvollziehen, die den *Praefationes* der acht im *LSM* enthaltenen Bücher (siehe unten) folgen.<sup>57</sup> Dabei konnte es sich um ganze Kapitel gehandelt haben, aber auch nur um marginale Einschübe, etwa

---

<sup>52</sup> HILDEBRANDT, REINER: „Die überlieferungsgeschichtliche Komplexität der ‚Physica‘ Hildegards von Bingen“. In: ZfdA 147/2 (2018), S. 141–161.

<sup>53</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 1.

<sup>54</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 1.

<sup>55</sup> FLANAGAN, SABINA: *Hildegard of Bingen, 1098 - 1179: A Visionary Life*. London [u.a.] 1989. S. 82.

<sup>56</sup> EMBACH 2003, S. 305.

<sup>57</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 5.

in Form von Glossen. Die erste Spalte im anzunehmenden *LSu* muss also für die eigentliche Enzyklopädie freigehalten worden sein, woraus sich dann später der *LSM* textgeschichtlich entwickelt haben muss, die zweite Spalte hingegen wurde, durch weitere Abschreibeprozesse, dann zum *LCM*, den *Causae et Curae* rezeptiert.<sup>58</sup> Meist handelte es sich bei den später hinzugefügten Texten um Rezepte, die aus mehreren Drogen bestanden, die dann eher zufällig nach einem darin enthaltenen Rezeptbestandteil dem jeweiligen Eintrag zugeordnet wurden.<sup>59</sup> Darauf referieren HILDEBRANDT/GLONING im obigen Zitat, wenn von „Grundtext“ sowie „marginale[m] Zusatztext“ der *Physica* gesprochen wird, zentral für das Verständnis der Traditions- und Rezeptionsdynamiken der naturkundlichen Schriften.

Diese erwähnten Rezepturen wurden jedoch bald so augenfällig, dass diesen „[...] von Benutzern des Originals dieser zweiten Spalte mit dem Zusatztext ein[...] eigene[r] Status als ‚Liber compositae medicinae‘“<sup>60</sup> verliehen wurde; zusammengesetzte Arzneien also im Gegensatz zu den hauptsächlich einer Droge gewidmeten Monographien der ersten Spalte, die später als *Liber simplicis medicinae* kursierten, anerkannt wurde. Deswegen mussten die Texte Hildegards schon bald bei Ärzten auf Interesse gestoßen sein, was auch bei den Besitzvermerken z.B. des ältesten vollständig erhaltenen Textzeugen der *Physica*, dem Florentiner Cod. laur. Ashb. 1323 (F) nachvollziehbar wird.<sup>61</sup>

Durch das spätere Hinzufügen von Rezepturen und Anmerkungen in der zweiten Spalte – oder je nach Platzmangel darüber hinaus – muss das Original unübersichtlich geworden sein, was laut HILDEBRANDT/GLONING Kopisten dazu veranlasst habe, diese Zusätze in unterschiedlichem Ausmaß zu integrieren oder auszulassen.<sup>62</sup> Zu unterstreichen ist hier also die sich damals zu Nutze gemachte Materialität, die Art und Weise, wie mit Schreibraum umgegangen wurde. Gerade die fehlende Materialität (die Seite ist zu Ende, der Schreibraum ist beengt oder existiert physisch nicht) war Anlass zu einer Umformung des Textes und somit einer weiteren Reflexion, einem Weiterspinnen der abstrakten Einheit Text.

In der lateinischen Texttradition der naturkundlichen Schriften Hildegards von Bingen lässt sich von zwei Hauptstemma-Ästen sprechen: dem Strang des Florentiner (F) und des Wolfenbüttler (W)

---

<sup>58</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 5.

<sup>59</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 5.

<sup>60</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 5.

<sup>61</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 5.

<sup>62</sup> HILDEGARD VON BINGEN: *Physica. Liber Subtilitatum Diversarum Naturarum Creaturarum*. Band 3: Kommentiertes Register der Deutschen Wörter. Hg. von REINER HILDEBRANDT. Berlin 2014, S. 7.

Textzeugen, die auch die ältesten darstellen, und dem Stemmazweig Paris (P) und Vatikan (V). In letzterem wurden diese Zusätze der angenommenen zweiten Spalte ausgelassen.<sup>63</sup>

In der ersten Gruppe wurden diese Zusatztexte weitestgehend richtig, d.h. dem Grundtext inhaltlich entsprechend, integriert. Allerdings ist auch anzumerken, dass einer der frühen Bearbeiter sich alleinig auf die Zusatztexte konzentriert haben musste, [...] „indem er/sie jene systematisch umgruppierte zu Heilanweisungen gegen Krankheiten von Kopf bis Knie sowie gegen Frauenleiden und Viehgebrecen.“<sup>64</sup> Beweise dafür liefern nur die Bücher III und IV des Kopenhagener Textzeugen Ny kgl. 90b 2° (Kgl. Bibl. Kopenhagen) und „[...] dürfte mit einer sekundären Titulierung ‚Liber composite medicine‘ identisch sein.“<sup>65</sup>

Der erste Stemmazweig, den HILDEBRANDT/GLONING postulieren, mit den Textzeugen aus Florenz und Wolfenbüttel<sup>66</sup> enthält auch diese Zusatztexte, allerdings in verkürzter Form und immer die gleichen Teile (allerdings schwankt das Ausmaß ein wenig). Es wird vermutet, dass Volmar selbst das Original abschrieb und es mit den entsprechenden passenden Zusatztexten systematisch unterfütterte.<sup>67</sup> Gründe dafür sind der Grad an Kompetenz, mit der diese Zusatztexte gekürzt wurden, ohne „gravierende[n] Inhaltsverlust“ und „syntaktische Brüche“<sup>68</sup>. Aufgrund dessen nehmen HILDEBRANDT/GLONING an, „dass alle erhaltenen Handschriften der Physica stemmatologisch von dieser ersten Abschrift des Volmar ausgehen, nicht aber bereits vom Original“, diese also einen klassischen Archetyp bildet.<sup>69</sup> Der zwar der Textkohärenz zuwiderlaufenden Integrierung des Zusatztextes in den Grundtext in der Wolfenbüttler Hs. ist zu verdanken, dass heute noch gut nachvollzogen werden kann, welche Teile Grundtext (*LSM*) und Zusatztext (*LCM*) waren, die Volmar offenbar noch präzise auseinanderhielt in seiner Abschrift.<sup>70</sup>

Beim zweiten Stemmazweig hingegen, mit den Handschriften aus Paris und Vatikan, wurden die Zusatztexte nicht integriert, mit Ausnahme der Brüsseler. Diese müssten, so HILDEBRANDT/GLONING „[...] auf einer weiteren Abschrift der ersten Abschrift von Volmar beruhen, was bei der späteren

---

<sup>63</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 2.

<sup>64</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 2.

<sup>65</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 2.

<sup>66</sup> Genaue Angaben siehe Kap. 4.3.

<sup>67</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 1.

<sup>68</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 7.

<sup>69</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 7.

<sup>70</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 7.

Entstehung dieser Handschriften im 15. Jahrhundert auch nicht verwunderlich ist.<sup>71</sup> Es muss also noch eine Handschrift zwischen der ersten Abschrift und den tatsächlich vorhandenen Textzeugen dazwischen geschaltet gewesen sein. Davon nahm wohl auch die deutsche Rezeption, wenn man den deutschsprachigen Anhang der Pariser Hs. nicht mitbedenkt, schon ab dem Ende des 14. Jahrhunderts ihren Anfang, wie das Moskauer Fragment aus der Lomonossow-Universität in Moskau, das SCHNELL in den 2000er Jahren entdeckte, beweist.<sup>72</sup>

#### 4.2 Kurzcharakterisierung *Liber simplicis medicinae* und *Liber compositae medicinae*

Trotz der bereits charakterisierten Komplexität und starken Verzahnung des Grundtextes mit dem Zusatztext und somit der Texte, die als *Liber simplicis medicinae* und *Liber compositae medicinae* tradiert und bekannt sind, soll hier eine Charakterisierung dieser stattfinden, um einen Eindruck von Inhalt und Struktur dieser Textkorpora zu erhalten und vor allem auch, um nachvollziehbar zu machen, welche Anteile sich im St. Florianer Textzeugen wiederfinden. Den frühesten Beleg für die getrennte Aufführung der naturkundlichen Werke liefert Gebeno von Eberbach um 1222, Zisterziensermönch und Propagator von Hildegards prophetischem Ruhm.<sup>73</sup>

Der *Liber simplicis medicinae* wurde seit dem 16. Jahrhundert vor allem unter dem Namen *Physica*<sup>74</sup> tradiert. MÜLLER/SCHULZE summieren dieses Werk Hildegards von Bingen als „umfassendstes Beispiel mittelalterlicher Naturforschung, das für die Frühzeit dieser Epoche bekannt ist.“<sup>75</sup>

---

<sup>71</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 8.

<sup>72</sup> SCHNELL, BERNHARD: Hildegard von Bingen in Moskau. Bisher unbekanntes deutsche Exzerpte aus der *Physica*. In: Deutsch-russische Arbeitsgespräche zu mittelalterlichen Handschriften und Drucken aus Halberstadt in russischen Bibliotheken. Hrsg. von RUDOLF BENTZINGER, ASTRID BREITH, CATHERINE SQUIRES und IRINA VELIKODNAJA. Erfurt 2012, S. 149–158.

<sup>73</sup> Zur Vertiefung EMBACH 2003, vor allem ab S. 397.

<sup>74</sup> Verwendet werden hier beide Titel, tendenziell jedoch eher die historisch ältere Bezeichnung des *Liber simplicis medicinae*, was vor allem mit EMBACH wie folgt begründet sein soll: „Die moderne Bezeichnung des LSM als *Physica* findet sich erstmals in der *Editio princeps* des Werkes. Sie wurde am 14. Januar 1533 in Straßburg von Johannes Schott herausgebracht. Diese Bezeichnung [...] läßt sich nicht auf Hildegard selbst zurückführen; sie sollte daher vermieden werden. Im Lateinischen umschreibt das Wort *Physicus* den Naturkundigen, aber auch den Arzt. Der Begriff *Physica* meint also eine Schrift, die sich auf den Wirkungsbereich des Arztes bezieht. Schott prägte den neuen Titel vermutlich mit dem Ziel, die Verkaufsaussichten des Werkes zu steigern, also aus merkantilen Gründen.“ EMBACH 2003, S. 294–295.

<sup>75</sup> Vgl. MÜLLER/SCHULZE 2008, S. IX.

Der *LSM* widmet sich in 9 bzw. 8 Büchern, je nach Textzeugen, einer Gesamtbeschreibung der Natur: den Kräutern, den vier Elementen<sup>76</sup>, den Bäumen, den Steinen, den Fischen, den Vögeln, den vierfüßigen Tieren, den Kriechtieren und den Metallen.<sup>77</sup> Zentral ist im Kontext dieser Arbeit das erste Buch, der *Liber de herbis*. Allgemein ist hier festzuhalten, dass die meisten bisher gefunden deutschsprachigen Textzeugen hauptsächlich auf dieses erste Buch der *Physica* zurückgehen. Fokussiert wird in der *Physica* vor allem die heilkundliche Ver- und Anwendbarkeit der beschriebenen Pflanzen, Tiere und Mineralien. Dies impliziert jedoch – der mittelalterlichen Vorstellung von Gesundheit entsprechend – neben der Heilung von bereits bestehenden Leiden und Gebrechen gleichermaßen auch deren Verhinderung und Eindämmung sowie Ratschläge für eine gesunde Lebensführung, wie die richtige Ernährung und Körperpflege.<sup>78</sup> In der theoretischen Erfassung des Kosmos in Hildegards *Physica* ist stets der Blickwinkel auf den Menschen eingeschrieben:

Hinter dieser Schwerpunktsetzung steht unausgesprochen Hildegards Auffassung von der Einheit der Welt und des Menschen bzw. der Mikrokosmos-Makrokosmos-Idee: der Mensch ist die ultimative Aufgipfelung der geschaffenen Natur und stellt diese zusammenfassend dar.<sup>79</sup>

Dies vermittelt bereits der Aufbau der einzelnen Kapitel, die sich zunächst der Beschreibung der jeweiligen Pflanze, des jeweiligen Tiers usw. widmen, der Angabe der Natur und dann mit praktischen Anwendungsgebieten in medizinischer bzw. hygienischer Hinsicht, wie soeben umrissen, fortsetzt. Sowohl Gesamtumfang als auch die Anzahl der einzelnen Drogenmonographien der Texte lassen ein kompilatorisches, prozessuales Entstehen vermuten.

Die Basis der Hildegard'schen Beschreibungen bildet die Humoralpathologie Galens sowie die Vierelementelehre des Hippokrates, allerdings sind ihre Ausführungen nicht nur rein naturwissenschaftlicher bzw. heilkundlicher Natur, sondern warten zudem mit theologischen und

---

<sup>76</sup> Der Status dieses Buchs ist umstritten. Siehe dazu folgende Hypothese von HILDEBRANDT/GLONING: „Wahrscheinlich erstreckt sich die Vermutung, dass die erste Arbeitsphase nur aus dem Pflanzenbuch und einem inhaltsunspezifischen Anhang bestand, auch noch auf die Kapitel des nachmaligen Liber II ‚De elementis‘, denn die Einteilung des endgültigen Werkes in neun Bücher ist von den vorhandenen Textzeugen her nicht verifizierbar. Nur die beiden Handschriften Paris (P) und Vatikan (V) bieten eine Nummerierung der Bücher und zählen nur acht statt der neun, d.h. sie billigen dem nachmaligen Liber II noch keinen eigenen Buchstatus zu.“ HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 2.

<sup>77</sup> Gemäß der Titel der einzelnen Bücher in der Florentiner Hs. Biblioteca Medicea Laurenziana laur. Ashb. 1323: 1. *De herbis* (oder auch *De plantis* in anderen Hss.), 2. *De quattuor elementis*, 3. *De arboribus*, 4. *De lapidibus*, 5. *De piscibus*, 6. *De volatilibus*, 7. *De quadrupedibus*, 8. *De vermibus venenosis*, 9. *De metallis*. Vgl. EMBACH 2003, S. 323.

<sup>78</sup> Die sogenannte Diätetik, die Lehre von der gesunden Lebensordnung und -führung, umfasst nach Galen sowohl die richtige Balance bei Licht und Luft (*lux et aer*), Essen und Trinken (*cibus et potus*), Bewegung und Ruhe (*motus et quies*), Schlafen und Wachen (*somnus et vigilia*), Stoffwechsel (*excreta et secreta*) sowie Gemütsbewegungen (*affectus animi*). Siehe dazu JANKRIFT, KAY PETER: *Mit Gott und schwarzer Magie. Medizin im Mittelalter*. Darmstadt 2005, v.a. S. 27–28.

<sup>79</sup> EMBACH 2003, S. 292.

moralischen Erwägungen und Anmerkungen auf. Die Besonderheit dessen ist in der einzigartigen Verflechtung von wissenschaftlichen und theologischen Annäherungsweisen an den Kosmos *in einem Werk* zu sehen. Wenn es auch im Mittelalter vermehrt Autoren gab, die sich sowohl in Theologie als auch Naturwissenschaft hervortaten (bspw. Albertus Magnus oder Petrus Hispanus), so geschah dies meist unter einer strikten Trennung beider Disziplinen.<sup>80</sup>

Neben diesem besonderen Charakteristikum ist auch der Umgang Hildegards mit Quellen erwähnenswert: Als „Strukturparallele“ zu den visionären Werken Hildegards sieht EMBACH gerade den „fast völligen Verzicht auf die Angabe von Quellen und Gewährsmännern“<sup>81</sup>. Laut LAURENCE MOULINIER sei es überhaupt sinnvoller, im Kontext der Hildegard'schen (naturkundlichen) Texte von Einflüssen als von wirklichen Quellen zu sprechen.<sup>82</sup>

MOULINIER problematisiert u.a. in ihrem Artikel *Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen* folgenden Umgang Hildegards mit den Quellen:

Sie gibt vor, ihre Kenntnisse allein von Gott zu erhalten und zitiert deshalb im Gesamt ihrer Schriften keine ihrer Quellen. Vor allem mit ihren naturkundlichen Schriften, die man unter die naturkundlichen Enzyklopädien einordnen könnte, stellt Hildegard in dieser Hinsicht einen Präzedenzfall dar. Nicht etwa, daß alle Verfasser von Enzyklopädiën immer genauestens ihre Quellen bekanntgegeben hätten. Manche übergingen absichtlich Namen, andere kannten die Identität der Autoren, deren Texte sie benutzten, nicht. Aber Hildegard zitiert absolut niemanden. In ihrem gesamten Werk sind allein Platon und Lukan namentlich genannt, und mit den wenigen Anspielungen, die ihre wissenschaftlichen Abhandlungen enthalten (*medicinae magistri, quidam philosophus...*) muß sehr vorsichtig umgegangen werden.<sup>83</sup>

Nicht das Verschweigen selbst von einigen Quellen ist somit das Außergewöhnliche:

Aber in einer Zeit, in der es nicht gut war, seine Originalität in den Vordergrund zu stellen, weil der >auctoritas-Kult< herrschte, ist ihr totales Schweigen über ihre Quellen ein einzigartiges Phänomen, das wie es uns scheint, nur erklärt werden kann durch die >logique visionnaire<, von der sie nach und nach ganz ergriffen wurde.<sup>84</sup>

Wie bereits weiter oben erwähnt wurde, hatte Hildegard jedoch die päpstliche Genehmigung, den *Scivias* zu schreiben, wodurch legitimiert wurde, dass diese „von einer höheren und absoluten

---

<sup>80</sup> Vgl. MAYER/GOEHL 2003, S. 13.

<sup>81</sup> EMBACH 2003, S. 293.

<sup>82</sup> Vgl. MOULINIER LAURENCE: *Beate Hildegardis Cause et cure*. Berlin: 2003, S. LXIV.

<sup>83</sup> MOULINIER, LAURENCE: *Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen*. In: FORSTER 1997, S. 431.

<sup>84</sup> MOULINIER 1997, S. 432–433.



Autorität hervorgebracht wurde, nämlich vom Heiligen Geist.<sup>85</sup> MOULINIER fügt hinzu, dass Hildegard vermutlich sonst in Schwierigkeiten gegenüber kirchlichen Instanzen gekommen wäre, hätte sie sich zu sehr auf menschliche Quellen fixiert.

Eine der zentralen Vorlagen für Hildegards naturkundlich-medizinische Schriften dürfte laut HILDEBRANDT, der sich selbst lange u.a. in einer Edition<sup>86</sup> damit auseinandergesetzt hat, eindeutig das *Summarium Heinrici* gewesen sein.<sup>87</sup> Vor allem die stofflichen Anleihen, wenn man die Stichwörter für die Einträge betrachtet, stammen aus diesem Werk; „[...] alle inhaltlichen Ausführungen über die Beschaffenheit und Heilwirkung jedes thematisierten Gegenstandes entspringen nach wie vor Hildegards Originalität.“<sup>88</sup> Das gilt auch für das Gliederungskonzept, das von Hildegard selbst stamme.

Der *Liber compositae medicinae*, das gewissermaßen zweite naturkundliche Werk, das dem Rezeptionsprozess der naturkundlichen Schriften Hildegards entsprungen ist, lässt sich als eine „Anthropologie im engeren Sinne eingebettet in eine übergreifende Kosmologie“<sup>89</sup> skizzieren. Zwar weitaus weniger strukturelle Klarheit bietend als der *LSM*, lassen sich dennoch vor allem in thematischer Hinsicht in etwa folgende Inhalte umreißen: Der erste Teil des auch als *Causae et Curae* tradierten Werks thematisiert gewissermaßen offen, was im *LSM* nur indirekt durchdringt: die Stellung des Menschen im Kosmos und dessen Verbindungen zu allen anderen Geschöpfen. Somit stellt dieser Teil eine Kosmologie resp. Kosmographie dar. Der zweite Teil, der drei Viertel des Werkes ausmacht,

[...] erörtert in einer durch das Buch Genesis präfigurierten Gestalt die Frage nach dem Ursprung der Welt, des Menschen und der Tiere. Außerdem enthält er eine Charakterologie der neu geborenen Kinder, eine Typeneinteilung des Menschen, Passagen über das Lachen und Weinen, Ausführungen über die Obsternte, den Weinbau sowie über die Sexualität und die Trunkenheit.<sup>90</sup>

Diese Teile (1 und 2) bilden gewissermaßen den theoretischen Überbau für das Verständnis, die *causae*, der in Teil 3 und 4 genannten Heilmittel, den *curae*. Darin wird vor allem die Bedeutung der Pflanzen offensichtlich. Auffallend sind vor allem die oftmals vorkommenden deutschsprachigen Ausdrücke, deren Namen durch die deutschsprachigen Herbarien offenbar weit verbreitet waren.<sup>91</sup>

---

<sup>85</sup> MOULINIER 1997, S. 433.

<sup>86</sup> HILDEBRANDT, REINER. *Summarium Heinrici*. Bd. 1: Textkritische Ausgabe der Ersten Fassung, Buch I–X. Berlin/Boston 2018.

<sup>87</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 2.

<sup>88</sup> HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 3.

<sup>89</sup> EMBACH 2003, S. 295.

<sup>90</sup> EMBACH 2003, S. 296.

<sup>91</sup> Vgl. EMBACH 2003, S. 296.

Vor allem im Kontext der Arbeit ist auf die vielen Parallelen zum *LSM* zu verweisen, die sich anhand gleicher Incipits, identischer Textpassagen und – vor allem in Teil 3 und 4 des *LCM* – durch ganze aus dem *LSM* stammende Kapitel nachweisen lassen. Dabei vermutet Hildebrandt, dass „[...] der C + C [*Causae et Curae*] Text mit den Libri III–IV dagegen [...] auf das Original zurückgehen [muss], allerdings mit konsequenter Umgruppierung wegen der anders ausgerichteten Intention auf die Rezepturen gegen Krankheiten von Kopf bis Knie sowie Frauenleiden und Viehgebreechen.“<sup>92</sup>

Teil 5 schließlich, der auch viele praktische medizinische Anwendungen enthält, ist überaus heterogen gestaltet, z.B. mit Ausführungen zur Uroskopie, einer „Semiologie“<sup>93</sup> des kranken resp. gesunden Körpers, Todeszeichen und astrologischen Erläuterungen, wie einem Empfängnislunar, das stellenweise auch als 6. Teil des *LCM* postuliert wird.<sup>94</sup>

Dieser Versuch einer ungefähren kategoriellen Zähmung des Textes ist jedoch äußerst artifiziell, so dass eher von Tendenzen gesprochen werden muss, als von wirklichen, auch über die Textgestalt ersichtlichen Gliederungsmaßnahmen. Zu viele Brüche, Inkonsequenzen und Widersprüche sowohl auf Korpus- als auch auf Textebene enthält dieses Werk, als dass, so EMBACH, von „einer stringenten Gesamtkomposition“<sup>95</sup> die Rede sein könnte.

### 4.3 Die lateinischen und deutschsprachigen Textzeugen des *LSM*

Um die Orientierung bezüglich der Textzeugen der *Physica* zu erleichtern, soll hier sowohl ein Überblick über die lateinischen Haupthandschriften als auch über die lateinischen und deutschsprachigen Exzerptüberlieferungen, in die letztlich auch der Textzeuge aus St. Florian einzuordnen ist, gegeben werden. Die Angaben in den Fußnoten verweisen auf die entsprechenden Handschriftenbeschreibungen in der gängigen Literatur.

---

<sup>92</sup> HILDEBRANDT 2018, S. 143.

<sup>93</sup> MOULINIER 2003, S. XXXI.

<sup>94</sup> Vgl. EMBACH 2003, S. 297.

<sup>95</sup> EMBACH 2003, S. 297.

### 4.3.1 Haupthandschriften

Signle	Aufbewahrungsort	Signatur	Datierung
<b>F</b>	Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana <sup>96</sup>	Cod. laur. Ashb. 1323	um 1292 <sup>97</sup>
<b>W</b>	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek <sup>98</sup>	Cod. 56, 2 Aug. 4°	Ende 13./ Beginn 14. Jh.
<b>P</b>	Paris, Bibliothèque Nationale <sup>99</sup>	Cod. lat. 6952	1425–1450
<b>V</b>	Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana <sup>100</sup>	Cod. Ferraioli 921	1449
<b>B</b>	Brüssel, Bibliothèque Royale Albert I <sup>101</sup>	Cod. 2551	15. Jh.
<b>S</b>	Straßburg <sup>102</sup>	Physica S. Hildegardis e.a., Druck von Johannes Schott	1533

Da der Druck aus Straßburg, die „Editio princeps“ der *Physica*, (S), „eine Stufe der Textüberlieferung repräsentiert, die sonst nirgendwo dokumentiert ist, gebührt ihm der gleiche textkritische Status wie den handschriftlichen Textzeugen“<sup>103</sup>, er wird deswegen auch hier mit aufgenommen. P fungierte dabei als Vorlage<sup>104</sup>, allerdings wurde der Text massiv redaktionell verändert, deutsche Wörter in der Regel latinisiert, wobei dies auch bereits auf Volmar zurückgehen könnte.<sup>105</sup>

<sup>96</sup> Handschriftenbeschreibung siehe EMBACH, MICHAEL und MARTINA WALLNER: *Conspectus der Handschriften Hildegards von Bingen*. Münster 2013, S. 99–100; EMBACH 2003, S. 308–320; HILDEBRANDT/GLONING 2010 S. 14–15; MOULINIER, LAURENCE: *Le Manuscrit perdu à Strasbourg. Enquête sur l'œuvre scientifique de Hildegarde*. Paris 1995, S. 50–51.

<sup>97</sup> Für die Argumentation einer Entstehung vor dem 5. Dezember 1292 und nicht, wie bei MOULINIER, LAURENCE „Fragments inédits de la *Physica*. Contributions à l'étude de la transmission des manuscrits scientifiques de Hildegarde de Bingen“, in *Mélanges de l'École française de Rome, Moyen Age* 105 (1993), S. 629 noch diskutiert um 1300, siehe EMBACH 2003, S. 308–312.

<sup>98</sup> Handschriftenbeschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 310–311; EMBACH 2003, S. 320–322; HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 15–16; MOULINIER 1995, S. 54–55.

<sup>99</sup> Handschriftenbeschreibung siehe; EMBACH/WALLNER 2013, S. 212–213; EMBACH 2003, S. 322–329; HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 16–17; MOULINIER 1995, S. 51–53. Die Pariser Hs. enthält zudem einen deutschsprachigen Anhang.

<sup>100</sup> Handschriftenbeschreibung siehe; EMBACH/WALLNER 2013, S. 275–276; EMBACH 2003, HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 17; S. 332–333; MOULINIER 1995, S. 54.

<sup>101</sup> Handschriftenbeschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 53–54; EMBACH 2003, S. 329–332; HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 20; MOULINIER 1995, S. 48–49.

<sup>102</sup> Druckbeschreibung siehe: HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 17–19; EMBACH 2003, S. 362–365; MOULINIER 1995, S. 91–94.

<sup>103</sup> EMBACH 2003, S. 262.

<sup>104</sup> EMBACH/WALLNER 2013, S. 212.

<sup>105</sup> Vgl. HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 17.

## 4.3.2 Exzerptüberlieferung

### 4.3.2.1 Lateinische Exzerptüberlieferung

<i>Sigle</i>	<i>Aufbewahrungsort</i>	<i>Signatur u. Blattangabe</i>	<i>Datierung</i>
<b>f</b>	Freiburg, Universitätsbibliothek <sup>106</sup>	Hs 178a; fol. 1ra–15ra	1390/1400
<b>Pal 1</b>	Vatikan, Biblioteca Apostolica <sup>107</sup>	Cod. Pal. lat. 1207, fol. 64 <sup>r</sup> –65 <sup>v</sup>	1425–1447
<b>Pal 2</b>	Vatikan, Biblioteca Apostolica <sup>108</sup>	Cod. Pal. lat. 1216, fol. 91 <sup>v</sup> –95	15. Jh.
<b>Pal 3</b>	Vatikan, Biblioteca Apostolica <sup>109</sup>	Cod. Pal. lat. 1144, fol. 128 <sup>v</sup> –129 <sup>r</sup>	14./15. Jh.
<b>b</b>	Bern, Burgerbibliothek <sup>110</sup>	Cod. 525, fol. 18 <sup>r</sup> –23 <sup>r</sup>	15. Jh.
<b>a</b>	Augsburg, Universitätsbibliothek <sup>111</sup>	Cod. Oettingen-Wallerstein III. I. 2° 43, fol. 59 <sup>r</sup> –69 <sup>r</sup>	4. Viertel des 15. Jh.

### 4.3.2.2 Deutsche Exzerptüberlieferung

<i>Sigle</i>	<i>Aufbewahrungsort</i>	<i>Signatur u. Blattangabe</i>	<i>Datierung</i>
<b>Mo</b>	Moskau, Wissenschaftl. Bibliothek der Lomonossow-Universität <sup>112</sup>	Dokumentensammlung Gustav Schmidt, Fonds 40/1, Nr. 43, Fragment, 4 Bl.	Ende 14. Jh.

<sup>106</sup> Hs.beschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 101; EMBACH 2003, S. 353–355; HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 20; MOULINIER 1995, A. 53.

<sup>107</sup> Hs.beschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 278–279; EMBACH 2003, S. 359–362; MOULINIER 1995, S. 60.

<sup>108</sup> Hs.beschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 280; EMBACH 2003, S. 355–357; MOULINIER 1995, S. 60–61.

<sup>109</sup> Hs.beschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 277–278; EMBACH 2003, S. 357–358; MOULINIER 1995, S. 61–62.

<sup>110</sup> Hs. beschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 39; EMBACH 2003, S. 344–347; HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 22; MOULINIER 1995, 58–59.

<sup>111</sup> Hs.beschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 9–10; EMBACH 2003, S. 347–353; HILDEBRANDT/GLONING 2010, S. 21; MOULINIER 1995, S. 55–56.

<sup>112</sup> Hs.beschreibung siehe v.a.: SCHNELL, BERNHARD und IRMGARD MÜLLER: Die Moskauer Physica-Exzerpte. Text und Untersuchung. Zur deutschen Rezeption der naturkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: Deutsch-russische Arbeitsgespräche zu mittelalterlichen Handschriften und Drucken in russischen Bibliotheken. Hg. v. NATALIJA GANINA, KLAUS KLEIN, CATHERINE SQUIRES und JÜRGEN WOLF. Erfurt: 2014, S. 199–235. EMBACH/WALLNER 2013, S. 158–159.

<b>Be</b>	Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz <sup>113</sup>	Cod. Ms. germ. fol. 817, fol. 1–61 <sup>v</sup>	1456
<b>Fl</b>	St. Florian, Stiftsbibliothek <sup>114</sup>	Cod. XI 641, fol. 1–123 <sup>r</sup>	Mitte bis Ende 15. Jh.
<b>M</b>	Mainz, Stadtbibliothek <sup>115</sup>	Hs. I 525, fol. 5 <sup>r</sup> –45 <sup>v</sup>	15. Jh.

Den Handschriften P und a gebührt ein Sonderstatus, da sie auch deutschsprachige Anteile enthalten: P weist nämlich, wie im VL in EMBACHS Beitrag zu lesen ist, „[...] einen dt. Anhang, der aus einem Konglomerat von Teilen des ‚LSM‘ und des ‚LCM‘, konkreter aus einem ‚Kräuterbuch‘ (232<sup>v</sup>–233<sup>v</sup>), einem Krankheitsrezeptar (233<sup>v</sup>–238<sup>v</sup>) sowie einer Lebensmitteldiätetik (238<sup>v</sup>) besteht“, auf.<sup>116</sup> Der Textzeuge a hingegen enthält einige deutsche Übertragungen aus dem LSM „aus den Büchern ‚De avibus‘, ‚De piscibus‘ und ‚De plantis‘.“<sup>117</sup>

Kurz eingegangen werden muss im Kontext dieser Arbeit auch noch auf die Handschriften Be und M, da sie in engem Zusammenhang mit dem Textzeugen Fl stehen. Be wurde bereits in der Edition BARBARA FEHRINGERS vorgestellt und ediert. M hingegen ist noch unediert, die Entstehung wird in der Kartause Mainz angesetzt, der Text ähnelt Be und F immens, allerdings fehlen aufgrund von Blattverlusten einige Kapitel, wie später noch aufgezeigt wird. Zusätzlich enthält, genau wie F, die Hs. M einige zusätzliche Passagen innerhalb der Kräutermonographien und einige lateinische Kapitel. Dies wird im Korpusvergleich noch genauer aufgefächert werden.

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass, während viele Schriften Hildegards volkssprachlich erst durch das von Gebeno von Eberbach erstellte *Pentachronon* (um 1222), „eine Exzerptkompilation aus visionären und monastischen Schriften H.s, die vor allem reformkirchliche und apokalyptische Texte enthielt“<sup>118</sup> erfuhren, die Rezeption u.a. des naturkundlichen Werks Ausgang von Hildegards originalen Schriften nahm.<sup>119</sup>

<sup>113</sup> Für die Hs.beschreibung und Edition siehe vor allem FEHRINGER 1994; EMBACH/WALLNER 2013, S. 33–35; EMBACH 2003, S. 334–343; SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 141–146.

<sup>114</sup> Handschriftenbeschreibung siehe Kap. 2.

<sup>115</sup> Hs.beschreibung siehe EMBACH/WALLNER 2013, S. 153; EMBACH 2003, S. 343–344; SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 146.

<sup>116</sup> EMBACH in VL 2004, Sp. 661.

<sup>117</sup> EMBACH in VL 2004, Sp. 662.

<sup>118</sup> EMBACH in VL 2004, Sp. 658.

<sup>119</sup> Vgl. EMBACH in VL 2004, Sp. 659.

## 5 WEITERE QUELLEN DES ST. FLORIANER KRÄUTERBUCHKOMPENDIUMS

### 5.1 Der *Macer floridus*

#### 5.1.1 Bedeutung

Wie JOHANNES GOTTFRIED MAYER und KONRAD GOEHL im *Kräuterbuch der Klostermedizin* festhalten, markiert der *Macer floridus* gattungsgeschichtlich einen Wendepunkt in der mittelalterlichen Medizinliteratur. Zum ersten Mal innerhalb der Klostermedizin wird das Modell der Humoralpathologie integriert.<sup>120</sup> Wie oben schon beschrieben, ist so jede Pflanze mit einer humoralpathologischen Qualität und den Galenischen Intensitätsgraden kategorisiert.

Gemeinsam mit dem *Circa instans* stellt der *MF* das am weitesten tradierte Herbar des Mittelalters dar.<sup>121</sup> Trotz vieler Unsicherheiten, die weitere Forschungen hoffentlich noch auflösen werden, ist die Bedeutung dieses Werkes für die damalige Pharmakologie bzw. Heilkunde von großer Strahlkraft, insofern es im 15. Jahrhundert, neben dem *Circa instans*, als Standardwerk eines jeden Apothekers gehandelt wurde. Das in Hexametern abgefasste Lehrgedicht diente zudem als beliebte Schullektüre in den Grammatiken.<sup>122</sup>

Die breite Rezeption verdeutlicht allein schon die Übernahme in das *Regimen sanitatis Salernitanum* im 13. Jahrhundert.<sup>123</sup> Zudem wurde der *MF* als einziges mittelalterliches Kräuterbuch in beinahe „sämtliche nord- und westeuropäische[n] Volkssprachen“ übersetzt. Die deutschsprachige Rezeption setzte im 12. Jh. bereits sehr früh ein, als wichtigste Übertragung bzw. Bearbeitung gilt der deutsche *Macer*.

---

<sup>120</sup> Vgl. MAYER/GOEHL 2003, S. 10.

<sup>121</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 22.

<sup>122</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 22.

<sup>123</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 33.

### 5.1.2 Autor, Titel und Datierung

Für die Erforschung der Textgeschichte erschwerend ist auf jeden Fall die Existenz von zwei Titeln: einerseits der hier verwendete Titel *Macer floridus*<sup>124</sup>, andererseits der Titel *De viribus herbarum*. Letzterer wird als ursprünglicherer Titel angenommen.<sup>125</sup>

Stellenweise wird der *Macer floridus* als Werk des Aemilius Macer Veronensis betrachtet, der 16 v. Chr. starb und engen Kontakt mit Vergil und Ovid pflegte. Allerdings ist diese Ansicht die Autorschaft betreffend nicht mittelalterlich und kommt erst mit den Drucken im 16. Jahrhundert in Umlauf.<sup>126</sup>

Möglicherweise beruhte diese in der Neuzeit aufgekommene Autorzuschreibung auf dem Missverständnis der eigentlichen Bedeutung des Namen *Macer*, der nicht auf eine individuelle Autorzuschreibung abzielte, sondern ab dem 12. Jh. als Synonym für die Gattung „Kräuterbuch“ fungierte: „Wie Dioskurides zum Ahnherren der antiken Kräuterbücher wurde, so wurde es »Macer« für die mittelalterlichen.“<sup>127</sup> Der Name *Macer* galt in den „volkssprachlichen Texten als Inbegriff des Wissens um die Heilkraft der Kräuter“<sup>128</sup>.

Trotz dessen und der wenigen Belege ist davon auszugehen, dass es sich beim Autor um Odo Magdunensis, also aus Meung an der Loire nahe Orléans, handelt. Dafür sprechen auch einige französische Wörter, die sich im Text finden lassen. Der anzunehmende Kleriker oder Mönch musste wohl Zugang zu einer wohl sortierten Bibliothek gehabt haben, aufgrund der Fülle an zitierten antiken und spätantiken medizinischen bzw. pharmakologischen Autoritäten, aber auch zu einer Handschrift Walahfrid Strabos.<sup>129</sup> Aufgrund des vorhin aufgegriffenen weiteren Verständnisses des Namen *Macer* geriet Odo von Meung in den Hintergrund der Rezeption und Tradierung.

Auch die Datierung des *MF* lässt keine eindeutigen Aussagen zu, laut den Analysen von SCHNELL und CROSSGROVE ist das zweite Drittel des 11. Jahrhunderts als Entstehungszeit anzusetzen.<sup>130</sup> Auf jeden Fall muss das Werk nach dem *Hortulus* des Walahfrid Strabo, also nach 840 und vor der Nennung des

---

<sup>124</sup> Auch hier besteht jedoch eine Unsicherheit bei der Übersetzung: möglich sind sowohl „der wiedererblühte Macer“ als auch „Macer über die Blumen“ siehe MAYER/GOEHL 2003, S. 16.

<sup>125</sup> Vgl. MAYER/GOEHL 2003, S. 16.

<sup>126</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 28–29.

<sup>127</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 29.

<sup>128</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 29.

<sup>129</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 27.

<sup>130</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 26.

*MF* in dem „Bücherverzeichnis des Klosters Blaubeuren (Diöz. Augsburg) [...], das aus der Zeit zwischen 1085 und 1101 stammen soll“<sup>131</sup>, entstanden sein.

### 5.1.3 Textkorpus, Quellen

Als Quellen des *MF* werden im Wesentlichen zwei angenommen: der *Liber de gradibus* des Constantinus Africanus sowie der *Hortulus* des Walahfrid Strabo.

Die frühe Edition (1832) und Forschungen am *MF* durch LUDWIG CHOULANT bestimmten bis weit ins 20. Jahrhundert die Auffassungen des *Liber de gradibus* als wesentlicher Quelle und die konstante Tradierung des Herbars. Die Untersuchungen der Textgeschichte durch WILLIAM CROSSGROVE haben jedoch bewiesen, dass die ältesten vorhandenen Fassungen die eindeutig von Constantinus stammenden Kapitel nicht enthalten. CROSSGROVE postuliert demnach eine Art *Ur-Macer* mit insg. 60 Kapiteln, die dann um 17 Kapitel aus dem *Liber de gradibus* erweitert wurde. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um den sogenannten „Gewürzteil“ und die Kapitel XLVIII-LI und LV (nach CHOULANT-Zählung).<sup>132</sup>

Festzuhalten ist die entscheidende Bedeutung des bereits genannten nordafrikanischen Arztes Constantinus Africanus für die Textgeschichte des *Macer*. Erst durch ihn wird das humoralpathologische System im 11. Jahrhundert fassbar. Aufgrund seines Handels mit Arzneipflanzen konnte er, bevor er in das Benediktinerkloster auf dem Monte Cassino eintrat, zahlreiches säkulares Wissen sammeln. Seine Übersetzungen von arabischen und griechischen medizinischen Texten waren wegberreitend dafür, dass das Wissen über die Heilkraft der Drogen und Arzneien in der islamischen Welt in die für die europäische Medizin so zentrale Schule von Salerno aufgenommen wurde.<sup>133</sup>

Vor allem für die Kenntnis der Gewürze, für die der Orient spätestens seit den Kreuzzügen so berühmt war, wurde sein Werk unentbehrlich. Seit dem *Liber de gradibus* sind sie dann auch ein fester Bestandteil in allen Kräuterbüchern, wobei ihre Darstellung meist unmittelbar von Constantinus beeinflusst ist. Weitreichend für die künftige Gestaltung der Gattung war ferner seine Entscheidung, die Pflanzenbeschreibungen seiner Vorlage nicht zu übernehmen. Er hat deshalb

---

<sup>131</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 25 und weiter MAYER/GOEHL 2003, S. 19.

<sup>132</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 26.

<sup>133</sup> Vgl. MAYER/GOEHL 2003, S. 12.



vermutlich einen maßgeblichen Anteil, daß sie lange Zeit in den Kräuterbüchern kaum vorkommen. Das ändert sich erst in den gedruckten Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts.<sup>134</sup>

Diese um 17 Kapitel erweiterte Fassung des *MF* ist als „Constantinische Erweiterung“ bekannt. Unklar ist, für welchen Status der Bearbeitung dann letztlich der angenommene Odo von Meung verantwortlich ist.

## 5.2 Der deutsche *Macer*

### 5.2.1 Bedeutung und Stellung innerhalb der Gattung

Um 1220 entsteht das erste umfangreiche Kräuterbuch im deutschen Sprachraum, der sogenannte deutsche *Macer*<sup>135</sup> und er sollte sich bis zum Auftauchen und der rasant zunehmenden Popularität des *Gart der Gesundheit* des Frankfurter Stadtarzts Johann Wonnecke von Kaub im 15. Jahrhundert als das meist verbreitete Kräuterbuch des Mittelalters bewähren. BERNHARD SCHNELL und WILLIAM CROSSGROVE, die nicht nur für die Edition des deutschsprachigen *Macer*, sondern auch für die Aufbereitung seiner Überlieferung maßgeblich verantwortlich sind, sehen in diesem Herbar gar die erste umfangreiche „populärwissenschaftliche Einführung in die Phytotherapie in deutscher Sprache“<sup>136</sup>. Das Attribut des Populärwissenschaftlichen ergibt sich durch die verwendete Sprache selbst, also dem Deutschen (genauer: dem Ostmitteldeutschen), nicht der Gelehrtensprache Latein, durch verschiedene redaktionelle Eingriffe des Verfassers in die verwendeten Quellen sowie durch die Besonderheit der Auftraggeberschaft des Herbars.

### 5.2.2 Quellen und Textkorpus

Genauer betrachtet, offenbart sich der *Macer* als eine deutschsprachige Bearbeitung eines lateinischen Vertreters derselben Gattung und zwar des bereits dargestellten *De viribus herbarum*, einem in Hexametern verfassten Lehrgedicht, das in erster Linie unter dem Namen *Macer floridus* Bekanntheit erfuhr. Dadurch wird auch die Herkunft der Bezeichnung *Macer* deutlich. Als Verfasser

---

<sup>134</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 44.

<sup>135</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 59.

<sup>136</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 82.

des *Macer floridus* gilt Odo von Meung, der das Werk „in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts im Umkreis der Domschule von Orléans schrieb“<sup>137</sup>. Auch dessen Ruhm ist nicht unbedeutend, gilt das Herbar doch als „eines der erfolgreichsten Kräuterbücher des Abendlandes“<sup>138</sup>.

Die Fassung des *Macer floridus*, die als Quelle für den deutschen *Macer* diene, ist die sogenannte „Constantinische Erweiterung“, d.h. ein *Macer floridus* mit zusätzlichen 12 Kapiteln, die – wie der Name schon verrät – aus dem *Liber de gradibus* des Africanus Constantinus, dem „Ahnherren der modernen abendländischen Medizin, die aus der Verschmelzung antiken, arabischen und jüdischen Wissens hervorging“<sup>139</sup>, stammen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Gewürze; zwei weitere Kapitel dieser Zusätze stammen aus dem Kräuterbuch des Gargilius Martialis.<sup>140</sup> Dieser erweiterte *Macer floridus* enthält 89 Kapitel.

Der anonyme Redaktor des deutschsprachigen *Macer* hingegen fügte zusätzlich noch acht weitere Kapitel am Ende ein (Kap. 90–97). Dabei stammen wiederum 7 aus dem Kräuterbuch des Gargilius Martialis<sup>141</sup>. Lediglich ein Kapitel des *Macer* (Kap. 97 – *Cerviboletum*) konnte noch nicht identifiziert werden.<sup>142</sup>

Beim Prozess der weiteren Addition von Kapiteln wurden irrtümlich Dubletten erzeugt und zwar bei den Kapiteln *Beta* und *Intibus* (Kap. 91 und 92); so sind die jeweiligen Kapitel einmal aus dem *Macer floridus* und einmal aus dem Herbar des Gargilius Martialis enthalten, wobei die Abweichungen gering sind. Die meisten Abschreiber haben diese Dubletten nicht übernommen, tendenziell wurden eher die Erstfassungen (Kap. 69 und 70) als die späteren (Kap. 91 und 92) tradiert.<sup>143</sup>

Die in Kap. 3 bereits angedeutete Variabilität der Gattung ermöglicht es dem deutschen Bearbeiter – angenommen werden kann freilich auch ein Bearbeiter einer lateinischen Vorlage, von dem der *Macer* übersetzt und abgeschrieben wurde –, an den überwiegend Constantinischen Gewürzteil Pflanzen hinzuzufügen, die selbst nicht als Gewürze verwendet werden. Er „sprengte“ gewissermaßen die Struktur der Vorlage.<sup>144</sup>

---

<sup>137</sup> Vgl. SCHNELL 2005, S. 120.

<sup>138</sup> Vgl. SCHNELL 2005, S. 120.

<sup>139</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 40.

<sup>140</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 60 bzw. SCHNELL 2005, S. 120. Gargilius Martialis, röm. Soldat aus Nordafrika, etwa in den Jahren 220–260 tätig.

<sup>141</sup> *Rafanus*, *Beta*, *Intibus*, *Pepones*, *Cucumer*, *Ozimum*, *Olisatrum*, Kap. 90–96.

<sup>142</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 60.

<sup>143</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 61.

<sup>144</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 61.

Vor Anfügung der vorwiegend Constantinischen Gewürzkapitel hatte nämlich der Bearbeiter beim Erweitern des ursprünglichen >MF< betont, daß er jetzt über die exotischen Gewürzpflanzen noch einige Kapitel bringen wollte, da sie in der Arznei besonders nützlich sind (die sogenannte »Gewürzvorrede«). In einigen Handschriften hat dies dazu geführt, daß die Zusatzkapitel sogar herausgenommen bzw. vor der Gewürzvorrede eingefügt wurden.<sup>145</sup>

Hier bereits herausgegriffen wird ein weiteres besonderes Charakteristikum der deutschen Bearbeitung des *Macer* und zwar die Vorreden bzw. Prologe; während die Gewürzvorrede dem *Liber de gradibus* entstammt<sup>146</sup> und die Gewürzkapitel einleitet, führen zwei Prologe in Vers- bzw. Prosaform, die vom deutschen Redaktor selbst verfasst wurden, in das Herbar ein: „Im ersten Prolog wird das Gespräch mit dem Zuhörer bzw. Leser eröffnet. Die Funktion dieses *prologus praeter rem* ist es, das Interesse des Publikums für das Werk zu gewinnen. Der zweite Teil, der *prologus ante rem*, führt in das Werk selbst ein und gibt Hinweise zu dessen Verständnis.“<sup>147</sup>

Die zeitgenössische lateinische und deutsche Dichtung imitierend, stellt dies in der mittelalterlichen deutschen Medizinliteratur ein Novum dar, bleibt aber auch der einzige Text innerhalb der Gattung mit einem Reim- und einem Prosaprolog.<sup>148</sup>

### 5.2.3 Redaktion für ein deutschsprachiges (Laien-)Publikum

Abseits der Korpusebene werden auch auf Textebene die Einflüsse des Bearbeiters deutlich, es sind zunächst einmal alle 97 Kapitel dieser deutschen Fassung des *Macer* in Prosa abgefasst; die Reimform wurde also – bis auf den Reimprolog freilich, der nicht aus der lateinischen Vorlage herrührt – nicht für das Deutsche adaptiert.

SCHNELL und CROSSGROVE betonen, dass es sich bei der Bearbeitung nicht um eine einfache Übersetzung handelt, sondern diese durchaus von einem fachkundigen Redaktor vorgenommen wurde. Trotz der Genauigkeit, mit der dieser die lateinischen Vorlagen ins Deutsche übertragen hat, modifizierte der Verfasser dennoch mit Auslassungen und Ergänzungen den Charakter der Bearbeitung, vor allem

---

<sup>145</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 61.

<sup>146</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 66.

<sup>147</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 64.

<sup>148</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 43.

derart, dass das Verständnis dieses Heilpflanzenkompendiums auch für ein weniger fachkundiges Publikum gesichert werden konnte.<sup>149</sup>

So tilgte der Bearbeiter einerseits Passagen, die einen narrativen, anekdotischen Gestus innehaben; dies betrifft insbesondere die im *Macer floridus* recht häufigen „Erwähnungen literarisch belegter Verwendungen der Heilpflanzen in der Antike“:

So übergang er zum Beispiel den Hinweis, daß die Sieger der Wagenrennen, die an den römischen Festtagen stattfanden, auf dem Kapitol Platz nahmen und Absinth tranken [...], er übergang die Verse über den Tod des Sokrates in Athen [...], die Anekdote über die missglückte Vergiftung von König Mithridates von Pontus [...] oder - wie bereits genannt - die Nachricht, daß Alcides der erste war, der einen aus »Apium«-Blättern gewundenen Siegeskranz trug.<sup>150</sup>

Gerade dieses narrative Element, das mehr umfasst als die reine Beschreibung der Wirkung und Anwendungsmöglichkeit der entsprechenden Pflanze begegnet einem wieder bei den Texten Hildegards von Bingen. Neben diesen Ausklammerungen weist die deutsche *Macer*-Bearbeitung jedoch auch Ergänzungen auf, die vor allem die Verständlichkeit für ein deutschsprachiges Publikum intendierten. Einerseits wurden die lateinischen Termini großteils konsequent übersetzt, andererseits fügt der Redaktor jedoch auch Definitionen, beispielsweise lateinischer Krankheitsnamen, oder auch Rezepte für bekannte Salben und Pflaster an, insbesondere, wenn es sich dabei um geeignete Applikationsformen (wie *mulsa* und *polenta*<sup>151</sup>) handelte. In den lateinischen Vorlagen ist von diesen nur die entsprechende Bezeichnung vermerkt.<sup>152</sup>

Vor allem bei den lateinischen bzw. griechischen Fachtermini wird eine Übersetzung und Erklärung geboten. Besonders häufig betrifft dies gynäkologische Termini, da Menstruation und Geburt im Mittelalter als Krankheiten gehandhabt wurden.<sup>153</sup>

Eine wichtige Auslassung betrifft die im *Liber de gradibus* verwendeten Namen medizinischer Autoritäten. Darin werden vor allem „antike Gewährsleute“<sup>154</sup> wie Plinius, Galen, Dioscorides, Hippokrates erwähnt, wohingegen im *Macer* nur zehn dieser Gelehrten (Asclapius, Dioscorides, Dyocles, Galienus, Monomachus, Palladius, Pitagoras, Xenocrates und Ypocras) erwähnt werden. Constantinus wird nur einmal erwähnt, trotz seines starken Niederschlags in der deutschen

---

<sup>149</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, 76.

<sup>150</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 77.

<sup>151</sup> Bei *mulsa* handelt es sich um ein Honigwassergemisch, bei *polenta* um einen Getreidebrei. Beides waren häufig beschriebene resp. erwähnte Applikationsformen, die auch in den unten edierten Kapiteln vorkommen.

<sup>152</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 81.

<sup>153</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 81

<sup>154</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 79.

Bearbeitung. Die Gelehrtennamen werden entweder durch *man sagt* oder *die meister iehent* oder das Attribut *ein meister* oder *ein wise meister* ersetzt:

Die Bezeichnungen machen klar, daß der deutsche Bearbeiter die Akzeptanz seiner Gewährsleute als Autoritäten durchaus nicht bei seinem Zielpublikum voraussetzen durfte. Alle elf von ihm zitierten Schriftsteller werden nämlich mit einer solchen »Rezeptionshilfe« eingeführt. Nur Galen und Plinius, die Autoren, die wohl am ehesten in breiten Kreisen als Autoritäten erkennbar waren, kommen später im Text auch ohne Zusatz vor.<sup>155</sup>

Mit derartigen Bearbeitungsmethoden gelang es dem Redaktor, das Wissen um heilkräftige Kräuter für ein breiteres, deutschsprachiges Publikum zugänglich zu machen. Allerdings zeigt sich in der mit über 130 Textzeugen<sup>156</sup> weitläufigen Tradierung, dass das Werk nicht nur aufgrund seines theoretischen Werts, sondern auch aufgrund seiner Praktikabilität von in Heilberufen tätigen Personen verwendet wurde. Bis ins 16. Jahrhundert wurde der *Macer* sowohl von Laien als auch „Medizinern“ verwendet.<sup>157</sup> Aufgrund dessen verwundert es nicht, dass sich mit Ende des 14. Jahrhunderts der Text rasant aus seinem thüringisch-obersächsischem Ursprungsgebiet über den gesamten deutschsprachigen Raum verbreitete und so zum „am weitesten verbreitete[m] deutschsprachige[n] Kräuterbuch des Mittelalters“<sup>158</sup> avancierte.

## 5.3 Das *Circa instans*

### 5.3.1 Bedeutung

Beim Kräuterbuch oder eher Drogenkompendium *Circa instans*, das seinen Namen von seinem Initium *Circa instans negotium in (de) simplicibus medicinis nostrum* ableitet, handelt es sich um „ein Standardwerk der Salernitanischen Drogenkunde“ neben dem *Antidotarium Nicolai* und dem *Liber iste*.<sup>159</sup> Der eigentliche Name ist jedoch *Liber simplicium medicinarum*.

Das Herbar gehörte zu den „im Mittelalter am breitesten überlieferten Arzneibüchern“<sup>160</sup>, vor allem bezogen auf die lateinische Überlieferung. In einem Artikel der italienischen Philologin IOLANDA VENTURA wird das Werk gar als „medieval medical bestseller“ angepriesen, das in etwa über 240 noch

---

<sup>155</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 79.

<sup>156</sup> Vgl. SCHNELL 2005, S. 120.

<sup>157</sup> Vgl. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 83.

<sup>158</sup> SCHNELL 2005, S. 120.

<sup>159</sup> SCHNELL 2005, S. 124.

<sup>160</sup> SCHNELL 2005 S. 124.

bestehenden Handschriften überliefert ist und in viele Sprachen – darunter Englisch, Französisch, Italienisch, Dänisch, Niederländisch, Hebräisch, Serbisch und Deutsch – übersetzt wurde.<sup>161</sup>

WALTER DAMM, der 1939 seine Dissertation über eine deutschsprachige Handschrift des *CI* (Leipzig, Universitätsbibliothek, Hs. 1224) verfasste, betont die Bedeutung des Werkes in den nächsten Jahrhunderten ab seiner Entstehung nicht nur für Gelehrte, sondern auch für das gewöhnliche vom Volk verwendete Kräuterbuch.<sup>162</sup> So erstaunt es, dass das Herbar im Laufe der Jahrhunderte an Bedeutung verlor; gerade im deutschsprachigen Raum ist die Rezeption eher mäßig vorhanden, möglicherweise aufgrund der Popularität des deutschen *Macer floridus* in der Volkssprache.<sup>163</sup>

Entstanden sein dürfte das *CI*, das zwischen 250 und 500 Kapitel umfasst, um 1150 in Salerno.<sup>164</sup> Bezüglich des Verfassers ist bis dato keine endgültig befriedigende Antwort zu finden, jedoch wird in der Literatur häufig postuliert, dass es sich um ein Mitglied der Salernitaner Ärztesfamilie Platearius handeln könnte. Die Kapitel widmen sich überwiegend den Beschreibungen pflanzlicher Drogen, mitunter werden jedoch auch *virtutes* und Heilmöglichkeiten von Mineralien bzw. tierischen Produkten erläutert.

Die Popularität des Textes ist laut VENTURA auf seine hohe Benutzerfreundlichkeit zurückzuführen, die sowohl auf die alphabetische Anordnung der Einträge als auch auf die strukturelle Kontinuität dieser zurückzuführen ist.<sup>165</sup> Die großräumige und rasante Verbreitung des Textes setzt VENTURA schließlich auch mit dessen leichter Adaptierbarkeit in Verbindung:

Because of its clear structure and its simple internal organisation, the work allowed its readers to cut, enlarge, integrate, adapt and update its content according to their own tastes, needs and cultural orientation. This led to a multiplicity of forms and versions of the text, often difficult to identify in manuscripts and catalogues, but giving us a taste of its vitality and usefulness to readers.<sup>166</sup>

---

<sup>161</sup> VENTURA, IOLANDA: „A medieval medical bestseller: the ‘Circa instans’“. In: Blog Wellcome Library 2017. Abrufbar unter: <http://blog.wellcomelibrary.org/2017/02/a-medieval-medical-bestseller-the-circa-instans/> Stand: 08.08.19).

<sup>162</sup> Vgl. DAMM, WALTER: Die einzige bisher bekannte deutsche Fassung des Buches Circa instans (de simplicibus) nach einer Handschrift des 15. Jahrhunderts (Leipzig, Universitäts-Bibliothek Nr. 1124), math.-nat. Diss. Berlin 1939, S. 2.

<sup>163</sup> Vgl. SCHNELL 2005, S. 125.

<sup>164</sup> Vgl. SCHNELL 2005, S. 124.

<sup>165</sup> Vgl. VENTURA 2017.

<sup>166</sup> Vgl. VENTURA 2017.

Erwähnenswert ist hier auch die Studie KONRAD GOEHLS (2015)<sup>167</sup> zum *Circa instans*, auf die hier nur kurz verwiesen werden kann.

### 5.3.2 Überlieferung und Rezeption im deutschsprachigen Raum

Wenig überraschend innerhalb dieser Gattung, ist auch die wissenschaftliche Aufarbeitung der Überlieferung des *Circa instans* noch immer schnell überschaubar, vor allem die deutschsprachigen Handschriften betreffend.

In JOHANNES G. MAYERS Aufsatz zum *Leipziger Drogenkompendium*<sup>168</sup> werden vier Textzeugen, die in Bibliotheken des deutschsprachigen Raums aufzufinden und bereits untersucht, z. T. auch ediert sind, genannt. Erwähnenswert ist vor allem der lateinischsprachige Breslauer Codex 1302, der laut HANS WÖLFEL um 1180 verfasst wurde.<sup>169</sup> Weiter ist der Basler *CI* zu nennen (Erlangen, Universitätsbibliothek, Ms. 674), der nach 1250 ebenso in lateinischer Sprache verfasst wurde. Dieser ist Gegenstand der Edition von HANS WÖLFEL in seiner Dissertation aus dem Jahr 1939, der darin das *CI* vollständig ediert hat und somit ein wichtiges Ausgangsdokument für weitere Forschungen schuf.<sup>170</sup> Ein weiterer Textzeuge in lateinischer Sprache ist die Fassung des *CI* in Wien (Wien, ÖNB, Ms. Cod. 2461), die vor 1250 entstanden ist. Bedeutend ist letztlich das *Leipziger Drogenkompendium* (Leipzig, Universitätsbibliothek, Nr. 1224), dabei handelt es sich um jene Handschrift, die WALTER DAMM 1939 für seine Dissertation teilediert hat. Festzuhalten ist, dass es sich hierbei um eine deutschsprachige Ausgabe handelt.<sup>171</sup>

Mit dem 13. Jahrhundert dürfte die landessprachige Rezeption eingesetzt haben, die neben Übersetzungen vor allem Streuüberlieferungen beinhaltet.<sup>172</sup> Der Schwerpunkt der deutschsprachigen Rezeption ist jedoch im Niederfränkischen angesiedelt. Eine Übertragung ins

---

<sup>167</sup> GOEHL, KONRAD: Das 'Circa Instans'. Die erste große Drogenkunde des Abendlandes. Baden-Baden, 2015.

<sup>168</sup> MAYER, JOHANNES GOTTFRIED: Das ‚Leipziger Drogenkompendium‘ (Leipzig, Universitätsbibliothek, Cod. 1224) und seine Quellen. In: Editionen und Studien zur lateinischen und deutschen Fachprosa des Mittelalters. Festgabe für Gundolf Keil. Hg. v. KONRAD GOEHL und JOHANNES GOTTFRIED MAYER. Würzburg 2000, S. 207–263.

<sup>169</sup> Vgl. BECK, CLAUS H.: Studien über Gestalt und Ursprung des *Circa instans* durchgeführt an den drei ältesten bisher bekannten Handschriften. Berlin 1940, S. 7.

<sup>170</sup> WÖLFEL, HANS: Das Arzneidrogenbuch *Circa instans* in einer Fassung des XIII. Jahrhunderts aus der Universitätsbibliothek Erlangen. Berlin 1939.

<sup>171</sup> Vgl. MAYER 2000, S. 211.

<sup>172</sup> vgl. KEIL, GUNDOLF in VL. Art. „*Circa instans*“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl., Bd. 1 (1978), Sp. 1283.

Deutsche wurde erst 1430 vom sogenannten Juden von Salms oder Solms unternommen.<sup>173</sup> Davon existieren, zumindest zur Zeit des Wissensstands SCHNELLS, drei Abschriften. Eine Abschrift dieses bekannten Autors ist die Erlanger Handschrift B 34, die dort in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird; allerdings handelt es sich hierbei lediglich um eine Teilübertragung, im *Leipziger Drogenkompendium* ist das Herbar jedoch vollständig ins Deutsche übersetzt worden. Neben diesen beiden Übertragungen existiert noch eine weitere im sog. *Petroneller Kräuterbuch*, die jedoch nur nach einer Handschrift belegt ist.<sup>174</sup>

Bei der sog. *Petroneller „Circa instans“-Handschrift* handelt es sich laut der Studie von NIGEL F. PALMER und KLAUS SPECKENBACH um eine lateinisch-deutsche Sammelhandschrift aus dem 15. Jahrhundert, die in „zwei verschiedenen Schichten, die um 1450 und um 1482 anzusetzen“<sup>175</sup> sind, entstanden sind. Interessant in diesem Kontext ist das *Petroneller Kräuterbuch* vor allem deshalb, da es sowohl ein lateinisches *CI* „mit deutsch glossierten Beschreibungen und Bildern von mehr als 400 Heilkräutern“<sup>176</sup> als auch eine deutsche Übersetzung enthält. Der erstere, ältere Teil ist wohl thüringischer Herkunft, die anderen zwei Teile und die deutsche Übersetzung aus dem Jahr 1482 dürften unweit von Imst verfasst worden sein mit bairisch-österreichischer Schreibsprache. Der Codex erlangte auch eine gewisse Berühmtheit dadurch, dass der „lateinische Text, die Bilder und die Glossen“ vom sogenannten Wellcome-Schreiber angefertigt wurden.<sup>177</sup>

---

<sup>173</sup> Vgl. SCHNELL 2003, S. 125.

<sup>174</sup> Vgl. MAYER 2000, S. 207.

<sup>175</sup> PALMER, NIGEL F. und KLAUS SPECKENBACH: *Träume und Kräuter. Studien zur Petroneller ‚Circa instans‘-Handschrift und zu den deutschen Traumbüchern des Mittelalters.* Wien 1990, S. 4.

<sup>176</sup> PALMER/SPECKENBACH 1990, S. 4.

<sup>177</sup> PALMER/SPECKENBACH 1990, S. 43.



## 6 KORPUSVERGLEICH MIT DEN TEXTZEUGEN Be UND M

Das folgende Kapitel dient dem Korpusvergleich des Kräuterbuchkompendiums in Fl mit den Textzeugen Be sowie M. Dank der Edition von BARBARA FEHRINGER war hier schon eine gute Vergleichsgrundlage zur Verfügung gestellt, das Digitalisat von M erleichterte zusätzlich die Arbeit. Anhand einer Tabelle und der sich daraus erschließenden Differenzen und Parallelen zwischen den drei Textzeugen Fl, M und Be soll einerseits ablesbar sein, in welchem Ausmaß die textliche Verwandtschaft auf Korpusebene gegeben ist, andererseits sollen zukünftige Forschungen an diesem neu entdeckten Textzeugen oder den Textzeugen M und Be erleichtert werden.

### 6.1 Kapitelübersicht in Fl, M und Be

Die ersten beiden Spalten der Tabelle der Kräutermonographien verzeichnen die lat. respektive mhd. Bezeichnungen der einzelnen Drogen, gemäß der Nomenklatur und Orthographie, wie sie in Fl vorzufinden sind. Diejenigen Kräuterkapitel, die nicht in Fl enthalten sind, richten sich in ihrer Schreibweise großteils nach M bzw. nach den wenigen Kapiteln, die lediglich in Be enthalten sind.

Sofern ein Kräuterkapitel im jeweiligen Textzeugen enthalten ist, wurde dies mit einem "x" markiert, ein "o" markiert, wenn ein Kapitel in einem Textzeugen nicht enthalten ist. Die Abkürzung „BV“ in Parenthesen spezifiziert das Fehlen von Kapiteln aufgrund von Blattverlust, zusätzlich wurden diese in orange hinterlegt, um diese Kapitel leichter aufzufinden. Die in grau gedruckten Spalten neben dem jeweiligen Vermerk über das Vorhandensein einer Droge verweisen auf das entsprechende Kapitel in der jeweiligen Handschrift, in der die Droge vorkommt bzw. nicht vorkommt. Im Falle des fehlenden Kapitelvermerks in einer der Hss. wurde dies mit "unn.", d. h. "unnummeriert" wiedergegeben. Blau markierte Spalten dienen einer rascheren Erfassung von Auffälligkeiten, Parallelen und Differenzen die Kapitelüberlieferung in Fl, M und Be betreffend. Diese werden in Kap. 6.2 einer genaueren Analyse unterzogen. Unsicherheiten bei der Transkription oder eigene Textergänzungen (betrifft nur die Kapitelnummerierung) wurden kursiv gedruckt.

Noch ein Hinweis: der schnelleren Lesbarkeit wegen, werden hier sowie in der gesamten Arbeit die Kapitel, konträr zu den römischen Ziffern in den Hss., mit arabischen Ziffern wiedergegeben.

**Zeichenerklärung:**

x enthalten

o nicht enthalten

unn. unnummeriert

  Auffälligkeiten

  Blattverluste (BV)

*kursiv* Unsicherheit bei Transkription oder eigene Textergänzung (bei Kap.nummerierung)

<i>Lat.</i>	<i>Mhd.</i>	<i>Fl</i>	<i>Kap. Fl</i>	<i>M</i>	<i>Kap. M</i>	<i>Be</i>	<i>Kap. Be</i>
[a]rthemesia	bybas, buck	x	1	x	1	x	1
abrothanium	stabworc, gertworc	x	2	x	2	x	2
absinthium	wermut	x	3	x	3	x	3
archangelica	eyter neszel	x	4	x	4	x	4
allium	knoblauch	x	5	x	5	x	5
agrimonia	adermenge	x	6	x	6	x	6
appium	epfe	x	7	x	7	x	7
aristoloya	holworc	x	8	x	8	x	8
altea	ybysch, wild balsam	x	9	x	9	x	9
acidula	suwer ampfer	x	10	x	10	x	10
atriplex	melte	x	11	x	11	x	11
anetum	dille	x	12	x	12	x	12
algarica	alrûn	x	13	x	13	x	13
anisum	eynyss	x	14	x	14	x	14
astrencz	meinsterworc	x	15	x	15	x	15
ambrasiana	hirsworc lang garwe	x	16	x	16	x	16
<i>amonio</i>	wilde rose	<i>o</i>	-	x	<i>unn.</i>	<i>o</i>	-
ampullata, scolopendria	hirszunge	x	17	x	17	x	17
arona	aron	x	18	x	18	x	18
acera, azarus	gundenrebe	x	19	x	19	x	19
ackusonata	kranchsnebel	x	20	x	20	x	20
aloe	aloe	x	21	x	21	x	21
avena	habern	x	22	x	22	x	22
arnglossa, plantago	bornenkres	<i>o</i>	-	x	<i>unn.</i>	<i>o</i>	-

bathonica	bathonie	x	23	x	23	x	23
buglossa	ochsenzunge	x	24	o (BV)	-	x	24
borrago	borretsch, borrich	x	25	o (BV)	-	x	25
barba iouis, semperviva	husworc, huslauch	x	26	o (BV)	-	x	26
barotus	binsugen	x	27	o (BV)	-	x	27
basilia	basylien	x	28	o (BV)	-	x	28
bybenella	bybenell	x	29	o (BV)	-	x	29
balsamita	balsam	x	30	o (BV)	-	x	30
blitus	stur	x	31	o (BV)	-	x	31
bojen, botrago	scharley	x	32	o (BV)	-	x	32
brionia	stickworc, wild zytwyn	x	33	o (BV)	-	x	33
beonia	menwe	x	34	o (BV)	-	x	34
caput monachi	ringelblüm	x	35	o (BV)	-	x	35
cicuta	wütscherling	x	36	o (BV)	-	x	36
appollinaris	scherling	x	37	o (BV)	-	x	37
cerifolium	kerfell	x	38	o (BV)	-	x	38
coriandrus	coriander	x	39	x	39	x	39
centaurea	centaure, tusent guld	x	40	x	40	x	40
camomilla	camillen blüme	x	41	x	41	x	41
colubrina	naterworc	x	42	x	42	x	42
celidonia	schellworc	x	43	x	43	x	43
cepa	zwebet	x	44	x	44	x	44
cipperus	wilder galgen	x	45	x	45	x	45
cariopholi	negelin	x	46	x	46	x	46
cynamonium	zymian	x	47	x	47	x	47
costum	tosten	x	48	x	48	x	48
caulis romanus	romisch köle	x	49	x	49	x	49
betha	biesz kole, mangolt	x	50	x	50	x	50
kappus	wyss kole und rot kole	x	50a	x	unn.	o <sup>178</sup>	-
cervibolus	hirszwam	x	51	x	51	x	51
canepus	hanff	x	52	x	52	x	52
cinciber	ingeber	x	53	x	53	x	53
cyminium	kömmel	x	54	x	54	x	54
cubebe	cubebe	x	55	x	55	x	55

<sup>178</sup> Ist jedoch im Kap. 50 (*betha*) enthalten.

cristentz	cristentze	x	56	x	56	x	56
consolida maior	walwurz, beinwell	x	57	x	57	x	57
candela regia, celifomia	wullekrut	x	58	x	58	x	58
cardo	distel	x	59	x	59	x	59
camphera	cauffer, gauffer	x	60	x	60	x	60
cucumer	kurbisz	x	61	x	61	x	61
cytrulli	kychern	x	62	x	62	x	62
dyapencia, consolida minor	sanickel	x	63	x	63	x	63
dole	dole krut	x	64	x	64	x	64
dyptamnus, wyszworcz	wysser dyptam	x	65	x	65	x	65
dyptaminum nygrum	swarczer dyptam	x	66	x	66	x	66
o. A.	dauworcz	x	67	x	67	x	67
dornelle	dornelle	x	68	x	68	x	68
enula	alant	x	69	x	69	x	69
eruca	rucken	x	70	x	70	x	70
edera arbor	winde	x	71	x	71	x	71
edera herba	ibisch	x	72	x	72	x	72
elleborus	nieszworcz	x	73	x	73	x	73
eleborus daz swarcz	swarze niesworcz	x	74	x	74	x	74
egillogis	agley	x	75	x	75	x	75
enciana	enzian	x	76	x	76	x	76
ebulus	attich	x	77	x	77	x	77
eufrasina	lung worcz	x	78	x	79	x	78
ertpfeffer	ertpfeffer	x	79	x	80	x	79
erafolium	ertberkrut	x	80	x	81	x	80
fabi	wicke	x	81	x	82	x	81
feniculum, maratrus	fenchel	x	82	x	83	x	82
fi, valeriana	baldryan	x	83	x	unn.	o	-
fenugrecum	sybenczyt	x	84	x	83a	x	83
fylago, pellecaria	wuntkrut	x	85	x	84	x	84
felix	farn	x	86	x	85	x	85

febrifuga	methern	x	87	x	86	x	86
flammula	brennkrut	x	88	x	87	x	87
farula	birckworc	x	89	x	88	x	88
filla	garaffeln, benedict	x	90	x	89	x	89
bone	faba	x	91	x	90	x	90
germandre, gamanda	gamander, sonnenwurbel	x	92	x	91	x	91
centumcapita	goltworc	x	93	x	92	o	-
galanga	galgan	x	94	x	92a	x	92
gaysdo	rötel	x	95	x	93	x	93
glissatrum, gyris	gerele	x	96	x	94	x	94
galla	eychapel	x	97	x	95	x	95
gumi arabicum	gumi arabicum	x	96a	x	96	x	96
gariofili	negelin	x	97a	x	97	x	97
genciana	enczian	x (Mhd., Lat.)	98	x (Mhd., Lat.)	98	x (Mhd.)	98
humulus	hopfe	x	99	x	99	x	99
herba rubea	storckensnabel	x	100	x	100	x	100
hymele	frölich	x	101	x	101	x	101
o. A.	hönrarme	x	102	x	102	x	103
heyhempt	heilhempt	x	103	x	103	x	104
iris	swertel	x	104	x	104	x	102
isqinamus, caniculata	bilsen	x	105	x	105	x	105
ilariaca, canaterus	reinfan	x	106	x	106	x	106
isopus	ysoph krut	x	107	x	107	x	107
iuniperi grana	weckolter bere	x	108	x	108	x	108
iliaca	wolffgeile	x	109	x	109	x	109
kastorium	bybergeyl	x	110	x	110	x	110
krocus	saffran	x	111	x	unn.	x	111
barbaron	kúworc	x	111a	x	unn.	o	-
kümel	kümel	x	111b	x	unn.	o	-
korallus	corallen stem	x	112	x	112	x	112
kathaplasta	müszorlin	x	113	x	113	o (BV)	--
lactuca	lattich	x	114	x	114	o (BV)	-

lactuca secunda agrestis	wilde lattich	x	115	x	115	o (BV)	-
kardana	die dryt lattich	x	116	x	unn.	o (BV)	-
o. A.	die vird, die vierde lattich	x	117	x	unn.	x	117
lappacium	grosze klett	x	118	x	118	x	118
lilium	lylyen	x	119	x	119	x	119
lubisticum	liebstückel	x	120	x	120	x	120
laurea	trüse worcze	x	121	x	121	x	121
lupinum	vigböme	x	122	x	122	x	122
liquiricia	suszholcz, lackrycz	x	123	x	123	x	123
lorber	lorbern	x	123a	x	124	o	
lavendula	lavander	x	124	x	125	x	124
lappa	klette	x	125	x	126	x	125
lynum	platys samen	x	126	x	127	x	126
lens, lenticula	lynsen	x	127	x	128	x	127
marubeum	andorn	x	129	x	129	x	128
menta	minczen	x	130	x	130	x	130
gross myntz	die ander myncze	x	unn.	x	131	x	131
o. A.	clein myncz	x	132	x	132	x	132
o. A.	romsche myncz	x	133	x	133	x	133
maurella, morella	nachtscheden	x	134	x	134	x	134
malva	bappeln	x	135	x	135	x	135
marratrum, baratus	rettich	x	136	x	136	x	136
muscatum	muscaten	x	137	x	137	x	137
morus	mulberbaum	x	138	x	138	o	
milium	hirsen	x	138a	x	139	x	138
meygelan	meylon	x	139	x	139a	x	139
o. A.	musech	x	140	x	140	x	140
morhelnkrot	morheln	x	141	x	141	x	141
murella	nachtschatt	o		o		x	142
millefolium	garwe	x	unn.	x	142	o	
nepita	bymyntzen	x	142	x	143	x	143
nept	nept	x	143	x	unn.	o (BV)	
nigella	radde	x	144	x	144	o (BV)	
nasturtium	gartenkress	x	145	x	145	x	145?
lidum pluaticum	o. A.	o	-	x (Lat.)	unn.	o	-

ostricium	bronnenkresse	x	146	x	146	x	146
olibanum	wiszer wirrauch	o		x (Lat.)	unn.	o	
origanum	toste	x	147	x	unn.	x	147
gamandrea	gamandrea	o		o		x	148
ordium	gerste	x	148 od. 149	x	149	x	149
plantago	wegerich	x	150	x	150	x	150
plantago minor	cleyn wegerich	x	151	x	151	x	151
porrum	lauch	x	152	x	152	x	152
aschlauch	aschlauch	x	153	x	153	x	153
polegium	poley	x	154	x	154	x	154
pollipegium	steinfar	x	unn.	x	unn.	o	
pastmata	morheln	x	155	x	155	x	155
psilium	colgrasz	x	156	x	156	x	156
papaver	magesame	x	157	x (tlw. BV)	157	x	157
portulaca	burgel	x	158	o (BV)		x	158
pyoma	benigne	x	159	o (BV)		x	159
pillosella	múszor	x (Lat.)	unn.	o <sup>179</sup>		o	
proserpinacia	wegetret	x	160	x	160	x	160
penthasilos	funfbletter	x	161	x	161	x	161
piper	pfeffer	x	162	x	162	x	162
o. A.	pfefferkrut	x	163	x	163	x	163
pyretrum	berchtram	x	164	x	164	x	164
pepones	pfedemen	x	165	x	165	x	165
purgatoria	sprinckworc	x	166	x	166	x	166
petrosilnium	petersilgen	x	167	x	167	x	167
o. A.	pfunge	x	168	x	168	x	168
pysa	erweyss	x	169	x	169	x	169
potrago	scharley	x	unn.	x	170	o	
ruta	ruden	x	170	x	170a	x	170
rotina	o. A.	o		x	unn.	o	
rosa	rose	x	171	x	171	x	171
raphanus minor	merretich	x	172	x	172	x	172
rapa	rübe	x	173	o (BV)		x	173
ryss	ryss	x	174	o (BV)		x	174
satureia	gartenquenel	x	175	o (BV)		x	175

<sup>179</sup> In M in Kap. 113 *kathaplasta* integriert.

salvia	salbey	x	176	o (BV)		x	176
synapis	senff	x	177	o (BV)		x	177
serpillum	felt quenel	x	178	o (BV)		x	178
senicion	rodeschal, kruczworz	x	179	o (BV)		x	179
sponsa solis	ringelblum	x	180	o (BV)		x	180
savina	senenbaum	x	181	o (BV)		x	181
salvinca	wyde	x	182	o (BV)		x	182
sambucus	holder	x	183	o (BV)		x	183
spica narda indita	spyckanard	x	184	o (BV)		x	184
sysimera	naterworz	x	185	o (BV)		x	185
symes	o. A.	x	186	x	186	x	186
o. A.	schyderworz	x	187	x	187	x	187
o. A.	wys schiderworz	x	188	x	188	x	188
saxifraga	steinbrech	x	189	x	190	x	189
scabiosa	grintworz	x	190	x	190a	x	190
siligo	rocken korn	x	191	x	191	x	191
spelta	spelt, spelcze, dinckel	x	192	x	192	x	192
thus	wyrach	x	193	x	193	x	193
tytiamallus	brachworz	x	194	x	194	x	194
thymum, tryfolium	cle	x	195	x	195	x	195
thagantha	denmarck	x	196	x	196	x	196
trytticum	weycze	x	197	x	197	x	196a
o. A.	tormentilla	x (Lat.)	198	x (Lat.)	unn.	o	
urtica	neszeln	x	198a	x (tlw. BV)	198	x	198
viola	vyol	x	199	o (tlw. BV)		x	199
vulgago	haselworz	x	200	x	unn.	x	200
verbena	isenkrut	x	201	x	201	x	201
veger	feger	x	202	x	202	x	202
vepres	bremen	x	203	o (BV)		x	203
yspen	ispen	x	204	o (BV)		o	
zytwar	zytwar	x	204a	o (BV)		x	204



## 6.2 Analyse des Gesamtkorpus

Wie auch die Tabelle oben bereits verdeutlicht, lässt allein der Vergleich der Textkorpora der Hss. Fl, M und Be zweifelsohne erkennen, dass die Verwandtschaft dieser drei Textzeugen in hohem Grad gegeben ist. So ist die Reihenfolge der einzelnen Kräuterkapitel in der Regel gleich, auch die Kapitelnummerierung deckt sich größtenteils in allen drei Hss. Dass allen dreien deswegen eine gemeinsame Vorlage gedient haben wird oder einer der drei Textzeugen die Vorlage für die anderen beiden war, ist so sehr wahrscheinlich.

Dennoch werden in der Tabelle auch Differenzen bzw. Parallelen zwischen nur zwei Hss. deutlich, die die dritte konsequenterweise nicht enthält. Diese sollen im Folgenden näher analysiert werden, um einen Gesamteindruck der Korpora der Textzeugen Fl, M und Be detaillierter aufzufächern. Aufgrund der zahlreichen Blattverluste, die sowohl in M als auch in Be enthalten sind, werden Parallelen zwischen zwei Hss. (entweder zwischen Fl und M, Fl und Be oder M und Be) folgendermaßen differenziert:

- a. „unechte“ Parallelen: Parallelen zwischen zwei Hss., die lediglich von Blattverlusten der dritten Hs. herrühren
- b. „echte“ Parallelen, also jene, die nicht durch Blattverluste entstanden sind, sondern sich durch die redaktionellen Entscheidungen des jeweiligen Kompilators ergeben.

Aufgrund der vielen Unregelmäßigkeiten bei der Nummerierung in den einzelnen Handschriften ist in eckigen Klammern vermerkt, wenn entweder

- a. eine Kapitelnummerierung nachträglich erst in dieser Arbeit eingefügt wurde oder
- b. die Nummerierungen zwischen den einzelnen Kapiteln der Hss. abweichen (mit Fl, Be, M als Kürzel zur Kennzeichnung der jeweiligen Hs.). Ohne Anmerkung in eckigen Klammern gilt die Nummerierung für die jeweiligen Hss. gemeinsam.

### 6.2.1 „Unechte“ Parallelen

Sowohl Be als auch M weisen Blattverluste auf, Fl hingegen nicht. Konsequenterweise ergeben sich allein dadurch einige Übereinstimmungen zwischen Fl und Be bzw. zwischen Fl und M, die jedoch keine Aussagen darüber zulassen, ob der Kompilator der jeweiligen Handschrift die fehlenden Kapitel vorgesehen hatte oder nicht.

Dabei handelt es sich um folgende Kapitel:

**a. Fl und Be, insg. 31 Kapitel:**

Kap. 24–38	<i>buglossa/ ochsenzunge – cerifolium/ kerfell</i>
Kap. 158–159	<i>portulaca/ burgel – pyoma/ benigne</i>
Kap. 173–185	<i>rapa/ rübe – sysimera/ naterwocz</i>
Kap. 199	<i>viola/ vyol</i>
Kap. 203–204 [Fl 204a]	<i>vepres/ bremen und zytwar/ zytwar</i>

**b. Fl und M, insg. 6 Kapitel:**

Kap. 113–117	<i>kathaplasta/ müszorlin – lactuca/ lattich</i>
Kap. 143	<i>nept/ nept<sup>180</sup></i>
Kap. 144	<i>nigella/ radde</i>

**c. M und Be, keine Parallelen**

### 6.2.2 „Echte“ Parallelen

**a. Fl und Be, keine Parallelen**

**b. Fl und M, insg. 11 Kapitel**

Kap. [Fl 50a, M unn.]	<i>kappus/ wyss kole und rot kole<sup>181</sup></i>
Kap. 83 [M unn.]	<i>fi/ valeriana/ baldryan</i>
Kap. 93 [Fl] bzw. 92 [M]	<i>centumcapita/ goltwocz</i>
Kap. [Fl 111a, M unn.]	<i>barbaron/ kûwocz</i>
Kap. [Fl 111b, M unn.]	<i>kûmel/ kümel</i>
Kap. [Fl 123a], 124 [M]	<i>lorber/ lorbern</i>
Kap. 138	<i>morus/ mulberbaum</i>
Kap. 142 [Fl, M unn.]	<i>millefolium/ garwe</i>

<sup>180</sup> Der BV beginnt bei Be schon im Kapitel davor, Kap. 143 *nepita/bymynczen*, geht bis Kap. 145 [?] *nasturtium/gartenkress*, das nur teilweise in Be enthalten ist.

<sup>181</sup> Jedoch bei Be in Kap. 50 enthalten.

Kap. [Fl u. M unn., zw. 154 u. 155]	<i>pollipegium/ steinfar</i>
Kap. 170 [M, Fl unn.]	<i>potrago/ scharley</i>

### c. M und Be, keine Parallelen

## 6.2.3 Nur in einer Hs. enthaltene Kapitel

### a. F, 2 Sonderfälle

Kap. [unn., zw. 159 u. 160]	<i>pilosella/ mûszor</i> (Lat.); dieses nur drei Zeilen lange Kap. gehört zu Kap. 113 <i>kathaplasta/mûsorlin</i> und ist in M bereits integriert.
Kap. 204	<i>yspen/ ispen</i> Dieses Kap. ist in M aufgrund von Blattverlust nicht enthalten.

So weist Fl lediglich auf Korpusebene zwei weitere Kapitel auf, auf Textebene muss dieses Urteil revidiert werden.

Zusätzlich enthält die St. Florianer Kräuterbuchkompilation 5 weitere Drogenmonographien, die jedoch nicht ins eigentliche Herbar integriert wurden. Diese sind die 5 aus dem *Macer* entnommenen Kräuterkapitel *caniculata/ bilse*; *maurea/ drüseworcz*; *akidula/ suerampfer*, *sanima/ sebenbaum* und *salinenta/ wyde*.

### b. Be, 2 Sonderfälle

Rein auf Korpusebene betrachtet, weist Be zwei Kapitel mehr auf, die M und Fl nicht enthalten, allerdings sind diese zwei Kapitel in B auf je zwei Kapitel aufgespalten, wohingegen diese Trennung in F und M aufgehoben ist.

Kap. 142	<i>murella/ nachtschatt</i> . Dublette (Kap. 134), dieses Kap. ist ein Hildegard-Kap. und in Fl und M im Kap. 134 von h bis l enthalten!
Kap. 148	<i>gamandrea</i> , dabei handelt es sich um die Unterkapitel aus dem <i>LSM</i> , die sowohl in Fl als auch in Be gleich ins Kap. 92 [Fl] bzw. ins Kap. 91 [M] inseriert wurden. In Be wird in Kap. 91 lediglich darauf verwiesen, dass noch ein Teil dieses Kap. folgt.

### c. M, insg. 5 Kapitel

Kap. [unn., zw. Kap. 16 und 17]	<i>amonio/ wilde rose</i> (Lat.)
Kap. [unn., zw. Kap. 22 und 23]	<i>arnglossa/ bornenkress.</i> (Lat.)
Kap. [unn., zw. 145 u. 146]	<i>lidum pluaticum</i> (Lat.)
Kap. [unn., zw. 146 u. 149]	<i>olibanum/ wiszer wirrauch.</i> (Lat.)
Kap. [unn., zw. 170 u. 171]	<i>rotina</i>

M ist somit die einzige Handschrift, die fünf zusätzliche Kapitel im Kräuterbuchkompendium aufweist.

## 6.3 Conclusio Korpusanalyse

Klar ersichtlich wird durch obige Analyse, dass von den drei verwandten Textzeugen Fl, M und Be das Kräuterbuchkompendium Fl die vollständigste bzw. umfangreichste Handschrift darstellt. Dies ist einerseits den Blattverlusten in M und Be geschuldet, wobei Fl sowohl die Kapitel enthält, die Be aufweist und die gleichzeitig in M abhanden gekommen sind, sowie jene, die in M enthalten sind, aber in Be abgängig sind. Allerdings ist M die einzige Handschrift, die 5 zusätzliche Kapitel aufweist. Zwar ist Kap. 204 *isopen/ ysopen* nur in Fl enthalten, allerdings nur, weil es in Be blattverlustig ist. Diese fünf zusätzlichen Kapitel von M sind bis auf das *rotina*-Kap. allesamt in lat. Sprache abgefasst. Die Identifikation der dafür verwendeten Quelle steht noch aus. Auch im Kap. 98 *genciana/ enczian*, das grundsätzlich in allen drei Hss. enthalten ist, sind in Fl und M auch lateinische Passagen enthalten. Kap. 76 widmet sich bereits dem *enciana/ enzian*, speisen sich jedoch aus anderen Quellen: Kap. 76 aus der *Physica* bzw. dem *Macer*, Kap. 98 großteils aus dem *Circa instans*. Dubletten sind zudem auch die Kapitel *cariopholi/ negelin* (Kap. 46, Quellen *LSM* und *Macer*) bzw. *gariofili/ negelin* (Kap. 97a, Quelle *Cl*) und *archangelica/ eyter neszel* (Kap. 4, Quelle *Macer* und *MF*) und *urtica/ neszel* (Kap. 198a, Quellen *LSM*, *Macer* und *MF*).

Rein quantitativ weisen die Hss. Fl und Be weitaus mehr Parallelen auf (insg. 31 zusätzliche Kap. gegenüber M), jedoch sind diese allesamt den Blattverlusten von M geschuldet. Fl hingegen „teilt“ sich 11 Kap. mit M.<sup>182</sup> Dazu kommen noch 6 Kapitel, die in Be blattverlustig sind. Fl weist insgesamt

---

<sup>182</sup> Streng genommen sind es 10 Kapitel, da die verschiedenen *kappus*-Kap. in Fl und M bei Be allesamt in Kap. 50 enthalten sind.

48 Kapitel mehr auf zum zusätzlichen Bestand im Vergleich zu Fl und M und zwar 17 Kap. mehr als Be und 31 Kap. mehr als M.

Bei den gemeinsamen Kap. von Fl und M fällt weiter auf, dass diese bei M in der Regel unnummeriert sind. Auch bei Fl kommt es zu Unregelmäßigkeiten durch die doppelte Nummerierung. Dies sind möglicherweise Hinweise darauf, dass die Redakteure von Fl und M hier von der Vorlage abgewichen sind und zusätzlich Kapitel in das Kompendium integriert haben. Insgesamt ist wohl davon auszugehen, dass M und Fl mit zusätzlichen Quellen gearbeitet haben, die Be nicht zur Verfügung hatte, dieser Eindruck wird vor allem auch dadurch verstärkt, dass M und Be, wenn Unregelmäßigkeiten in den Korpora auftreten, keine Parallelen aufweisen und auch Fl und Be Gemeinsamkeiten nur durch die Blattverluste in M erzielen können. Fl und M rücken so in ihrer Textbeziehung weitaus dichter zusammen, als M und Be bzw. Fl und Be. Möglich wäre auch, dass Be und, Fl bzw. M auf unterschiedliche Vorlagen zurückgegriffen haben oder dass einer dieser Textzeugen die Vorlage für eine andere Hs. ist. Die Untersuchungen auf Textebene bekräftigen diesen Verdacht weiter, wie in Kap. 7 ersichtlich werden wird.

## 7 PARTIELLE TEXTAUSGABE DES KRÄUTERBUCHKOMPENDIUMS

### 7.1 Auffälligkeiten auf Textebene

Wie bereits aus der Korpusanalyse hervorgegangen, ist der Textzeuge FI mit insgesamt 215 Kapiteln der umfangreichste Textzeuge dieser speziellen Kräuterbuchkompilation.

Die Analyse auf Textebene ist zweifelsohne auch eine Analyse der für die Kompilation verwendeten Quellen, die vor allem auf der Grundlage der Arbeit von BARBARA FEHRINGER um ein Vielfaches erleichtert wurde.

Dabei sind zwei Ergebnisse augenfällig:

1) Sofern die Kapitel, die in Be vorzufinden sind, ebenso in FI enthalten sind, sind kaum größere Abweichungen festzuhalten; diese betreffen in erster Linie Variationen in der Lexik, dem Satzbau oder kleinere Hinzufügungen von Sätzen wie „ez wirt ym bass“ u. Ä. Zusätzlich auffällig sind die vielen Glossen, Korrekturen, Hervorhebungen wie Unterstreichungen und *maniculae* von vermutlich späteren Händen, die in FI eindeutig belegen, dass das Kompendium immer wieder überarbeitet und ergänzt wurde, weswegen eine praktische Nutzung wahrscheinlich ist. Hin und wieder sind Unterkapitel vertauscht oder wurden zunächst ausgelassen und dann am Seitenrand per Asterisk u. Ä. eingefügt, oft noch vom selben Schreiber.

2) Weitaus auffälliger als der vorangehende Punkt sind allerdings die vielen zusätzlich inserierten Unterkapitel, die FI aufweist.<sup>183</sup>

Aufgeschlüsselt ergibt die dabei ersichtliche Quellenlage mit dem Fokus auf dem Hildegard'schen *LSM* folgendes Bild:

Von insgesamt 215 Kapiteln, die das Kompendium aufweist, sind 141 davon bis auf hier vernachlässigbare Variationen in Orthographie, Lexik, Syntax und Satzbau ident mit dem sog. *Speyrer Kräuterbuch*, d. h. mit dem Textzeugen Be, davon stammen

- 69 Kapitel vollständig aus dem *LSM*
- 26 Kap. aus den weiteren Quellen wie *Macer/MF/CI*
- 46 Kap. aus dem *LSM* und dem *Macer/MF/CI*.

---

<sup>183</sup> Der detaillierte Vergleich mit M auf Textebene konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht ausgeführt werden, sporadische Vergleiche bestärken jedoch den Verdacht, dass die zusätzlich in FI enthaltenen Unterkapitel auch in M vorhanden sind.

19 Kapitel sind nicht in Be enthalten und somit auch noch nicht identifiziert. Insgesamt 55 Kapitel weisen zusätzlich zu den erwartbaren Quellen des Kompendiums noch zusätzliche Unterkapitel auf (davon sind 13 Kap. ohne *LCM*-Anteil). Die Länge der zusätzlichen Kapitel schwankt dabei beträchtlich, von nur ein, zwei Sätzen bis zu ein bis zwei zusätzlichen Sätzen.<sup>184</sup>

Wenn man sich noch einmal die Korpusanalyse im vorhergehenden Kapitel vor Augen hält, weisen sowohl M als auch FI im Vergleich zu Be 11 zusätzliche Kapitel auf (die Blattverluste hierbei außer Acht gelassen). Zudem beinhaltet M noch fünf weitere Kapitel im Korpus, die weder in Be noch in FI enthalten sind. Davon ausgehend sind folgende Überlegungen möglich:

- 1) Es existieren zwei Vorlagen für die Kompendien, eine für Be und eine für FI und M.
- 2) FI wurde von Be oder der Vorlage von Be abgeschrieben und diente M als Vorlage.
- 3) Be und FI hatten dieselbe Vorlage, FI erweitert diese und wird für M als Vorlage genutzt.

## 7.2 Relevanz der Kapitel in der Textausgabe

Gewisse Schwierigkeiten bereitete die Entscheidung, welche Kapitel im Rahmen dieser Arbeit sinnvollerweise vollständig in die Textausgabe mit aufzunehmen sind. Folgende Kriterien waren entscheidungsgebend: Die Kapitel, die dank der Edition von FEHRINGER vollständig identifiziert werden konnten, fielen als erstes weg, vor allem nachdem klar wurde, dass die Abweichungen diesbezüglich gering und zumindest für eine Textvorstellung, wie sie in diesem Rahmen stattfindet, wenig sinnvoll wären. Dazu gehören auch die 69 Kapitel, die nur aus dem *LSM* zusammengesetzt sind. Wesentlich interessanter sind vor allem jene Kapitel, die mit Sicherheit Teile aus dem *LSM* Hildegards, dem *Macer* und den anderen Quellen enthalten, aber auch noch Zusätze aus einer vermutlich fünften, bisher nicht identifizierten Quelle. Da der Schwerpunkt hier auf die naturkundlichen Texte Hildegards von Bingen gelegt ist, wurden auch die Kapitel, die (noch unidentifizierte) Zusatzkapitel, jedoch keinerlei Texte aus dem *LSM* aussortiert. Natürlich ist nicht völlig ausgeschlossen, dass diese unbekannt Teile auch aus der *Physica* stammen könnten. Um der Anforderung gerecht zu werden, einerseits die Identifizierung der Hildegard'schen Anteile aus dem *LSM* sicher nachvollziehbar zu machen und andererseits Einblick in die Anteile der vermuteten fünften Quelle zu geben, werden hier 21 Kapitel

---

<sup>184</sup> Was die Identifikation dieser Kapitel anbelangt, konnte stichprobenartig nur sichergestellt werden, dass Teile davon mit hoher Wahrscheinlichkeit wohl noch dem *Circa instans* entnommen sind (so z.B. bei 144. *nigella/rade*, *ysop*, *millefolium*). Zusätzlich dürfte jedoch noch eine zusätzliche fünfte Quelle mit eingeflossen sein.

in die Textausgabe aufgenommen, die vermehrt Anteile aus dem *LSM* enthalten und zusätzlich bisher nicht identifizierte Unterkapitel enthalten (von insgesamt 55, die diese Quellenlage aufweisen). Tendenziell wurden jene Kapitel ausgewählt, die von den identifizierten Quellen vor allem einen Großteil aus dem *LSM* enthalten.

### 7.3 Einrichtung der Textausgabe

Bei der Übertragung der 21 ausgewählten Kapitel aus der Kräuterbuchkompilation wurde vor allem darauf abgezielt, einen der einfachen Lesbarkeit dienlichen Text abzudrucken und visuell schnell deutlich zu machen, wie die Quellenlage in den einzelnen Kapiteln gestaltet ist.

1. Aus diesem Grund wurden die Anteile,

- die aus dem *LSM* stammen schwarz gedruckt wiedergegeben,
- die aus einer anderen Quelle wie dem *Macer*, dem *Macer floridus* bzw. dem *Circa Instans* stammen, grau wiedergegeben,
- die bis dato noch nicht identifizierten (im Vergleich zu B) zusätzlichen Unterkapitel blau abgedruckt.

2. Kapitelüberschrift, Kapitelnummerierung und Blattzählung wurden kursiv wiedergegeben, letztere zusätzlich in eckigen Klammern. Zusätzlich wurden die hier edierten Kapitel eigens durchnummeriert (mit eckigen Klammern). Im Cod. XI 641 sind die deutschen Namen der Kräuter rubriziert und fungieren gewissermaßen als Überschrift, hier wurde jedoch zunächst jeweils die lateinische Entsprechung (im Original mit rubrizierter, teilweise aufwändiger gestalteter Initiale) vorangestellt, um die alphabetische Struktur des Kompilators deutlicher zu machen. In der Hs. sind die Kapitel beinahe durchgehend mit römischen Ziffern nummeriert, der einfacheren Orientierung und besseren Auffindbarkeit von Kapiteln aus anderen Herbarien wegen wurde diese hier durch die modernen arabischen Ziffern ersetzt.

Im Text selbst sind sonst lediglich jene Stellen kursiv gedruckt, die nicht mit Sicherheit identifiziert werden konnten (etwa durch Verderbtheit einer Textstelle oder Unlesbarkeit).

Die nach dem Alphabet geordneten Majuskeln, die die Unterkapitel gliedern, wurden der besseren Auffindbarkeit halber **fett** gedruckt.



3. Orthographische Unregelmäßigkeiten resp. Besonderheiten im Text wurden weitgehend angeglichen, das betrifft v.a.

- *u/v*: *u* wird dann verwendet, wenn es sich eindeutig um einen Vokal handelt, *v* wenn es sich um einen Konsonanten handelt. *w* wurde in der Regel unverändert beibehalten. Dasselbe gilt für die Verwendung von *i* (für Vokale) und *j* (für Konsonanten).
- *f* (Schaft-*s*) und rundes *s* wurden stets als *s* wiedergegeben, geschwänztes *z* und *z* stets als *z*.
- *tz* wird dann verwendet, wenn zuvor ein Vokal folgt (z.B. in *hitze*), *cz* wenn zuvor ein Konsonant steht (z.B. in *hercz*).
- Stets übernommen wurden die diakritischen Zeichen bei *u* und *y*, so z. B. *ÿ* bzw. *Û*. Allerdings erfolgen diese in der Handschrift keineswegs regelmäßig.
- Abkürzungen wurden stets aufgelöst (v.a. *-er*, *-us*, *-(e)n*, *-(e)m*).
- Die Getrennt- und Zusammenschreibung folgt nur dann nicht der Handschrift, wenn das Erfassen des Sinns nur erschwert möglich wäre.

4. Die Interpunktion wird gemäß der einfacheren Lesbarkeit für den modernen Leser gesetzt, Satzanfänge werden daher groß geschrieben.

5. Der Apparat unter dem jeweiligen Kapitel dient der Erläuterung von möglicherweise unverständlichen Wörtern bzw. Textstellen, insbesondere jenen, die vermutlich aus der Rezeption und Tradition der Hildegard-Texte stammen. Deswegen wurde der Fokus hier vor allem auf jene Anteile in den Kräuterkapiteln gelegt, die aus dem *LSM* stammen und dann vor allem versucht, mit dem kommentierten Register der Edition HILDEBRANDTS (2014) diese spezifischen Lemmata aufzugreifen.

Die erwähnten Pflanzen wurden vor allem mit Hilfe GEORG AUGUST PRITZELS und CARL JESSENS Werk *Die deutschen Volksnamen der Pflanzen*<sup>185</sup> identifiziert. Nicht immer ist jedoch mit völliger Sicherheit festzustellen, auf welche Pflanze in den einzelnen Drogenkapiteln im Mittelalter abgezielt wurde. Bei den Indikationen und Symptomen von Krankheiten wurde vor allem auf MAX HÖFLERS *Deutsches Krankheitsnamen-Buch*<sup>186</sup>, FRANZ PFEIFFERS *Zwei deutsche Arzneibücher aus dem XII. und XIII. Jahrhundert mit einem Wörterbuche*<sup>187</sup> und das Glossar in der *Macer*-Edition von BERHARD SCHNELL und

---

<sup>185</sup> PRITZEL, GEORG AUGUST und CARL JESSEN (Hg.): Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Neuer Beitrag zum deutschen Wortschatze. Hannover 1882. Übrigens verwendete CARL JESSEN in der Erstellung des Glossars bereits die Berliner Handschrift. (vgl. JESSEN 1882, S. 689–690) Er selbst hat diese auch als Teil der *Physica* identifiziert.

<sup>186</sup> HÖFLER, MAX: Deutsches Krankheitsnamen-Buch. München 1899.

<sup>187</sup> PFEIFFER, FRANZ: Zwei deutsche Arzneibücher aus dem XII. und XIII. Jahrhundert mit einem Wörterbuche. Wien 1863.

WILLIAM CROSSGROVE zurückgegriffen. Dabei wurde weitgehend darauf verzichtet, dem Anspruch einer modernen medizinischen Expertise zu genügen, die Übersetzungshilfen sollen lediglich einem besseren Verständnis der Texte dienen.

## 7.4 Teilweise Textausgabe des St. Florianer Kräuterbuchkompendiums

### Übersicht über die edierten Kapitel:

[1.]	13.	algarica	alrûn	Alraune
[2.]	17.	ampullata	hirszzunge	Hirschzungenfarn
[3.]	26.	barba iouis	huszworcz, huszlauch	Dach-Hauswurz
[4.]	53.	cinciber	ingeber	Ingwer
[5.]	54.	cyminium	kömmel	Kreuzkümmel
[6.]	58.	candela regia	wullekrut	Königskerze
[7.]	65.	dyptamnus	wysser dyptam	Weißer Diptam
[8.]	81.	fabi	wicken	Gartenwicke
[9.]	84.	fenugrecum	sybenczyt	Bockshornklee
[10.]	120.	lubisticum	liebstückel	Liebstöckel
[11.]	122.	lupinum	vigbömen	Lupine
[12.]	124.	lavendula	lavander	Lavendel
[13.]	136.	marratrum	rettich	Meerrettich
[14.]	137.	muscatum	muscaten	Muskatnuss
[15.]	146.	ostricium	bronnenkresse	Brunnenkresse
[16.]	164.	pyretrum	berchtram	Bertram
[17.]	167.	petrosilinum	petersilgen	Petersilie
[18.]	173	rapa	rübe	Rübe
[19.]	176.	salvia	salbey	Salbei
[20.]	178.	serpillum	felt quenel	Quendel
[21.]	197.	trytticum	weysze	Weizen

### [1.] [15<sup>r</sup>] 13. Algarica – alrûn

<sup>1</sup>Algarica vel algaricia alrun daz ist heyss in dem ersten grade und trucken in dem andern. <sup>2</sup>Und die alrun ist entstanden von der erden dar uss adam gemacht worden ist und glichet sich etwas den mentschen und ist doch ein krut und ist zweyerhande. <sup>3</sup>Eins ist der man daz ander ist daz wyb. <sup>4</sup>Daz wybes gestalt ist doch besser. <sup>4</sup>Und umb des glichnyss willen so laget der tüfel ym me und ist sin gespenst me da by dann by andern kruttern. <sup>5</sup>Und umb daz so reysset er da mit der mentschen begerunge sie sin güt oder böse, als er etwann tett mit den aptgotten. <sup>6</sup>So man dyss krut grebt so sol man es zu stunt in ein springenden brünnen werffen. <sup>7</sup>Ein dag und ein nacht so bysset daz wasser alle böse fuchtnyss uss der worczeln daz es dar affter nit me güt ist zu zauberÿe. [15<sup>v</sup>] <sup>8</sup>Ist es aber daz man daz krut mit der erden usz zuhet und die erden dar an hangen lesset, daz man es nit weschet, alz ich vor gesaget han, so ist es gut zu mancherley zaubery und geschicht vil böses da mit alz etwann mit den aptgötten. <sup>9</sup>Doch sprechent etliche meyster, daz das krut alrûn, daz da mannes gestalt hat, sy besser zu arczendÿe sy dann daz wybes gestalt hat, wann der man sterker ist und vollkommener dann daz wyp. <sup>10</sup>Platearius der meister sprichet, daz die worczel nit von ir selber wahse von menschlicher forme, wann die nature gebe keinem krute menschlichens bilde glich zu wahsen. <sup>11</sup>Dar umb sprechen etliche, Alrûn sy ein grosze worczel dar uss werden von den luten mentschen bilde geschnytzet. <sup>12</sup>Und werden wyder in dise erden gesetzt, die gewinnen wyder cleÿne wörczel und feselchyn alz ob es hare solte sin. <sup>13</sup>Doch ist die worczel an ir selber zweyerleÿ. <sup>14</sup>Die eyne wirt dem manne geglich et die ander der frauen. <sup>15</sup>A Es ist güt zu wyssen daz die alrun ist güt zu allen zyten genützet. <sup>16</sup>Wem we ist in dem heupte von welcher sucht daz ist, der esse des alrûn von der glichnyss des heuptes. <sup>17</sup>Alz auch ein ander meister sprichet ym wirt bass. <sup>18</sup>B Ist ym we von dem halse so esse er von dem halse des bildes, es verget ym. <sup>19</sup>C An welchem glyde dem mentschen wee sy so esse er ye von des vorgeanten krutes von der stat da daz glychnyss des glittz stet, daz ym we tüt, es hilfzet in wol. <sup>20</sup>D Der sich nit enthalten [16<sup>r</sup>] kan und unkuscheit ist von zauberÿ wegen oder von unkuscheit brynnender hitze, der nem alrune eins wybes gestalt die da gebeysset sy in wasser, alz ich vor geseyt han und schnyde da von daz da zuschen der gestalt der brüste und dez nabels sy an dem krüde. <sup>21</sup>Und binde daz uff den nabel dry tage und dry nacht uss und schnyde daz selbe stücke dann darnach enzwey und binde uff yde huff ein teile auch dry tage und iii nacht. <sup>22</sup>Und pulfer auch die linke hant des cruttes und tû ein wenig campfers dar zü dem pulfer und esse daz, so wirt ym der unreinenn hitze bûsz. <sup>23</sup>E Ist es aber ein wyp, die sich nit enthalten kan oder mag vor unkuscheit, die nemme daz vorgeante krut alrûn, daz da habe des mannes gestalte und tû da mit in aller der wyse alz vorgeschriben stet und pulfer da von die rechte hant und tû da mit alz vor geschriben stet, es wirt ir bûsz. <sup>24</sup>F Alrun ist güt genützet wyder die vergift. <sup>25</sup>G Sie ist auch güt genützet wyder die lebersucht. <sup>26</sup>H Und wyder der lendensucht. <sup>27</sup>I Und wyder der lungen sucht. <sup>28</sup>K Und zu dem gewollen milcz. <sup>29</sup>L Wer einer betrubten nature ist und alle zyt in sinem herczen leynt hat und kommernyss, der lege die alrûn die da gebeysset ist by sich in sin bett. <sup>30</sup>Also daz daz crüt erwarm an sinem sweysz [16<sup>v</sup>] und sprech also: Got, der den mentschen von dem erden knollen gemacht hat one smerczen, ich lege nu hie by mich dysz erden, die nie übertretten hat, daz myn erde auch in dem fryden fule alz du sie geschaffen hast. <sup>31</sup>So fulestu die betrubnyss und enpfehest freude in dinem herczen. <sup>32</sup>Und hastu nit alrun so nym die protzen des baumes genant fager, daz ist, die erst her uss schiessen, die hant die natur und selikeit der selben und brich sie alz ganz herabe und wart, daz du sie icht ryssest und lege sie by dich also daz sie von dir warm werdent und daz sie dinen sweysz rürent und sprich auch die wort alz vor geschriben stet. <sup>33</sup>Du macht

daz selbe auch tûn mit den brotzen dez zederbaums oder der aspen es gewynnestu freude in dinem herczen.

**1** *algarica*: Mandragora officinarum L., Alraune.<sup>188</sup> **1** *gespenst*: Trugbild, Verlockung **5** *reysset er da mit der mentschen begerunge*: erweckt er damit menschliches Begehren **5** *aptgott*: Götzenbild<sup>189</sup> **7** *bysset*: austreiben<sup>190</sup> **12** *feselchyn*: Wurzelhaare **21** *huff*: Hüfte, genauer Lenden **22** *campfer*: Kampfer, Produkt des Kampferbaumes, Gummi camphora<sup>191</sup> **32** *protzen des baumes*: Frühlingstriebe **32** *fager*: Fagus sylvatica L., Bucheckern<sup>192</sup> **33** *aspen*: Espe<sup>193</sup>

## [2.] [18'] 17. *Ampullata – hirszzunge*

<sup>1</sup>Ampullata vel scolopendria heysset hirszzunge und ist heysser nature und fuchter und ist güt den seren gedermen der lebern und der lungen. <sup>2</sup>A Nym hirszzungen und sude sie wol in win und tû dann gelütert honig darzu und laz daz anderwerbe uffsieden, darnach nymm lang pfeffer und zwornt alz vil cymmyn und tû es daryn und lasz esz aber uffsieden und syhe es dann dorch ein tuch und mach ein luter dranck dar uss daz trincke nunchtern und auch so du gessen hast. <sup>3</sup>Daz entstopfet die lebern und reiniget die lungen und machet daz gederm gesunt und vertribet den slym und die unfledikeit ynne in dem lybe. <sup>4</sup>B Nym hirszzungen und derre sie an einer heissen son sonnen oder uff eynem heysen ziegelstein etwas senfte und pulver sie dann. <sup>5</sup>Daz selbe pulver lecke usz diner hant so du nüchtern bist und auch so du gessen hast und tu taz dick, daz stillet dir daz we dez heuptes und der brust und ander smerczen in dem lybe. <sup>6</sup>C Wer auch gehelingen amechtig wirt von suchten und von wewen wegen, der drynck zehen stunt dyss pulver in warmem win es verget ym. <sup>7</sup>D Item der sich verbrennet hat, der siede hirszzunge in geismilch und lege es dar uber oder wasch den brant mit geismilch und lege hirszzungen bletter alz ungesotten dar uber, es hilft. <sup>8</sup>D [!] Gesotten in win und getrucken hilfet der fulen lebern und fulen lungen und dem fulen miltz. <sup>9</sup>E Und ist auch güt getruncken fur die geswulst in der kelen und fur daz platt in der kelen. <sup>10</sup>F Wem der [18v] der lyp zerswollen ist, der siede hirszzungen mit krut und mit worczel in wyn und drinck den, es vertrybet alle geswulst in dem lybe. <sup>11</sup>G Und machet also wol dauwen und feget den mentschen innewendig. <sup>12</sup>H Welch fraw nit wol gebern mag, die drinck ab hirszzungen, sie gebirt.

**1** *ampullata*: Phyllitis scolopendrium, Hirschkraut<sup>194</sup> **2** *seren gedermen*: schmerzende Gedärme **2** *gelütert*: gereinigt **2** *lang pfeffer*: Piper longum, Langer Pfeffer<sup>195</sup> **2** *cymmyn*: Frucht von Cuminum cyminum L.,

<sup>188</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 20.

<sup>189</sup> Vgl. Belegblock FWB: [http://fwb-online.de/go/abgot.s.0mn\\_1544264616](http://fwb-online.de/go/abgot.s.0mn_1544264616)

<sup>190</sup> Vgl. LEXER 1,291 und HILDEBRANDT 2014, S. 209.

<sup>191</sup> Vgl. DWB Bd. 11, Sp. 149.

<sup>192</sup> PRITZEL/JESSEN 1882, S. 150.

<sup>193</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 21.

<sup>194</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 96–97.

<sup>195</sup> PRITZEL/JESSEN 1882, S. 281.

Kreuzkümmel<sup>196</sup>

3 *slym*: Schleim

3 *unfledikeit*: Unreinheit 6 *gehelingen*: plötzlich, jäh

6 *amechtig*: kraftlos, ohnmächtig<sup>197</sup>

9 *platt in der kelen*: Atemnot

12 *gebern*: gebären

### [3.] [25<sup>r</sup>] 26. *Barba louis – husworcz vel huszlauch*

<sup>1</sup>Barba louis vel semperviva heyszet hűsworczech oder huslauch, die ist kalter natur und ist dem mentschen nit gut gessen und ist feyszter nature. <sup>2</sup>Wer aber husworcz esse, der starcke und gesunt were siner bernden natur, der wőr also gar hytzig da von in gelüste daz er bynach amechtig worde. <sup>3</sup>A Welch man von alters wegen trucken worde oder ist und bresten hat sins naturlichen samen, der lege husworcz in geysmilch alz lange byss sie sich zu male beseuffe in der milch und siede sie dann in der milch und tů ein eys tottern dar zů und esse dann der milch dry tage oder fünff, daz brynget krefftigen blůwenden samen zu beren. <sup>4</sup>B Dyse spyse ist den wyben nit nůtz zu geben, die unfruchtpar sind, wann sie werden da von nit fruchtper, ez bringet in aber gelust und reyczunge der nature. <sup>5</sup>C Wer taup ist und nit gehōret, der neme wybes milch die eyn knaben seuget, daz x oder xi wōchen alt ist und tů dar zů dez safftz von der husworcz und treuff daz in die oren iii tropfen oder iiiii wol senft und tů daz dick, so wirt ym sin gehorde weder. <sup>6</sup>D Hussworcz vermag alles daz und ist zu allen den dingen gůt, dar zu der suerampfer [25<sup>v</sup>] gůt ist und daz der ampfer vermag und nit mynner, sie vermag wol mer. <sup>7</sup>Des morgens frů sint etlichen luten ir augen so fast von eyter zu hauff gebacken, daz sie sie nit wol mogen uff getun. <sup>8</sup>Die selben augbrawen gewint man wunderlichen balde uff mit dem saft der huszworcz, so die brawen mit berůrt werden oder saftigem vinger genetzt werden.

1 *Barba louis*: *Sepervivum tectorum* L., Jupiterbart<sup>198</sup>

1 *feysz*: gut genährt, dick

3 *bresten*:

brechen, reißen 4 *gelust*: Begierde

6 *suerampfer*: *Rumex acetosa* L, Sauerampfer<sup>199</sup>

### [4.] [41<sup>v</sup>] 53. *Cinciber – ingeber*

<sup>1</sup>Cinciber heysset ingeber, der ist gar heysser nature und zu flűsslicher. <sup>2</sup>A Und ist wyder des gesunden feysten mentschen zu essen. <sup>3</sup>B Er machet ein unwűssen und ein vergessen in dem mentschen, der in ysset und machet in wallende, resche und geil. <sup>4</sup>C Wer aber durre und mager an dem corpel ist und bynach vergangen ist an dem lybe, der pulver Ingeber und nutze daz pulfers etwan uff brot oder ein wenig nűchtern in suffen so wirt ym zu stunt bass. <sup>5</sup>So ym dann bass wirt so ensol er sin nit me essen daz es in icht letze. <sup>6</sup>D Wer swerende trůbe augen hat, der pulfer ingeber und tů dez pulfers in ein tůchlin und lege daz tuch [42<sup>r</sup>] in win also lange byss der win zanger da von wirt und so er dann dez nachtz slaffen gat so sol er mit dem win smieren umb die augen öpfel und öb wol dez wins ein wenig in die augen keme daz schadete nit daz mechte ym sin augen liecht und clar. <sup>7</sup>E Wer zytter trůse an sym lybe hat, der nemm des pulfers in ein tůch und lege daz in essich und tů ein wenig wins dar zu, daz es nit zu zangen werd und smyr dann die zitter trůse mit dem tuch und mit dem essich, so heilet

<sup>196</sup> PRITZEL/JESSEN 1882, S. 121.

<sup>197</sup> „ahd. âmahtīg, mhd. âmehtec. Das alte Nominalpräfix â- ‚ohne, fehlend, verkehrt‘ kommt nur noch selten im Mhd. vor.“ HILDEBRANDT 2014, S. 17.

<sup>198</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 103–104.

<sup>199</sup> Vgl. PRITZEL/JESSEN 1882, S. 346–347.

es. <sup>8</sup>F Item der ingeber nüchtern gessen reyngtet dem mentschen die brüst und lutert sie und vertrybet von dir daz eyter. <sup>9</sup>H Und truckent die böse fuchtnyss und trybet sie von dem hertzen. <sup>10</sup>H [!] Wer einen bösen magen habe, der esse den ingeber nuchtern, daz stercket den magen und gyt ym güt hitze und verdauwet wol daz essen. <sup>11</sup>I Und wen die augen jücken, der rybe ingeber gar clein zu pulfer und tū daz gar wenig in die augen winckel, so verget daz jucken und machet die augen lutter und clar. <sup>12</sup>K Der ingeber ist zu vil dingen gut und wer in nüchtern ysset dem vertrybet er uss sinem magen, waz unverdauweter spyse dar ynn ist.

**1** *cinciber*: Wurzel von Zingiber officinale, Rosc., Ingwer<sup>200</sup> **3** *wallend*: innerlich erregt **3** *resch*: lebhaft, schnell, rührig **3** *geil*: übermütig, ausgelassen **4** *in suffen*: in Schlücken **5** *letze*: schädigen **6** *swerend*: schmerzhaft **6** *zanger*: scharf<sup>201</sup> **7** *zytter trüse*: Beulenflechte<sup>202</sup> **8** *lutert*: reinigt

### [5.] [42'] 54. *Cyminium* – kömmel

<sup>1</sup>Cyminium heysset kömmel, der ist heysser nature und trucken, aber sin hitze ist getempert. <sup>2</sup>A Wer tempfig ist umb die brust, dem ist kümmel gut zu essen, man [42<sup>v</sup>] esse in in wass wyse daz sy. <sup>3</sup>B Wem aber we sy an dem herczen der sol nit kommel essen, wann er letzet in. <sup>4</sup>C Wer gesunt ist, der sol kommel essen, der ist ym gesunt, wann er machet güt vernunft und verstantnyss. <sup>5</sup>D Wer zu heysz ist, dem tempert er sin hitz. <sup>6</sup>E Er letzet aber einen ygelichen mentschen, der krancke ist und in ysset. <sup>7</sup>Er schatt dem mentschen, dem we ist an der lungen, wan er tūt entsten dez mentschen sucht, so er in isset. <sup>8</sup>F Wer masen hat oder wunden von slegen oder von fellen, die noch frisch sint und ym sere we tunt, der brenne kömmich zu pulfer oder ryb oder stoss in zu pulfer recht clein und veknytte daz wol in nuwe wass gegen dem fure und lege daz dick uber die sere der slege, daz benympt ym den smerczen. <sup>9</sup>G Item kümel dick genuzet vertrybet vertrybet [sic!] die bosen wunde von dem magen. <sup>10</sup>H Und ist vor die harnwinden und reingtet den gang der platern. <sup>11</sup>I Also ist er auch güt zu der siechen lebern clein gestossen und mit essich getempert genuzet.

**1** *cyminium*: Frucht von Cuminum cyminum L., Kreuzkümmel **2** *tempfig ist umb die brust*: engbrüstig, asthmatisch<sup>203</sup> **2** *in wass wyse daz sy*: in welcher Weise auch immer **8** *masen*: Wundmale, Flecken **8** *slegen*: Schlägen **8** *fellen*: vermutlich „fallen“ **8** *sere*: Wunde, Verletzung **10** *harn winden*: „dem dem Bauchwinden ähnliche, krampfende, windende Schmerz bei der meist unterbrochenen Harnentleerung, namentlich wenn diese gehemmt, verhalten ist“<sup>204</sup> **11** *getempert*: gemischt

<sup>200</sup> Vgl. PRITZEL/JESSEN 1882, S. 451 und HILDEBRANDT 2014, S. 180.

<sup>201</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 399.

<sup>202</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 403: „ahd. nur *zittarlûs*, *zittaroh*, mhd. nur *zittermal*, *ziteroch(e)*. Nach DWb [...] waren *zitter*, *zittermal* und *zittertrach(t)* Bezeichnungen verschiedener flechten- und krätzartiger Hautkrankheiten. Dazu kommen auch noch die Formen mit dem Grundwort *-druos* und Hildegards *-drüse* als „konsensuell oder sympathisch anschwellende Drüsen“ [...].

<sup>203</sup> mhd. *dampfec*, *dempfic*; vgl. *Lexer* Bd. 1, Sp. 408.

<sup>204</sup> Vgl. HÖFLER 1899, S. 807.

**[6.] [43<sup>v</sup>] 58. *Candela regia* – wullekrut**

<sup>1</sup>Candela regia oder celifonia heyszet wülle, die ist heyszer nature und truckener und hat etwas kelte an ir. <sup>2</sup>**A** Wer ein kranck betruht hercz hat, der koch dyss krut mit fleysch, mit fischen oder anderswo mit oder in kuchen und esse daz, daz stercket und erfrauwet ym sin hercz. <sup>3</sup>**B** Wer heyszer ist in der kelen und an der stymm und ym auch we ist an der brüst, der nemme der wüllen und fenchel glich vil und siede daz in wasser oder in güten win und syhe daz und trincke daz, es hilffet. <sup>4</sup>**C** Item daz krut zu pulfer gebrant und in wunden gesewet, yssset daz fule fleysch uss. <sup>5</sup>**D** Daz krut ist auch gut fur die rûre.

1 *candelia regia*: Verbascum spec., Königskerze <sup>205</sup> 5 *rûre*: Ruhr

**[7.] [46<sup>v</sup>] 65. *Dyptamnus* – wysser dyptam**

<sup>1</sup>Dyptamnus ist ein krut heysset wyszworc or wysz dyptam, daz ist heyszer und truckener nature und hat an ym krefte dess fures und des steines. <sup>2</sup>Wann es ist hart als der stein in sinen kreften und hat da ynne hitze als daz für daz usser dem steine get. <sup>3</sup>**A** Wem der stein begynnet wahsen in dem lybe, der pulfer dyss krut und esse dyss pulfer uff wyssem brode, daz lesset den stein nit wahsen. <sup>4</sup>Wem aber der stein in dem lybe gewahsen ist, der nem dyss pulfer und lege es in essich und mische dar zu honig und trincke es nüchtern, es bricht ym den stein. <sup>5</sup>**B** Wem we ist in dem herczen, der ess dyss kruttz pulfer dick. <sup>6</sup>**C** Item dyptam vertrybet alle vergift der slangen, spynnen und aller vergiffter worme uff der erden und in dem wasser. <sup>7</sup>**D** Und ob ein menschen mit vergift vergeben were, wie es genützet wird, es vertrybet die vergift. <sup>8</sup>Sie heilent auch daz geswere antrax und platern und offen fisteln. <sup>9</sup>**F** Mit win getruncken vertrybt [47'] sie den pfyle, wo es in dem lybe steckt. <sup>10</sup>**G** Sie vertrybet daz tot kint von der frauwen und reyniget sie von ir. <sup>11</sup>**H** Suchte menstruo. <sup>12</sup>**I** Sie bricht auch alle herte apostemen. <sup>13</sup>**K** Sie todet auch alle worm in dem lybe. <sup>14</sup>**L** Sie vertrybet bose fuchtenyss smerczen und wunde, die dem hirn schedelich sint als balde sie mit essich getruncken wirt. <sup>15</sup>**M** Wie sie die berende frauwe nutzt, so gebirt sie zu stunt, dar umb wirt es auch berwurcze geheysen. <sup>16</sup>**N** Wer snelliclich verstumpt, daz er nit reden mag, nutzt er sie, er kumpt wyder zu der sprach.

1 *Dyptamnus*: Dictamnus albus L., weißer Diptam<sup>206</sup>      3 *stein*: Stein (im Körper)<sup>207</sup>      8 *geswere antrax*: eitriges Geschwür  
8 *platern*: Pusteln      8 *fisteln*: Fistel, eiterndes Geschwür      11 *suchte menstruo*: Menstruation; die Nummerierung mit H davor ist wohl fehlerhaft.      12 *apostemen*: eitriges Geschwür, Abszess<sup>208</sup>      15 *berend*: gebärend      16 *snelliclich*: rasch, plötzlich

<sup>205</sup> Vgl. PRITZEL/JESSEN 1882, S. 428–430 und HILDEBRANDT 2014, S. 397, darin: „wullena“.

<sup>206</sup> Vgl. PRITZEL/JESSEN 1882, S. 134–135.

<sup>207</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 334. „Unter den zahlreichen Bedeutungsfixierungen des Wortes findet sich im Ahd. einmal und im Mhd. sechsmal der Blasenstein. Bei Hildegard gibt es ihn auch zweimal mit der Aussage, dass er den Harnfluss unterbinde. In den übrigen Fällen spricht sie nur vom Stein im Körper, was sich möglicherweise auf den Gallenstein beziehen könnte. Einmal schließlich gibt es auch einen Stein im Auge [...]. Gegen den Blasenstein hilft der Saft von Rainfarn (sieh *reinefane*) oder die zerstoßene Wurzel der Schwertlilie (sieh *swertula*) in Wein gelöst und getrunken. Die übrigen Körpersteine sollen mit Klettenblättern (sieh *cletta*), Diptam (sieh *dictamna*) oder den Pflanzen Storchschnabel (sieh *storkensnabel*) und Steinbrech (sieh *steinbrecha*) zur Erweichung und Auflösung gebracht werden.“

<sup>208</sup> Siehe FWB: [http://fwb-online.de/go/apostem.s.2n\\_1543900315](http://fwb-online.de/go/apostem.s.2n_1543900315).

**[8.] [53'] 81. Fabi – wicken**

<sup>1</sup>Fabi heyszent wicken, die sin kalter nature und endaugent dem mentschen nit zessen, sie schaden aber dem vyhe nit gessen. <sup>2</sup>**A** Wem daz fleysch zuschen hut und fleische usz fluget als so die sucht impetigo wirt, der nem wicken und siede sie in wasser und lege sie also warm an die stat do daz serde ist, so swindet es und ym wirt bass. <sup>3</sup>**B** Item wer da wölle daz ym ein galrey balde geste, der tū wycken blüde dar zu oder dar yn.

<sup>1</sup> *fabi*: Lathyrus spec. L., Gartenwicke, Platterbse<sup>209</sup>

<sup>2</sup> *impetigo*: Räude<sup>210</sup>

<sup>3</sup> *galrey*: Gallerte<sup>211</sup>

**[9.] [54<sup>v</sup>] 84. Fenugrecum – sybencyt**

<sup>1</sup>Fenugrecum heyszet sybenzyt krut ist warm und ein wenig mynner drucken. <sup>2</sup>**A** Wer den tegelichen rytten hat und den mentschen dicke switzen machet und ym die spyse leydet, der nem in dem summer daz krut und in dem winter den samen und werme daz in win und trincke daz also nuchterlingen, so wirt ym bass. <sup>3</sup>**B** Wer den frörer quartanum hat, der süde fenugrecum in wasser und drinck daz wasser uss und binde daz krut also warm uber die knü und uber beyde fûsz uber nacht und drinck auch den tag davon als vor geschriben stet, so wirt er da von schier gesunt. <sup>4</sup>**C** Item wer da ein Aposteme hat, der tū den samen in mele und müsche daz mit eyer tottern und lege daz uber die posteme, es machet ez zyttig und brichet es. <sup>5</sup>**D** Zu den apostemen in dem lybe nym daz mele von fenugreco und sin wasser und mach ein plaster [55'] dar uss und lege es dick daruber, es hilffet.

<sup>1</sup> *fenugrecum*: Trigonella foenum-grecum L., Bockshornklee<sup>212</sup>

<sup>2</sup> *tegelichen rytten*: Wechselfieber, Schüttelfrost<sup>213</sup>

<sup>3</sup> *frörer quartanum*: Wechselfieber<sup>214</sup>

<sup>4</sup> *zyttig*: reif

**[10.] [71<sup>v</sup>] 120. Lubisticum – Von liebstückel**

<sup>1</sup>Lubisticum oder liguster heysset liebstückel, die ist heysz und trucken in dem drytten grade, sin grosz kraft ist an der worczeln und an dem samen. <sup>2</sup>**A** Liebstückel mit win genützet, ist dem mentschen güt, dem der mage geswollen ist. <sup>3</sup>**B** Also genützet ist er auch güt dem der mage nit gedauwen mag. <sup>4</sup>**C** Er ist auch güt dem genützet, dem alle sin sucht im lybe ist. <sup>5</sup>**D** Er hilffet auch also genützet dem, der mit arbeytten netzet. <sup>6</sup>**E** Er hilffet auch also genützet der wybe sucht. <sup>7</sup>**F** Dysz krut ist güt genützet, wen ein tier gebysen hat, daz vergift treit, ob mans mit win stösset und den win trincket und daz krut uff

<sup>209</sup> Sowohl in Fe als auch in M ist irrtümlich ein „E“ als Initiale vorgezeichnet.

<sup>210</sup> Vgl. MEYERS Bd. 6, Sp. 778.

<sup>211</sup> „Galreide, gallerte aus thierischen oder pflanzenstoffen“. siehe LEXER Bd. 1, Sp. 730.

<sup>212</sup> Im Florentiner Textzeugen F als Randglosse „sibengezît“, verdeutscht als einzige Hildegards fenigrecum. Sonstige Belegen dieses dt. Wortes tauchen erst Ende des 15. Jahrhunderts auf, weswegen der in F der älteste sein sollte. Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 310.

<sup>213</sup> „riddo“ – ‚Wechselfieber, Schüttelfrost, quotidiana, tertiana, quartana febris‘, ahd. *ritto, rito*, mhd. *ritte, rite*: ‚Das in der Neuzeit untergegangen schwache Mask. *ritte(n)* wird von Hildegard häufig erwähnt und mit zahlreichen Heilanweisungen bedacht. Die Etymologie dürfte mit dem Verb bzw. Substantiv mhd. *riden* ‚zittern, das Zittern‘ (Lexer 2,422 f.) zusammenhängen. (HILDEBRANDT 2014, S. 283–284.)

<sup>214</sup> Umdrehung von *quartana febris*. *Frörer* ‚Fieber‘, siehe DWB Bd. 4, Sp. 249 bis 252.



die wunden bindet. <sup>8</sup>G Die würtzel gesotten und getruncken, hilfet collicis. <sup>9</sup>Collica ist ein sucht in dem gederme oder syten. <sup>9</sup>H Der sam ist güt getan zu allen dingen, da man wol von dauwen sol, wann er diuwet wol und ist dem magen güt. <sup>10</sup>I Wer dysz [72'] krut rohe ysset dem swechet es und zerflüsset ym sin nature. <sup>11</sup>K Wer es allein esse gekochet on ander temperunge, dem machet es swer und unlustig an müte und an lybe. <sup>12</sup>L So man es aber kochet mit ander temperunge, so schadet es nit vil. <sup>13</sup>M Wer trüse hat an dem halse, daz ym die adern da von zerplewen, der nemm dyss krüt und ein wenig me gundiben krut, die siede zu sammen mit wasser und giesz dann daz wasser abe und lege daz krütt umb den hals alz warm, daz hilfet den adern wol. <sup>14</sup>Item wer daz darm gegicht hat, der nutz lübstuck mit win, daz hilfet in wol und ist also güt fur den stechen in der sytten. <sup>15</sup>N Lubstuckel mit wasser gesotten und fule wunden an fiehen oder an luten mit gewaschen, heilet sie daz krut also uff gewulst geleyt, vertrybet sie.

**1** *lubisticum*: Levisticum officinale W.D.J.Koch, Liebstöckel<sup>215</sup>      **5** *der mit arbeytten netzcet*: der mit Mühe uriniert **6** *wybe sucht*: Menstruation      **8** *collica*: Darmleiden, Kolik      **9** *syten*: Seite des Körpers **10** *zerflüsset ym sin nature*: etwa: es sammelt sich zu viel Feuchtigkeit in seinem Körper an (humoralpathologisch gesehen) **11** *on ander tempunge*: Drogengemisch **13** *zerplewen*: zerschlagen, hier eher anschwellen<sup>216</sup> **13** *gundiben krut*: vmtl. glechoma hederacea, Gundelrebe<sup>217</sup> **14** *darm gegicht*: Darmkrämpfe **14** *den stechen in der sytten*: Seitenstechen, evtl Schmerzen in Milz- oder Lebernähe

## [11.] [72<sup>v</sup>] 122. *Lupinum* – Von vigbönen

<sup>1</sup>Lupinum heysset vigbonen, die ist heyszer und truckener nature. <sup>2</sup>Vickbom gesotten und nachtschatten gesotten und getruncken, hilfet den kichenden. <sup>3</sup>B<sup>218</sup> Vigbone genutzet oder getruncken oder gessen, stilltet der lebern sucht. <sup>4</sup>Sie weichet auch den buch also genutzet und vertrybet die hitze. <sup>5</sup>D Dyss krut mit nacht schatten saft gesotten und also geplastert uff die miltzen geleyt, heilet sie. <sup>6</sup>E Daz selbe in die orn gestossen, reinget sie von fulnyse. <sup>7</sup>F Wem we ist in dem gederme und innewendig swindet, mach vigbon zu mele und pulfer ein wenig brodes und tũ dar zu ein wenig venchel samen oder ein wenig liepstuckel saft und koch daz mit einander alz ein spyse und esse daz etlicher masse warme, daz hilfet wol den mentschen in sim gederme. <sup>8</sup>G Item vigbonn gessen dry oder vier oder vickbon zu pulfer gemacht und mit honig gemischt und uff die fig warczen [73'] geleyt, vertrybet sie. <sup>9</sup>H Wem die bermuter krumpt in dem lybe, der lege fyg bonen in waszer und lasz sie kynen und ess sie dann, ez hilft.

**1** *lupinum*: Lupinus spec. L., Lupinen, vermutlich eher Lupinus albus<sup>219</sup>      **2** *nachtschatten*: solanum nigrum L., Nachtschatten, hier: maurella<sup>220</sup>      **2** *den kichenden*: schwer atmen, keuchen; vermutlich Asthma, Pertussis      **6** *fulnyse*: Fäulnis      **8** *fig warczen*: Feigwarzen **9** *bermuter*: Gebärmutter **9** *krumpt*: sich krümmt, verkrampft      **9** *kynen*: keimen, sich öffnen, aufgehen

<sup>215</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 218.

<sup>216</sup> PFWB Bd. 1, Sp. 1015.

<sup>217</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 144.

<sup>218</sup> Kap.nummerierung A und C fehlt, Text aber im Vergleich zur Hs. Be enthalten.

<sup>219</sup> nach PRITZEL/JESSEN 1882, S. 222, vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 99.

<sup>220</sup> Vgl. PRITZEL/JESSEN 1882, S. 381–382.

**[12.] [73<sup>v</sup>] 124. *Lavendula* – *Lavander***

<sup>1</sup>Lavendula heÿsset lavander, der ist heÿss und truckener nature und hat wenig saffes an ym und ist dem mentschen nit gûtz zu essen und hat doch eynen starcken geroch. <sup>2</sup>**A** Wer vil luse hat de smacke steticlich an lavander, so sterbent die luse da von. <sup>3</sup>**B** Lavander dicke an die naslocher gehept und daran gerochen, stercket daz gesicht, wann sin geroch lutert dem mentschen die augen. <sup>4</sup>**C** Wer uber lant wandeln müss und er sicher vor den lusen wil sin, der siede lavander [74<sup>r</sup>] in waszer und netze sin hemde in dem waszer und lasz es wyder trücken und tû es dan ane, alz lange du daz hemde antreyst ee es wyder gewaschen wirt, alz lange bistu vor den lusen sicher. <sup>5</sup>**D** Es sagen auch etlich, daz selbe hemde also getragen, mache den mentschen gar kusche.

1 *lavendula*: *Lavendula officinalis* L., Lavendel 2 *luse*: Läuse 2 *smacke*: riechen 4 *antreyst*: trägt 5 *kusche*: ruhig, sanftmütig

**[13.] [78<sup>v</sup>] 136. *Marratrum* – *Von retich***

[79<sup>r</sup>] <sup>1</sup>Marratrum oder baratrum heÿsset retich, der ist me heÿsser natur dan kalter. <sup>2</sup>**A**<sup>221</sup> Es ist zu wissen, daz under allen worczen oder kruten den bien kein blûme so gemeyn ist alz die blûme dyss krutes. <sup>3</sup>**B** Wer dys krut stoszet und bien stocke da mit bestrichet, die bienen blybent dester gerner darynn. <sup>4</sup>Noch vil besser ist dar zu dysz saff mit milch getempert, wan da mit beheltet man den swarm. <sup>5</sup>**C** Wo die bien gestichet oder die wefcze oder die spynne, dar uff lege man dysz krut gestossen, so heylet es wyder. <sup>6</sup>**D** Daz krut grün gesotten und dick getruncken, vertrybet die rûre, die lang gewert hat. <sup>7</sup>**E** Daz selbe genutzet, hilfet auch die da blût rechen. <sup>8</sup>**F** Dyss krut gestossen mit saltz subert und heilet den hundes byss, ob mans dar uff leget. <sup>9</sup>**G** Daz selbe subert und heilet auch siegend sweren. <sup>10</sup>**H** Daz selbe gestossen und die wybe da mit gebewet oder under reuchet, subert sie an irer sucht. <sup>11</sup>**I** Daz saff in dem munde gehalten, vertrybet den zanswern. <sup>12</sup>**K** Plynus ein meister seyt, daz saff mit honige getempert und in die augen gestrichen, vertrybet den schiemen. <sup>13</sup>**L** So man den retich uss grebet, so sol man in legen an ein fuchte stat under die erden zwen tage, daz er sich temper und dester besser sy zu essen. <sup>14</sup>**M** Retich steticlich gessen, reinget daz hirn und mynnert die bösen fuchtnyss dez gedermes. [79<sup>r</sup>] <sup>15</sup>**N** Wer starck oder feyszt ist, dem hilfet der retich gessen und reinget in innewendig. <sup>16</sup>Wer aber kranck ist und dorres lybes, den letzet es zu vil gessen. <sup>17</sup>**O** Wil aber ein mentsche sicher retich essen, so sol er in schnyden zu schyben und sol in legen uff einen heÿssen stein und wol derren und sol in pulfern und sol dann luter salcz und gebrant salcz dar zu tûn und fenchel samen und sol daz essen mit brode, daz krefftiget in und reinget ym die unreynikeit innewendig. <sup>18</sup>**P** Wer fleumas vil hat, der pulfer retich und siede honig und win mit einander und tû daz pulfer dar yn und lass es ein wenig kulen und trincke daz nuchtern und so er gessen hat, es hilfet yn. <sup>19</sup>**Q** Wann den mentschen dunkent, daz der retich stincket, so es in gessen hat, daz komet da von, wann er vertrybet von dem mentschen bosen gestanck und böse fuchtnyss. <sup>20</sup>**R** Wer retich isset, er sol uff stunt galgan dar uff essen, daz vertrybet den rauch dez adems und enletzet den mentschen nit mit gestanck als vor. <sup>21</sup>**S** Wer ein bösen magen hat, der nem retich und snyde den zu cleynen schibelin,

---

<sup>221</sup> Laut FEHRINGER sind die Kap. A) bis K) dem *baricum*-Kap. des deutschen *Macer* entnommen, d.h. das Kapitel wurde in der Kompilation falsch zugeordnet. Stattdessen gehören diese zum *binsugen/barotus*-Kap. (hier Kap. 27), d.i. die Melisse. In der Hs. M ist derselbe Fehler enthalten. Vgl. FEHRINGER 1994, S. 145.

daz besprewe in mit salcz und blotz in in zweyn schuffeln, daz daz salcz gar drin gee und esse daz nüchtern und trinck junges bier oder win dar uff. <sup>22</sup>Daz bringet den magen [80'] wyder daz er wirt lustig wirt zu essen und vertrybet die bösen suchte von dem magen und von dem herczen. <sup>23</sup>T Und vertrybet von den oren ungehörigkeit und wer in yset, dem vertrybet er der lenden sucht. <sup>24</sup>V Und des buches wee und sichtum. <sup>25</sup>X Wer daz gegicht oder gesucht hat, der sol nemen iiiii rüben retiges oder me und snyde den kernen mitten dar uff und fulle sie mit salcz und setz die rüben mit dem salcz in einem nuwen hafem. <sup>26</sup>Deck den hafem gar schon zu, grabe in under die erden und lasz in dry tage under der erden stene und nymm es dann hernyder uss, so ist es zu wasser worden, da mit salbe dich gegen ein fure an der stat, da daz gesucht ist, so weichet es von dannen. <sup>27</sup>Y Wer unverdauwet spyse in sinem magen habe, der sol den retich samen sieden in waszer und trinck daz, da von subert sich der mage. <sup>28</sup>Wann der mentsche wirt da von undauwen die bösen fuchtikeit von ym, die an dem grunde des magen lýt und bringet den magen wyder zu siner hitze.

**1** *marratrum*: Raphanus sativus L., Meerrettich.<sup>222</sup> **5** *wefcze*: Wespe **7** *blüt rehsen*: Blut aus dem Rachen auswerfen<sup>223</sup> **9** *siegend sweren*: tiefende, fließende Wunden **10** *da mit gebewet oder under reuchet*: damit gebadet oder unten geräuchert **11** *zanswern*: Zahnschmerzen **12** *schienen*: Verdunklung, Trübung der Augenlinse<sup>224</sup> **14** *mynnert*: verringern **16** *dorr*: dürr **18** *fleuma*: Schleim **19** *dunkent*: scheinen **20** *galgan*: Alpinia officinarium, Galgant<sup>225</sup> **20** *den rauch des adems*: Mundgeruch **21** *blotz*: zerstoßen<sup>226</sup> **22** *daz er wirt lustig wirt zu essen*: dass er Appetit bekommt **23** *ungehörigkeit*: Taubheit **25** *gegicht*: Gicht **25** *hafem*: Topf, Geschirr **26** *stat*: Stelle

#### [14.] [80'] 137. *Muscatum – Von muscaten*

<sup>1</sup>Muscatum oder nux muscati heisset muscat nüss, die ist heys und trucken an dem drytten grade und hat gut temperunge an sinen kreften. <sup>2</sup>A Man sol die usswelen, die swer sint und fast zanger sint [80'] an dem geschmack, die sint die besten. <sup>3</sup>B Muscat nuss gehebet an die naslocher und irn geroch und irn geroch [!] in sich gezogen, stercket sunderlich daz hirn wol von sines güten gerochs werden, den er an ym hat. <sup>4</sup>C Muscat dick gessen, stercket und hitziget den magen wyder sin kelte und machet in wol dauwen und bringet dem mentschen güte farwe. <sup>5</sup>D Muscat gessen oder der win getrunken, do müschat in gesotten ist, stercket sinderlich daz hercze und die lebern. <sup>6</sup>E Der win, do muscat inn gesotten, sin den sichen geben zu trincken, die sich bekeret hant zu dem leben, stercket in ir hirn vnd ir hercze. <sup>7</sup>F Wer muscaten isset, dem tut sie uff sin hercze und cleret ym die synne und bringet ym güt vernunft. <sup>8</sup>G Mach also ein güt pulfer und ein kuchen wyder die bitterkeit des mundes und dez herczen. <sup>9</sup>Nym muscaten und also vil zymyn und ein wenig negelin und pulfer die. <sup>10</sup>Zu dem pulfer tü dann ein wenig semelmelwes und ein wenig wassers und mach dar uss kuchelin und yss die dick, daz stillet dir alle bitterkeit dins mundes und dins herczen. <sup>11</sup>Und tüt dir uff din hercze und din synne und machet dir dinen müß frölichen und luterert dir auch din synn und mynnert dir auch alle schedicliche sucht [81'] und gibt güt saft dim geblüte und macht dich starck. <sup>12</sup>H Wer muscat dick

<sup>222</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 232.

<sup>223</sup> *rahsenen, rehsenen*: LEXER Bd. 2, Sp. 335.

<sup>224</sup> Schemen, *schatten, schattenbild*: DWB Bd. 14, Sp. 2536. SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 396.

<sup>225</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 119.

<sup>226</sup> DWB Bd. 2, Sp. 153.

nuchtern yset, daz vertrybet unkus. <sup>13</sup>I Und ist auch güt zu der brust, der sie dicke nutz in essen oder in trincken. <sup>14</sup>K Wem daz hercz we tüt und der lyp, der esse muscat mit saltz gemischt. <sup>15</sup>L Also vertribet sie daz verborgen eyter. <sup>16</sup>M Der meister Galienus sprichet, wer eyne bösen achtam hat, der nütze die muscat abendes und morgens, so macht sie ym den achtam wol geschmack. <sup>17</sup>N Wie man die muscat nutz, so stercket sie ym den magen und machet die spyse wol dauwen. <sup>18</sup>O Wer auch die rüre hat, der nütze die müschat, sie stoppet den lyp. <sup>19</sup>P Wem die leber we tut und verstoppet ist, der nutze die muscat, so wirt ym die leber frisch und vertrybet auch der lebern die bösen winde. <sup>20</sup>Q Wer rudig ist, der nutze die muscat dick er wirt gesunt. <sup>21</sup>Muscatblüt: die ist heysz und trucken, sie stercket wol die lebern und daz miltz und den magen magen [!] und vertrybet auch die unwülle und stercket daz hirne und daz hercz.

1 *muscatum*: Myristica muscata, Muskatnuss      9 *negelin*: Blütenknospen von Syzygium aromaticum (Gewürznelkenbaum) Merr. et L. M. Perry, Gewürznelken<sup>227</sup>      10 *semelmelwes*: Weißmehl      16 *achtam*: Atem      18 *stoppet*: stopft      20 *rudig*: rüdig      21 *unwülle*: Ekel, Übelkeit<sup>228</sup>

#### [15.] [85<sup>v</sup>] 146. [N]ostricium – Von brunnenkressen

<sup>1</sup>[N]ostricium oder strucion heysset brunnenkress, der ist heysser vnd truckener nature. <sup>2</sup>A Die worcz mit win gestossen und getruncken, vertrybet der lebern sucht und hilfset den, die da swerlichen achtamen und mynnret auch die geswollen miltzen. <sup>3</sup>B Daz selbe tranck vertrybet die herten scirosim und zermilwet den stein in der blasen. <sup>4</sup>C Der tranck bringet auch den wyben ir sucht, ob sie sich dar an wolten sümen und ist fur den hüten. <sup>5</sup>D Ob man den selben getranck dick trincket, so hilfset er obtonoicis. <sup>6</sup>E Brunnen cressen gestossen und den swangern wyben an die heymliche stat geleyt, loset sie vor der toden gepurt. <sup>7</sup>F Das selbe getan, hilfset auch ob sie sich zu lange sümen an ir sucht. <sup>8</sup>G Daz saff mit surem win gemischt und zu poletam getane und sich an dem lybe mit bestrichen, reinget die lepram. <sup>9</sup>H Wo sich auch ein böse blater herhebet, do sol man nemmen brunnenkressen saff und gersten mele und honig und knette daz und lege das dar uff als ein pflaster, es zuhet und vertrybet sinen smerczen. <sup>10</sup>I Daz saff mit honige getempert und in die nasen getan, daz subert sich daz heubet. <sup>11</sup>Daz selbe krut gepulfert und in die nasen getan, machet den menschen niesen. <sup>12</sup>K Das saff mit wybes milch gemüschet, hilfset den, die da kichent ob sie [85<sup>v</sup>] es mit der nasen in sich ziehent. <sup>13</sup>M Wer die gelsucht hat oder daz fieber, der sweysz oder brat brunnen kressen in einer pfannen und esse daz also warm, daz hilfset in. <sup>14</sup>N Wer sin spyse nit wohl behalten mag, der tû aber also mit dem krute und esse es, daz hilfset in wann dyss krutes kreft sint von dem wasser, dar umb ist ez nutz gesweysset oder gebratten. <sup>15</sup>O Wer frosch, worme oder ander unrein ding in ym hette, es were lebendig oder nit, der nemmen kressen und bereyete den suber und hacke den clein und nymm alz vil speckes alz des kressen ist und hacke den auch wol clein und tû daz zu sammen in einen haffen und siede es alz ein ander krut müss und temper es mit salcz, das es güt zu essen sy und yss des krutes. <sup>16</sup>Also bereyēt zwey male oder dru male, daz feget dir den lyp von was unreines du in dem lybe hast, daz trybet es von dir.

<sup>227</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 25

<sup>228</sup> „zum erbrechen ekeln, nauseare“, siehe LEXER Bd. 2, Sp. 1987.

1 [n]ostricum: Nasturtium officinale, Brunnenkresse<sup>229</sup> 3 scirosim: 3 zermilwet: zermahlen 4 den wyben ir sucht, ob sie sich dar an wollten sümen: wenn die Menstruation zu lange ausbleibt 5 obtonoicis: sollte wohl orthopnoicis heißen, also Atemnot<sup>230</sup> 6 heymliche stat: Vulva 6 loset: los werden 8 poletam: lat. Drogenmischung aus Gerste zur Verabreichung von Arzneimitteln<sup>231</sup> 8 lepram: Geschwüre 10 heubet: Haupt 13 gelsucht: Gelbsucht 15 frosch: nach HOEFLER könnte es ein Geräusch sein, das durch einen Herzfehler entsteht und an ein Froschquaken erinnert<sup>232</sup>, würde dann auch passen mit „es were lebendig oder nit“.

#### [16.] [99'] 164. Pyretrum – berchtram

<sup>1</sup>Pyretrum berchtram, der ist heysz [99'] und trucken in dem vierden grade. <sup>2</sup>A Wem daz zanfleisch we tüt von bosem geblüte der kuwe berchtram und halt die speichel lange in dem munde. <sup>3</sup>B Berchtram gehangen den kinden an den hals, die daz fallend ubel hant, die hilffet sie und der rûch hilffet sie; er ist in auch gut mit honig getempert. <sup>4</sup>C Berchtram in oley gesotten hilffet den, der daz kalt hat, ob er da mit bestrichen wirt. <sup>5</sup>D Wer gern sehe, daz er switzen worde, der bestrich sich mit dyser salben, so wirt er switzen. <sup>6</sup>E Die selbe salbe vertrybet auch der lenden ungemach do mit bestrichen; daz selbe hilffet vor manig söchte, es bewaret dem mentschen vor dem bosen frost. <sup>7</sup>F Ez hilffet auch vor daz gegicht, da mit bestrichen. <sup>8</sup>G Wenn man sich da mit bestrichet, so buszet man do mit die söcht, die do heysset tetanus, daz sind die senadern, wann sie sich sere strecken, daz man des halses nit mag gekeren. <sup>9</sup>H Berchtram ist gesunden mentschen gût zu essen, wann sin tempery ist luter und hat gut grün an ir. <sup>10</sup>Er mynnert dem mentschen die uszgenden unfledikeit und machet gût plût und gût verstentnyse. <sup>11</sup>I Er bringet auch wyder zu sinen kreften dem siechen, der vergangen und ablege ist an dem lybe. <sup>12</sup>K Er machet gût dauwunge und lesset nictes ungedauwet. [100'] <sup>13</sup>L Wer daz flegma oder daz fleuma in dem haupt vil hat, dem mynnret es daz fleuma, so man in ysset steticlichen. <sup>14</sup>M Er vertrybet pleuresym, die socht an dem mentschen und machet in dem mentschen luter fuchtnyss und clare augen. <sup>15</sup>N Wann wie man die berchtram yssset sy trucken oder in der spyse, so ist er nutze und gesunt gesunden luten und wer in steticlichen ysset, dem vertrybet suchte und enlesset in nicht kranck werden. <sup>16</sup>O So in der mentsche isset, so zuhett es die fuchtikeit und die speyeln in dem munde zu sammen, daz ist dar umb, wann er zuhet bose fuchtenyss uss und bringet gesunt. <sup>17</sup>P Item berchtram gesse, vertrybet des mundes ungesmack. <sup>18</sup>Q Pulvere berchtram, zytwar und müscat blümen und mische daz under einander und tû daz an essen oder an trincken, daz vertrybet den frost, den slym und allen gebresten dez magen. <sup>19</sup>Ez vertrybet auch also daz steticlich heupt floss, daz man nent reuma und feget. <sup>20</sup>R Berchtram, wie man den nutzt, der machet die natürlichen kalten mentsch alz natürlichen warm. <sup>21</sup>S Berchtram pulfer in lawem win getruncken oder uff brot gessen, daz in win getuncket ist und gesset, machet den menschen sere gelustig unkunscheit. <sup>22</sup>T Berchtram pulfer dem siechen man in daz rechte naseloch getan oder den frauwen [100'] in daz lincke nasloch getan, die in suchte liegent und kranck, niesen sie also von dem berchtram, so sterben sie des legers nit. <sup>23</sup>Niesen sie aber nit, so sterben sie oder gewen sie, so sterben sie auch nit. <sup>24</sup>V Das pûlfer gemischet mit honige und genutzet, ist dem gût, der daz fallend we hant oder daz parlysz.

<sup>229</sup> Hier sowie in der Hs. M ist wohl irrtümlich die „O“ statt „N“ als Initiale verwendet worden; korrekt wäre *ostricum*. Vgl. zudem HILDEBRANDT 2014, S. 64–65.

<sup>230</sup> In Be ebenso, in M: *optonoicis*.

<sup>231</sup> SCHNELL/CROSSGROVE 2003, S. 395.

<sup>232</sup> vgl. HOEFLER 1899, S. 170–171.

1 *pyretrum*: Anacyclus pyrethrum L., Bertram<sup>233</sup>    3 *fallend ubel*: Epilepsie<sup>234</sup>    4 *kalt*: Kälte, Schüttelfröst, kaltes Fieber    6 *bosem frost*: Schüttelfrost    8 *buszet*: bessern, heilen    8 *tetanus, daz sind die senadern, wann sie sich sere strecken, daz man des halses nit mag gekeren*: Tetanus, das sind die Blutgefäße, die sich so sehr strecken, dass man den Hals nicht mehr wenden kann. Wundstarrkrampf.    10 *uszgenden unfledikeit*: ausgehender Eiter, bzw. alles, was an Körpersäften aus dem Körper sollte    14 *pleuresym*: vmtl. von pleuresis, Rippenfellentzündung    16 *speyeln*: Speichel    17 *des mundes ungesmack*: übler Mundgeruch    18 *zytwar*: Curcuma zedoaria Rosc., Zitwerwurzel    18 *gebresten*: Gebrechen, Mängel    22 *leger*: Lager    23 *gewen*: gähnen    24 *fallend we*: Epilepsie    24 *parlysz*: Paralysis, Lähmung

### [17.] [101'] 167. *Petrosilinum* – Von *petersilgen*

<sup>1</sup>Petrosilinum heysset petersilie, die ist starcker nature und hat an ym me hitz dan kelte und wehset von dem winde und von der fuchtikeit der erden. <sup>2</sup>A Und ist dem mentschen nutzer rohe zu essen dann gesotten. <sup>3</sup>Ez vertrybet den lichten frörer, aber es machet dem mentschen den müß swere. <sup>4</sup>B Wem we ist in dem herczen, in dem milczen oder in den syten, der siede perterling in wyn und tû dar zu ein wenig essiges und honiges gnüg. Und syhe es dorch ein tuch und trinck es dick, ez hilft. [101'] <sup>5</sup>C Wem we ist von dem stein, der nemme peterling und tû darzü steinbreche daz drytteile und siede sie in win und syhe es dorch ein tuch und setze sich in ein sweyss bat und trincke dez tranckes in dem bade. <sup>6</sup>Und nem aber peterling und tû dar zu steinbrech daz dryt teil und siede es in wasser und begiess die gluenden stein da mitte in dem bade, daz ym der tampff da von in den lyp gee und tû daz dicke, daz vertrybet ym den stein und den smerczen. <sup>7</sup>D Item Galienus der meister sprichet: Also wer da hab blatern oder geswere, der sol den peterling stossen und lege daz also frysche in pflasters wyse dar uff. <sup>8</sup>E Wer nit wol gebrunczen mag, der stoss peterling und zwinge es dorch ein tuch und trincke daz, ym wirt bass oder er esse peterling worcze. <sup>9</sup>F Ez ist auch güet den frauwen zu ir suchte. <sup>10</sup>G Peterling vertrybt auch die bosen winde uss dem mentschen. <sup>11</sup>H Er ist auch güet den, die die wassersucht haben also genützet. <sup>12</sup>I Er vertrybet auch die serekeit von der plasen. <sup>13</sup>K Des peterlins same ist güet genützet fur den harn stein, er liege in der blasen oder in den nieren.

1 *petrosilinum*: Petroselinum crispum, Petersilie<sup>235</sup>    5 *steinbreche*: Saxifraga spec., Steinbrech.<sup>236</sup>    8 *gebrunczen*: urinieren    10 *bosen winde*: Blähungen, Wind    11 *wassersucht*: Wassersucht, Hydropsie, Ödem

### [18.] [105'] 173. *Rapa* – Von *rübe*

<sup>1</sup>Rapa heysset rübe, die ist me heyszer natur dann kalter. <sup>2</sup>A Ruben rohe gessen beswert dem mentschen sinen magen, sie ist aber licht zu dauwen. <sup>3</sup>B Wer sie rohe essen will, der sol die hut usswendig abschelen, wann die fuchtikeit, die in der hut ist, die verseret den mentschen innewendig. <sup>4</sup>C Die rube ist aber besser gekochet gessen dann rohe, wann sie machet also nit bose fuchtikeit. <sup>5</sup>D Wer geswer gewynnet an dem libe von bosem fuchtenysse, der esse rüben, daz stilltet die geswer. <sup>6</sup>E

<sup>233</sup> HILDEBRANDT 2014, S. 42.

<sup>234</sup> DWB Bd. 3, Sp. 1286.

<sup>235</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 268.

<sup>236</sup> Siehe Kap. 189 im Herbar.

Wer bedumpfen ist in der brüste oder in der lungen, isset er darzu ruben roeher, ez bringet nit ym müweniss. <sup>7</sup>F Item rüben gekochet und die weichent und vertrybent alle böse fuchtnyss von der brüste, die alda verheret ist. <sup>8</sup>G Ruben bruwe gesuppet vertrybet alle serunge und den dorren hüsten stellet und heylet. <sup>9</sup>H Ruben gesotten mit baumöle oder mit ander fuchtenysse verdeuwet alle unverdauwete spyse lichteclich von dem mentsch.

1 *rapa*: Brassica rapa, Rübe<sup>237</sup>    6 *bedumpfen*: engbrüstig, asthmatisch<sup>238</sup>    6 *muweniss*: Mühe    9 *baumöle*: Olivenöl

### [19.] [106<sup>v</sup>] 176. *Salvia – salbey*

<sup>1</sup>Salvia heysset salbey, die ist heysser nature und truckener und wehset me von der hitze der sonnen dann von der fuchtikeit der erden. <sup>2</sup>A Salbey ist gut getruncken, den die da lebersiech sint. <sup>3</sup>B Salbey gestossen und frysch daruff geleyt, wo ein slange oder ein ander tier gebysen hat [106<sup>v</sup>], daz vergyft treyt daz heilet den schaden. <sup>4</sup>C Sie ist auch güt also genuzet den wyben, die tote kint tragen und subert auch ir sucht. <sup>5</sup>D Salbeyen gestossen und uff die wunden geleyt frisch, verstelllet ir ser blüten. <sup>6</sup>E Daz saff mit win warm genuzet, stilltet den hüsten, stüret dem blüte und senftet die schmerczen der syten. <sup>7</sup>F Der win da salbey inn gesotten ist, heileyt die rüden an der wybe und der manne heymliche stat, so sie da mit also warme dick gewaschen und gebewet wird. <sup>8</sup>G Mit salbeyen saff die hare dick an der sonnen gesalbet und dar an getruckent, machet die wyssen hare swarcz. <sup>9</sup>H Die salbey ist nutze wyder böse fuchtnysz umb daz, das sie trücken ist und ist güt zu essen rohe oder gesotten. <sup>10</sup>I Wer bose fuchtnys habe in sinem lybe, der neme salbey und pulfer sie und esse daz pulfer mit brote, daz swendet die bosen fuchtnyss. <sup>11</sup>K Wer zu vil böser fuchtnyss in ym hat und daz fleuma in ym uberhant nymmet oder wer ein bosen adem hat, der siede salbey in guden win und syhe daz dorch ein tuch und trincke daz, es hilffet wol. <sup>12</sup>I Item salbey mit win gesotten und morgens getruncken, machet den mentschen innen grünen und vertrybet mangerley sichtage von dem mentschen.

1 *salvia*: salvia officinalis, Salbei<sup>239</sup>    5 *verstelllet ir ser blüten*: stillt das Bluten der Wunde    6 *stüret*: mäßigen, lindern    7 *der manne heymliche stat*: Penis    12 *grünen*: frisch erhalten

### [20.] [108<sup>v</sup>] 178. *Serpillum – felt quenel*

<sup>1</sup>Serpillum heysset felt quenel, der ist heysser und truckener nature. <sup>2</sup>A Felt quenel gesotten mit starckem win und daz gesotten mit rosen oley und da mit die stirne bestrichen, hilffet dem wetunden heupt. <sup>3</sup>B Der geroch der gebranten queneln vertrybet alle, die natern und alles, daz vergift treyt. <sup>4</sup>C Felt quenel, den schnyttern in ir spyse getan und were es sach, daz sie entslieffen von müdunge wegegen, kein schedelicher worme möcht in nit geschaden. <sup>5</sup>D Felt quenel also genuzet und daz hilffet dem, der mit node netzet und [109<sup>v</sup>] vertrybet auch des buches korren. <sup>6</sup>E Felt quenel getruncken, hilffet vor diers bitten und auch gestossen und uff den byss geleyt. <sup>7</sup>F Mit essich gesotten

<sup>237</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 290.

<sup>238</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 69–70.

<sup>239</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 305.

und daz dick getruncken, hilfset wol dem blewenden milczen. <sup>8</sup>**G** Tustu honig dar zu, da wirt usz ein tranck, der da güt wirt dem genutzet, der da blut rechset. <sup>9</sup>**H** Felt quenel mit win getruncken, hilfset dem lebersuchtigen. <sup>10</sup>**I** Daz selb getruncken, hilfset die wip, die an ir sucht zu lange beyten. <sup>11</sup>**K** Wem daz fleisch sins libes kranck ist, daz es ym usz flüsset alz grint etwas grob und vast, der sol fast quenel mit fleisch essen oder in müse, daz heilet ym daz fleysch innwendig und reiniget in. <sup>12</sup>**L** Wer rüdig ist und clein grint hat, de stoss quenel mit frischem smalzze und zerlass es dann und mach dar usz ein salbe und schmyr sich da mit, so heylet es. <sup>13</sup>**M** Wem daz heubet kranck ist und als ob es im wüst sy, der pulver quenel und misch dar zu symmel mele mit wasser und mach kuchen dar usz und ess daz dick, ym wirt bass. <sup>14</sup>**N** Wer daz gross krymmen gewint in sinem lybe, als da ist die bermuter, ez verget ym so er an den felt quenel smacket.

**1** *serpillum*: Thymus serpyllum L., Quendel<sup>240</sup>      **2** *wetunden heupt*: dem schmerzenden Kopf      **4** *schnjtttern*: Schnitter, Mäher (bei der Ernte)      **5** *korren*: Knurren      **10** *die wip, die an ir sucht zu lange beyten*: die auf ihre Menstruation zu lange warten      **13** *symmel mele*: (feines) Weizenmehl      **14** *krymmen*: Krämpfe

### [21.] [115<sup>v</sup>] 197. *Trytticum* – Von dem weysz

<sup>1</sup>Trytticum heysset weysz, der ist heysser nature und vollefrucht und ist kein gebreste dar ynn. <sup>2</sup>Und so man recht mele usser weyszen machet und brot da von gewurcket, daz selbe brot ist güt gesunden und auch siechen luten und machet recht fleisch unde recht plut in dem mentschen. <sup>3</sup>**A** So man aber daz korn alz ungemalen kochet, garz kochet und es ysset alz ander spyse, so enmachet er noch recht fleysch noch recht blüt, sunder er bringet vil slymes, daz man in kum verdeuwen mag und in der wyse ist er ungesund siechen luten und auch gesunden, ob sie in also essent und uber windent. <sup>4</sup>**B** Wer aber eyn wüst hirn hette und da von in unkraft keme, alz ob er freneticus were, so sol man nemmen die kornen des weyszen also ganz und sol sie in waszer sieden und dar nach sol man daz waszer ab tun und sol die korn in ein tüch umb und umb daz heupt also warm machen, so empfehet [116<sup>r</sup>] daz hirn sin kraft da von wyder von dem saff und von der fuchtikeit des wyszen. <sup>5</sup>**C** Wem auch we ist in dem rucken und in den lenden, der siede aber den weysz in dem waszer und tû da mit alz vor geschriben ist, so swindet der smercz und wirt ym bass. <sup>6</sup>**D** Item machet auch amidum usz dem wyszen, daz zu vil arcedyen nutz ist und confeckt zû machen.

**1** *trytticum*: Triticum aestivum L., Weichweizen, Brotweizen<sup>241</sup>      **1** *gebresten*: Mangel      **4**      *unkraft*: Kraftlosigkeit, Schwäche, Ohnmacht      **4** *freneticus*: geisteskrank, wahnsinnig      **6**      *amidum*: Stärkemehl      **6** *confeckt*: ›durch Einkochen von Früchten, Gewürzen, Honig usw. hergestellte Süßigkeit, auch als Arzneimittel verwendet.‹<sup>242</sup>

<sup>240</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 276.

<sup>241</sup> Vgl. HILDEBRANDT 2014, S. 382.

<sup>242</sup> Vgl. FWB: [http://fwb-online.de/go/confect.s.2n\\_1544074530](http://fwb-online.de/go/confect.s.2n_1544074530).



## 7.5 Quellenvergleich mit dem Cod. Laur. Ashb. 1323

Um die Anteile aus den oben edierten Kräuterkapiteln, die aus dem Hildegard'schen *LSM* stammen, vergleichen zu können, werden die entsprechenden Kapitel aus der Edition des Cod. Laur. Ashb. 1323 (Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana), dem sowohl ältesten als auch umfassendsten Textzeugen des *LSM*, von IRMGARD MÜLLER und CHRISTIAN SCHULZE hier abgedruckt. Dabei wurden jedoch nur jene Anteile entnommen, die auch eindeutig als Quelle für die Übersetzungen ins Deutsche im Kräuterbuchkompendium in FI gedient haben.

Grundsätzlich wird der Text gemäß der Edition übernommen, davon ausgenommen sind folgende Maßnahmen:

- Die Nummerierungen in eckigen Klammern entsprechen den Nummerierungen in den im Kap. 7.4 edierten Kräutermonographien.
- Die Nummerierungen in kursiv und ohne Klammern entsprechen der Kapitelnummerierung der Kräuter im *Liber de herbis*, wie sie im Cod. Laur. Ashb. 1323 vorgefunden wurden.
- Die Titel der Kapitel, d.h. die Pflanzenbezeichnungen richten sich nach den Glossen, die als Überschriften im *LSM* im Textzeugen F dienen oder in der ersten Zeile der jeweiligen Kapitel aufzufinden sind, hier kursiv gesetzt. Es finden sich, sofern in der Hs. vorhanden, gleichermaßen die mhd. als auch die lat. Bezeichnungen.
- Alle übrigen Glossen, die oft auf Indikationen oder Krankheiten eingehen, wurden hier nicht mit abgedruckt.
- Im Fließtext finden sich hin und wieder kursiv und in eckige Klammern gesetzt Anmerkungen der Autorin, die auf auffällige Unterschiede in den Kräutermonographien in F hinweisen (betrifft in erster Linie die Anordnung der Unterkapitel, um eine Identifikation zu erleichtern.)

Zunächst soll noch auf ein paar allgemeine Auffälligkeiten eingegangen werden, die vor allem auf den Sprachgebrauch im *LSM* abzielen: So fallen bereits in den Kapitelüberschriften einzelne dt. Wörter auf, vor allem Substantive und Adjektive werden gelegentlich entsprechend im Lateinischen angegeben (z.B. *calculus, id est steyn; acrum, id est zanger*). Gerade diese werden in der deutschen Überarbeitung nicht übernommen, sondern nur der deutschsprachige Begriff. Der hier zum Vergleich herangezogene Florentiner Textzeuge, „[...] enthält ca. 900 pflanzliche und heilkundliche Fachbegriffe in dt. Sprache von einem rhfr. Kolorit (auch Erstbelege).“<sup>243</sup> Bei näherer Betrachtung der lateinischen

---

<sup>243</sup> EMBACH 2004, Sp. 660.

Vorlage und der deutschen Bearbeitung, wie sie in FI vorzufinden ist, fällt auch auf, dass der lateinische *LSM* weitaus genauer arbeitet und z.B. weit öfters Redundanzen bei gewissen Arbeitsvorgängen gegeben sind, die in der deutschen Bearbeitung gekürzt wurden. Da die Übersetzung sich sonst sehr an die lat. Vorlage hält, ist hier offenbar auf Effizienz geachtet worden.

**[1.] 56. Mandragora – alruna<sup>244</sup>**

[...] et de terra illa, de qua adam creatus est, dilatata est, et homini aliquantum simulatur. Sed tamen est herba et propter similitudinem hominis, suggestio dyaboli huic plus quam alijs herbis adest et insidiatur. Unde secundum desideria sua homo, siue bona siue mala sint, per eam suscitatur, sicut etiam olim cum ydolis fecit. Cum autem de terra foditur, mox in queburnen per diem et per noctem unam ponatur, et sic omne malum et contrarius humor, qui in ipsa est, eicitur, id est uzgebizet, ita quod amplius ad magica et ad fantastica non ualet. Sed cum de terra eradicatur, si tunc cum terra sibi adherente deponitur, ita quod in queburnen purgatur, ut dictum est, tunc ad multas inutilitates magicorum fantasticorum nociua est, uelud etiam multa mala cum ydolis aliquando facta sunt. *[Folgendes entspricht in F Kap. D u. E:]* Quod si quis uir aut per magica aut per ardorem corporis sui incontinens est, accipiat speciem femine huius herbe, que in predicto fonte purgata est, et hoc quod in eadem herba inter pectus et umbilicum est, abscidat et super umbilicum suum per tres diet et per tres noctes ligatum habeat, et postea idem frustum in duas partes diuidat atque super utrumque lankun per tres dies et per tres noctes ligatum teneat. Sed et sinistram manus eiusdem ymaginis puluerizet, et huic pulueri modicum ganphore addat, et eum ita comedat et curabitur. Quod si femina eundet ardorem in corpore suo patitur, speciem masculi eiusdem ymaginis inter pectus et umbilicum accipiat, et, sicut supra dictum est, ipsa cum ea faciat, sed tamen dextram manum eius puluerizet et modicum de ganphora addat, et puluerem istum, sicut prefatum est, comedat, et ardor ille in ea exstinguitur, [...] *[in F Kap. A und B]* Sed et qui in capite suo qualicumque infirmitate dolet, de capite eiusdem herbe comedat, quomodocumque uelit, aut si in collo suo dolet, de collo illius comedat *[in F abgekürzt, Vergleiche werden hier weiter fortgeführt]* aut in quocumque membro dolet, de consimili membro eiusdem ymaginis manducet, et melius habebit [...] *[in F noch in der Einleitung:]* Species autem masculi eiusdem ymaginis ad medicamenta plus ualet quam speciem mulieries, quoniam masculus muliere fortior est. *[in F Kap. I* Et si aliquis homo in natura sua ita dissentatus est, quod semper tristis manet et quod in erumpnis semper est, ita quod inde defectum et dolorem in corde suo assidue habet, accipiat mandragoram, cum iam de terra eradicatur, et ita in uiuum fontem, id est queburnen, ut predictum est, per diem et per noctem ponat, et tunc de fonte ablatum in lectum suum iuxta se ponat, ita ut de sudore suo eadem herba suscipiat, et dicat: „Deus, qui hominem de limo terre absque dolore fecisti, nunc terram istam, que nunquam transgressa est, iuxta me pono, ut etiam terra mea pacem illam sentiat, sicut eam creasti.“ Quod si mandragoram non habes, accipe initium, id est primum erumpens ceppum de fago, quoniam eandem naturam prosperitatis et felicitatis in hoc opere habent, sed ita easdem ceppun de ramusculis suis erumpe, ne eas frangas, sed ut integras de ligno auferas, et eas in lectum tuum iuxta te ponte, ut de te incalescant, et ut sudorem

---

<sup>244</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 42–44.

de corpore tuo suscipiant, atque eadem uerba, que predicta sunt, super eas dic, et letitiam recipies, et in corde tuo medelam senties, et idem de cedro et de aspim facere potes et te iuuabit, quoniam uires caloris et boni temperamentum istorum scilicet mandragore, fagi, cedri et aspen ardentis et frigore uigentes humores auferunt, qui pectus hominis grauunt. Unde etiam cor ipsius tristitia et merore deprimitur.

**[2.] 30. Hirzeszunga – scolopendria<sup>245</sup>**

Hirzeszunga latine scolopendria (!) calida existit, ac humida est, et iecori ac pulmone et dolentibus uisceribus ualet. Accipe ergo hirzeszunga et eam in uino fortiter coque, et tunc parum de melle adde, et ita iterum tunc fac semel feruere, et deinde longum piper et bis tantum cynamomi plus pulueriza et ita cum predicto uino fac iterum semel feruere et tunc per pannum cola et sic fac luterdranc et tam pransus quam ieiunus sepe bibe, et iecori prodest et pulmonem purgat, atque dolentia uiscera sanat, ac interiores putredines et slim aufert, quia calores omnium istorum sanas uires habent, contra iniustum frigus pulmonis et feditatem uiscerum, qui de malo frigore nascitur, et iterum hirzeszunga in feruente sole aut super calidum laterem suauiter aridam fac, et ita pulueriza, et puluerem itum ieiunus et pransus in manu tua sepe linge, id est lecke, et dolorem capitis ac pectoris tui compescit, atque alios dolores, qui in capite tuo sunt, sedat, quia repentinus dolor et repentinus defectus de ualidis et calidis et frigidis humoribus repente inundantibus surgentes per uires predictae herbe et per genuinum calorem calefacti uini compescitur. Sed et homo, qui de aliquo dolore ualde ameichich, [gl: amechtig] iste mox de eodem puluere in calido uino bibat, et melius habebit.

**[3.] 42. Huswrz – semperviva vel herba Jouis<sup>246</sup>**

Huswrz frigida est et utilis non est homini ad comedendum, quia pinguis nature, si quis nam homo eam comederet, quoniam sanus in genituali natura esset, totus in libidine arderet, itaque uelud amens fieret. Et si quis masculus aridus in semine suo est, ita quod absque senio semen in eo deficit, huswrz in caprinum lac tam diu ponat lacte illo perfundatur, et tunc eam cum eodem lacte aliquibus ouis additis coquat, ut cibus esse possit, et sic aut per tres dies aut per quinque comedat, et semen eius uires ad gignendum recipiet, et ad prolem florebit, sed cibus iste hoc modo paratus contra sterilitatem femine non prodest, sed si femina eam comederet, nondum ad libidinem prouocaret, et sterilitatem illi non auferret, quia in frigiditate sua debile est ad tam forte opus apertionis uolue, ita quod uoluam aperire non potest. [...] Et si quis surdus in auribus est, ita quod non audit, lac femine tollat, que masculum peperit, cum iam decem aut duodecim septimane sunt, quod filium peperit, et de succo huswrz illi addat, atque in aures illius aut tres aut quattuor guttas instillet, et hoc sepe faciat et auditum recipiet. [...]

---

<sup>245</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 27–28.

<sup>246</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 33–34.

**[4.] 15. Ingebern<sup>247</sup>**

Ingebern ualde calidum est et diffusum, id est zeulozlich, et sano ac pingui homini comestum obest, quia eum inscium et ignarum ac tepidum et lasciuum facit, quia repentinum calorem habet, qui ardore suo sensus hominis ebetat, et genitalia membrorum mouet. Sed qui in corpore aridus est, et ita fere deficit, ginger puluerizit, et in suffene puluerem istum ieiunus modice sumat, et etiam cum pane eum interdum modice comedat, et meliorabitur, quoniam repentinus calor eius in refectione debilium, id est sorbicij, et panis exurgens arda membra hominis refocillat. Sed mox, cum melius habuerit, //eum amodo non comedat ne inde ledatur. Et qui ulcerosus, id est eitherich, et turbidos oculos habet, ginger puluerizet et puluerem istum in pannum liget, et ita uino imponat, ut uinom inde acrum, id est zanger, fiat, et ad noctem, cum dormitum uadit, circa palpebras et circa oculos lineat de uino isto; et si modicum ex eo oculos intrauerit, non nocebit; et iter eyther et turbelentiam de oculis aufert. Et si quis zittirdrouse in corpore suo habet, de eodem puluere ligato panno in acetum ponat, et modicum uini addat, ne nimis acrum fiat, et cutem cum panno illo et puluere locum illum, ubi zittirdruse sunt, locum illum liniet et sanabitur. [...]

**[5.] 7. Kumel – carui<sup>248</sup>**

Kumel temperati caloris est et siccum; et homini, qui demphit, bonum et utile sanum est ad comedendum, quomodocumque comedat, quia calor cimini eius constipatos humores resoluit, de quibus homo dempeit, et qui de noxijs humoribus resurgunt, unde pectus grauatur, sed illum ledit, qui in corde dolet, si comederit, quia cor perfecte non calefacit, quod calidum semper esse debet. Sano autem homini bonum est ad comedendum, quia bonum ingenium ei parat et temperiem ei infert, qui nimis calidus est, sed unumquemque ledit, qui infirmus est, si comederit, quoniam pestem in eo excitat, preteri in pulmone dolet.

**[6.] 123. Wollene – blandonia<sup>249</sup>**

Wollene, id est blandonia, calida est et sicca et aliquantulum frigida, et qui debile aut triste cor habet, wollenam aut cum carnibus aut cum piscibus aut cum cuochelen absque alijs herbis coquat et sepe comedat, et cor eius confortat et letificat. Sed et qui in uoce et in gutture raucus est, et qui in pectore dolet, wollenam et feniculum equali pondere accipiat et in bono uino coquat, ac per pannum colat et sepe bibat [...]

---

<sup>247</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 18. Keine lat. Entsprechung in F.

<sup>248</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 20.

<sup>249</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 85–86.

**[7.] 115. Wiszwurz – dictamne<sup>250</sup>**

Dictampnus plus calida quam frigida est et sicca est, et uires ignis et uires lapidis in se habet, quia ut lapis durus est in uiribus suis; et ut calorem habet in igne, qui de eo egreditur, ita dictampnus uirtuosus est contra infirmitates, quibus ipse preualet. [*in F entspricht dies Kap. B:*] Nam homo, qui in corde dolet, puluerem de dictampno factum comedat et dolor cordis compescitur. Et cum calculus, id est steyn, de pingui natura in homine crescit, ita cum iam crescere incipit, ille dictampnum puluerizet, et cum triticeo pane puluerem istum frequenter comedat, et steyn crescere prohibet. Et homo iste, in quo steyn creuit, puluerem dictampni in acetum melle mixtum ponat et ieiunus hoc sepe bibat et stein in eo frangitur, quia calor dictampni cum acerbitate aceti et cum calore mellis permixtus fortitudinem calculi scindit. [...]

**[8.] 177./176. Wicken<sup>251</sup>**

Wicken frigida est, nec homini ad comedendum ualet, sed pecoribus non nocet. Si autem caro hominis inter cutem et carnem ebullit, uelud ibi impetigo nascatur, wicken accipiantur et in aqua coquantur, et ita calida super eundem locum ponatur, et exurgens impetigo euanescit, que de prauis humoribus ibi coagulare cepit.

**[9.] 36. Fenigrecum<sup>252</sup>**

[...] et homo, qui cotidianas febres habet, que sudorem de eo educunt, et que cibum molestant, id est leidet, gramen fenigreci in estate accipiat, et semen eius in hyeme et semen eius in uino calefaciat, ac illud ieiunus calidum sepe bibat, et melius habebit [...] Etiam homo, qui quartanas febres habet, fenigrecum in aqua coquat, et expressa aqua, illud utrisque pedibus et tibijs suis sepe ad noctem calidum circumponat et panno desuper liget, atque idem fenigrecum in uino calefactum, ut supra dictum est, sepe bibat et sanabitur. [...]

**[10.] 140. Lubesteckel – leuisticium<sup>253</sup>**

[...] et si crudum comeditur, hominem in natura sua zeflozet, id est defluit, et naturam eius sic destituit, sed et si quis coctum absque alijs condimentis solum comederit, eum grauem et unlustich mente et corpore faceret. Si autem cum alijs condimentis coquitur et comeditur, tunc comedentem non multum ledit. Et si aliquis homo de druosen in collo dolet, ita quod uene collis eius inflatae sunt, accipiat lubesteckel et modicum plus de gundereua, et in aqua simul coquat, et auqa effusa collo calidum circumponat, quia uene colli eius supra modum distractae sunt, et curabitur. [...]

---

<sup>250</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 80.

<sup>251</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 125–126.

<sup>252</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 30–31.

<sup>253</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 96.

**[11.] 173. Uichbone<sup>254</sup>**

Uichbone frigida est, et qui in uisceribus dolet, ita ut quasi interius intumescat, uichbonem in farinam redigat, et huic modicum panis in puluerem redacti addat, et modicum seminis feniculi, et modicum de suco leuistici, et ita cum aqua uelud cibum coquat, et aliquantum calidum comedat, et hoc sepe faciat, et infirma uiscera sanat.

**[12.] 35. Lauendula**

Lauendula calida est et arida, quia modicum succi habet, et homini ad comedendum non ualet, sed tamen fortem odorem habet. Et homo, qui multos habet pediculos, si lauendulam frequenter odorat, pediculi in eo morientur, [*in F ausführlicher:*] et odor eius oculos clarificat.

**[13.] 90. Raffanus – redich<sup>255</sup>**

Redich plus calida est quam frigida. Sed postquam effoditur, sub terram in humido loco aut per duos aut per tres dies fossus ponatur, ut uiriditas eius temperetur, ut tanto melior sit ad comedendum, et comestus cerebrum purgat, et noxios humores uiscerum minuit bono calore et medicabili succo suo. Nam si fortis et pinguis homo redich comedit, eum iuuat et interius purgat, infirmum autem et aridum corpore (!) ledit, sed si infirmus eum comedere uoluerit, illum super ignitum lapidem prius exsiccet et in puluerem redigat, atque huic pulueri lucidum uel assum sal addat ac semen feniculi, et ita cum pane comedat, et feditatem eius interius purgat ac ipsum confortat, sed qui plurimum flema in se habet, redich puluerizet et mel cum uino coquat et puluerem istum inmittat, et modice infrigidatum tam pransus quam ieiunus bibat, [...] Quod autem fetore sentitur comestus, hoc est, quod malos humores et fetores de homine expellit. Qui autem redich comedit, galgan postea statim comedat, et fetorem anelitus comprimit et sic hominem non ledit.

**[14.] 21. Nux muscata<sup>256</sup>**

[...] Et si homo nucem muscatam comedit, cor eius apperit et sensum eius purificat, ac bonum ingenium illi parat et affert. Accipe quoque nucem muscatam et pari pondere cinamomum et modicum cariofoles, negelen, et hoc pulueriza, et tunc cum puluere isto ac cum simila farine et modica aqua tortellos fac, et eos sepe comede, et omnem amaritudinem cordis et mentis tue sedat, et cor tuum et obtusos sensus tuos apperit, et mentem tuam letam facit et sensum purificat, ac omnes nociuos humores in te minuit, et bonum succum sangwini tuo tribuit, ac fortem te facit. [...]

---

<sup>254</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 125.

<sup>255</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 62.

<sup>256</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 22–23.

**[15.] 73. Buornecarse<sup>257</sup>**

[...] Sed qui gelewesohot, id est icturitiā, habet aut febres, iste buornecarse in patella sueize, et sic sepe comedat, et curabit eum, quia uires eius aliquantulum inutilitatis in se habent. Et ideo coagulatos humores, de quibus ictiritia nascitur, dissipant, atque iniustos ardores febrium extingunt. Et qui cibos comestos uix digerere potest, buornecarse iterum in patella sueize, quia uires eius de aqua sunt, et sic comedat et eum iuuabit, quoniam uires ab igne accepit.

**[16.] 18. Bertram – piretrum<sup>258</sup>**

[...] Nam sano homini bonus est comestus, quia tabem in eo minuit ac bonum sanguinem in eo auget, et bonum intellectum in homine facit, quia calor piretri bonus est, quoniam nec nimis magnus nec nimis paruus est, sed bene temperatus est. Sed et infirmum, qui iam fere corpore deficit, ad uires reducit, et in homine nichil indigestum dimittit, sed bonam digestionem illi parat, qui id frequenter comedit, quia omnem cibum digerit bono calore suo, et homo, qui multum flecma in capite habet, si eum frequenter comedit, flecma eius in capite minuit, quia flecma sepe ab iniustis humoribus nascitur. [...] Sed et sepe comestus pleurisiim ab homine depellit, et puros humores in homine parat et oculus eius clarificat, et quocumque modo comedatur, scilicet aut siccus aut in cibo, tam infirmo quam sano bonus est et utilis. Nam si homo eum frequenter comedit, ab eo infirmitatem fugat et eum infirmari prohibet, quod autem comestus in ore humiditatem et saliuam educit, hoc ideo est, quia malos humores extrahit et sanitatem reddit.

**[17.] 68. Petrosilinum<sup>259</sup>**

Petrosilinum robuste est nature et calorem et frigus in se habet, et de uento ac de humiditate terre crescit. Et melius et utilius est homini crudum quam coctum in comestione, quia, si coquitur, uis uiriditatis eius aliquantulum leditur et comestum febres, que hominem non concutiunt, sed leniter tangunt, attenuat, sed tamen in mente hominis grauitatem generat. [...] Sed qui in corde aut in splene aut in latere dolet, petrosilinum in uino coquat modico aceto addito et satis de melle, et tunc per pannum colat, et ita sepe bibat, et eum sanat. Et qui de calculo dolet, petrosilinum accipiat, et ad eius tertiam partem steyn brechin et hec in uino coquat et per pannum colat, et hoc in asso balneo bibat. Sed tamen iterum petrosilinum et ad eius tertiam partem steinbrechen in aqua coquat, et ignitos lapides eiusdem balnei assi cum aqua perfundat, ut uapor eorum illum pertranseat, et hec sepe faciat et melius habebit.

---

<sup>257</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 57.

<sup>258</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 21.

<sup>259</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 54.

**[18.] 88. Rapa - ruba<sup>260</sup>**

Ruba plus calida est quam frigida, et grauis in stomacho hominis est, sed tamen facile digeri potest, et qui eam crudam comedere uult, exteriorem corticem totam auferat, quod spissa sit, quia uiriditas illius hominem ledit, et cortice ablata, id quod interius est, comedat, sed cocta melior est quam cruda et malos humores non parat. Nam cum cruda est, succus eius aliquantulum debilia viscera grauat, qui<a>, cum coquitur, succus ille minuitur, et ideo cocta minus ledit quam cruda. Sed si aliquando malus humor in uisceribus in homine exturgescit, rapam comedat et compescitur. Nam rapa est utilis ad comedendum, sed tamen quandam partem succi habet, qui aliquantulum inutilis est, et ille inutilitati ulcerum resistit. Sed si quis in pectore et in pulmone dumphet, si rapam crudam aut coctam comedit, eum in pectore et in pulmone aliquantulum fatigat, quia tantas uires non habet, ut magnis infirmitatibus resistent.

**[19.] 63. Saluia<sup>261</sup>**

Saluia calida et sicce nature est, et magis de calore solis quam de humiditate crescit [...] et contra infirmos humores utilis est, quia sicca est, nam cruda et cocta bona est illi ad comedendum, quem noxij humores fatigant, quoniam eos compescit. Accipe enim saluiam et pulueriza eam, et puluerem istum cum pane comede, et superfluitatem malorum humorum in te minuit. Sed et si quis in superfluitate noxiorum humorum flegmatis habundat aut si quis fetentem anhelitum habet, saluiam in uino coquat, et tunc per pannum colat et iter sepe bibat, et mali humores ac flecma in ipso attenuantur, quod si ille, quias infirmitates habet, gitterich est, saluiam in aqua coquat, ut predictum est, et bibat et humores ac flecma in eo minuuntur. [...]

**[20.] 32. Quenela – serpillum<sup>262</sup>**

[...] et homo, qui infirmas carnes habet corporis, ita quod caro eius uelud scabies uzbluot, quenelam aut cum carnibus aut cum muose coctam sepe comedat, et carnes corporis interius sanantur et purgabuntur. Sed et qui minutam scabiem, id est cleynen ruden habet, ita quod iucheden patitur, quenelam cum noua aruina tundat, et ita ex ea unguentum faciat, et se cum illo ungat et sanitatem habebit, et cui cerebrum infirmum et uelud uacuum est, quenelam puluerizet, et puluerem istum farina simile commisceat in aqua, et ita tortellos faciat, et eos sepe comedat, et melius habebit.

---

<sup>260</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 61–62.

<sup>261</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 47.

<sup>262</sup> MÜLLER/SCHULZE 2008, S. 28.



**[21.] 1. *Triticum*<sup>263</sup>**

Triticum magis calidum est, et plenus fructus, ita quod in eo nullus est defectus. Et cum recta farina de tritico fit, tunc panis ex eadem farina factus sanis et infirmis bonus est, et rectam carnem et rectum sanguinem in homine parat. [...] Qui autem triticum absque farina integris granis coquit, et non in molendino tritum, et sic uelud alium cibum comedit, iste nec rectum sanguinem nec rectam carnem in se parat, sed multum slim, ita quod uix digeritur; et sic infirmo omnino non ualet, etiam si sanus hoc comestum superare poterit. Sed tamen si quis uacuum cerebrum habet, et ob hoc iter in amentia fatigatur, uelut freneticus sit, accipe grana integra tritici, quia fructus iste plenus in pinguedine est, et in aqua coque, quoniam amentiam deprimit et deinde eisdem granis de aqua ablati totum caput illius iter modice calidis circumpone, quia, simultum calida aut frigida essent, cerebrum destruerent et panno desuper liga. Tamen crinibus abrasis de capite, si fieri potest, ut idem succus caput tanto citius pertranseat. Et sic cerebrum illius de succo illo replebitur, et uires suas ad sanitatem recipit, et hoc fac, usquedum ille ad mentem suam redeat. Et qui in dorso et in lendenen dolet grana tritici in aqua coquat, quia aqua quasdam maiores infirmitates compescit quam alius liquor, et ita calida super locum illum ponat, ubi dolet, et calor tritici uires illius pestis fugabit. [...]

---

<sup>263</sup> MÜLLER/ SCHULZE 2008, S. 8–9.

## 8 ABSCHLIESSENDE BETRACHTUNG

Sinn und Zweck dieser Masterarbeit war es, einen neu entdeckten Textzeugen der deutschsprachigen Rezeption der natur- und heilkundlichen Texte Hildegards von Bingen vorzustellen, teilweise zu edieren und in die bereits aufgeschlüsselte Texttradition und -rezeption zu verorten.

Der betreffende Textzeuge, der Codex XI 641 der Stiftsbibliothek St. Florian (15. Jh.) beinhaltet ein hier bedeutendes Kräuterbuchkompendium, das ein deutschsprachiges Exzerpt aus dem *Liber de herbis*, dem ersten Buch des *Liber simplicis medicinae (Physica)* aufweist. Zusätzlich bildet das insgesamt 215 Drogenmonographien umfassende Herbar eine Quellensynthese mit Anteilen aus dem deutschen *Macer*, dem *Macer floridus* und dem *Circa instans*.

Während die visionären Texte Hildegards breit rezipiert wurden, kann die Forschung bei den naturkundlichen Texten nur auf wenige Textzeugen zurückblicken: 6 lat. Haupttextzeugen, 6 lat. Exzerptüberlieferungen sowie 4 bzw. 6 deutschsprachige Exzerptüberlieferungen. Wichtig ist, dass die deutschsprachige Rezeption ihren Ausgang von den Originalen bzw. den Abschriften Volmars genommen hat. Die Vorstellung des St. Florianer Textzeugen und dessen Verortung in die Texttradition ist somit ein weiterer wichtiger Baustein, um das Verständnis der Texttradition und der Rezeption der Schriften der berühmten Visionärin und Äbtissin auszuweiten und zu vervollständigen. Die teilweise Textwiedergabe von ausgewählten Kapiteln sowie die Gegenüberstellung mit einem der lateinischen Hauptüberlieferungsträger untermauert die Quellen- und Rezeptionslage.

Wie eingehend illustriert wurde, ist das St. Florianer Kräuterbuchkompendium eng verwandt mit zwei bereits bekannten Textzeugen aus dem 15. Jahrhundert, dem Berliner Cod. mgf 817 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz), das bereits ediert wurde, sowie dem ebenso noch unerforschten Textzeugen aus der Mainzer Stadtbibliothek, der Hs. I 525. Eine Korpusanalyse veranschaulichte, inwieweit auf struktureller Ebene Parallelen und Differenzen zwischen diesen drei Textzeugen gegeben sind und verdeutlichte, dass insbesondere die Hss. Fl und M in textlicher Hinsicht sehr ähnlich sind und zusätzliche (Unter)Kapitel gegenüber Be aufweisen. Möglich ist es zudem, dass noch eine fünfte Quelle bei der Erstellung des Kräuterbuchkompendiums herangezogen wurde; die Identifikation dieser ist jedoch noch ausständig. Mit Sicherheit stellt jedoch die Hs. Fl den umfangreichsten Textzeugen dieser speziellen Überlieferungssituation der naturkundlichen Schriften Hildegards dar.

## 9 ANHANG

### ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

<b>Be</b>	Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Cod. mgf 817
<b>B</b>	Brüssel, Bibliothèque Royale Albert I, Cod. 2551
<b>CI</b>	<i>Circa instans</i>
<b>F</b>	Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Cod. laur. Ashb. 1323
<b>Fl</b>	St. Florian, Stiftsbibliothek, Cod. XI 641
<b>Hs.</b>	Handschrift
<b>LCM</b>	<i>Liber compositae medicinae</i>
<b>LSM</b>	<i>Liber simplicis medicinae</i>
<b>LSu</b>	<i>Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum</i>
<b>LVM</b>	<i>Liber vitae meritorum</i>
<b>M</b>	Mainz, Stadtbibliothek, Hs. I 525
<b>MF</b>	<i>Macer floridus</i>
<b>P</b>	Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat. 6952
<b>V</b>	Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Ferraioli 921
<b>W</b>	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 56, 2 Aug. 4°

## ABSTRACTS

### ABSTRACT IN DEUTSCH

Vorliegende Masterarbeit stellt einen neu entdeckten Textzeugen der deutschsprachigen Rezeption des natur- und heilkundlichen Werks der Prophetin und Benediktiner Äbtissin Hildegard von Bingen (12. Jh.) vor. Konkreter handelt es sich dabei um ein Exzerpt aus dem *Liber de herbis*, dem ersten Buch des *Liber simplicis medicinae (Physica)*. Eingebunden ist dieses Exzerpt in ein über 200 Drogenmonographien umfassendes Kräuterbuchkompodium aus dem Codex XI 641 der Stiftsbibliothek St. Florian, Oberösterreich (15. Jh.). Neben dem Exzerpt aus Hildegards *Physica* vereint das Kompodium zudem Anteile aus dem Kräuterbuch des deutschen *Macer*, dessen Vorgängertext, dem *Macer floridus*, sowie aus dem bedeutendsten Drogenkompodium des Mittelalters, dem *Circa instans*.

Die deutschsprachige Rezeption des naturkundlichen Werks ist bisher wenig erforscht und beschränkt sich beim *Liber simplicis medicinae* auf bisher sechs Textzeugen. Davon sind zwei, der Berliner Codex Ms. germ. fol. 817 der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (1456), auch bekannt als *Speyerer Kräuterbuch*, sowie die Mainzer Hs. I 525 der Stadtbibliothek (15. Jh.) eng verwandt mit dem neu entdeckten Textzeugen aus St. Florian. Neben der Vorstellung des Textzeugen soll somit auch anhand einer Korpus- und teilweisen Textanalyse beleuchtet werden, inwieweit die textliche Verflechtung dieser drei Handschriften beschaffen ist. Zusätzlich dazu soll eine Verortung dieses Textzeugen in die komplexe lateinische sowie deutschsprachige Texttradition und Rezeption der naturkundlichen Schriften unternommen werden. Eine Teiledition von ausgewählten Kräutermonographien aus dem Kompodium sowie die Gegenüberstellung mit lateinischen Textzeugen komplementiert die Veranschaulichung der Quellenlage.

## ABSTRACT IN ENGLISH

This thesis' aim is to introduce a new text witness concerning the German-speaking reception of the scientific and medical writings from the 12<sup>th</sup> century prophet and Benedictine abbess Hildegard of Bingen. The main interest is an extract from the *Liber de herbis*, the first book of the *Liber simplicis medicinae (Physica)*. The extract is part of an herbal compendium including more than 200 plant descriptions found in the 15<sup>th</sup> century Codex XI 641 of the monastery library in St. Florian (Upper Austria). Besides the significant parts from Hildegard's *Physica* the herbal compendium also includes major parts of the German herbal *Macer*, its textual predecessor *Macer floridus* and one of the most important and extensive pharmaceutical drug compendiums of the Middle Ages, the *Circa instans*.

The German-speaking reception of the scientific and medical work of Hildegard of Bingen hasn't been profoundly researched so far and is, in case of the *Liber simplicis medicinae* limited to only six known text witnesses. Two of them, the Cod. Ms. germ. fol. 817 from the Berlin State Library (1456) – also known as *Speyerer Kräuterbuch* – as well as the 15<sup>th</sup> century Hs. I 525 from the municipal library of Mainz are closely related to the newfound text witness of St. Florian. Besides the characterization of this text witness, a corpus and partial text analysis are added to provide further insight into the relations and parallels of those three manuscripts. The contextualization of the St. Florian text witness into the complex text tradition and reception of all the scientific and medical writings of Hildegard of Bingen completes this. Furthermore, a critical text edition from well selected herbal monographies from the mentioned compendium, as well as the comparison with Latin text witnesses, should enable more clarity about the sources.

## DANKESWORTE

Mein aufrichtiger Dank und Respekt geht an meine Betreuerin Fr. Dr. Elke Krotz, MA, die mir die Masterstudienjahre über einen völlig neuen Zugang zur Germanistik aufgezeigt hat und mir zusätzlich das Vergnügen bereitet hat, Mitarbeiterin von Fr. Dr. Christine Glaßner (ÖAW, Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung) sein zu dürfen und somit das Mittelalter für mich auch praktisch zugänglich wurde.

Jene Menschen, denen ich hier in persönlicher Hinsicht am meisten danke, seien hier zur Wahrung meines privaten Freiraums nicht namentlich erwähnt. Sie wissen es wohl, dass sie gemeint sind. Ihnen gebühren meine tiefste Zuneigung und Liebe, Dankbarkeit und Wertschätzung.

## 10 BIBLIOGRAPHIE

### Handschriften:

St. Florian, Stiftsbibliothek, Codex XI 641. Digitalisat selbst erstellt. Einsehbar demnächst unter [manuscripta.at](http://manuscripta.at).

Mainz, Stadtbibliothek, Hs. I 525. Digitalisat einsehbar unter: [dilibri Rheinland-Pfalz](http://dilibri Rheinland-Pfalz) <https://www.dilibri.de/stbmz/content/pageview/1178467> (zuletzt abgerufen am 5.10.19).

### Sekundärliteratur:

BECK, CLAUS H.: Studien über Gestalt und Ursprung des Circa instans durchgeführt an den drei ältesten bisher bekannten Handschriften. Berlin 1940.

CZERNY, ALBIN: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian zur achthundertjährigen Gedächtnisfeier der Übergabe des Klosters St. Florian an die Regulirten Chorherrn des Heil. Augustin. Linz 1871.

DAMM, WALTER: Die einzige bisher bekannte deutsche Fassung des Buches Circa instans (de simplicibus) nach einer Handschrift des 15. Jahrhunderts (Leipzig, Universitäts-Bibliothek Nr. 1124). Berlin 1939.

DRONKE, PETER: Women writers of the Middle Ages. A critical study of texts from Perpetua (†203) to Marguerite Porete (†1310). Cambridge [u.a.] 1984.

EMBACH, MICHAEL: Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Berlin 2003.

EMBACH, MICHAEL: Art. „Hildegard von Bingen [Korr./Nachtr.]“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters Verfasserlexikon. Bd. 11. Berlin: 2011, Sp. 658–670.

EMBACH, MICHAEL und MARTINA WALLNER: Conspectus der Handschriften Hildegards von Bingen. Münster 2013.

FEHRINGER, BARBARA: Das "Speyerer Kräuterbuch" mit den Heilpflanzen Hildegards von Bingen. Eine Studie zur mittelhochdeutschen "Physica"-Rezeption mit kritischer Ausgabe des Textes. Würzburg 1994.

FISCHER, KLAUS-DIETRICH: Hildegard von Bingen. Kranke und Heilerin. In: Das Mittelalter (10) 2005, S. 20–34.

FLANAGAN, SABINA: Hildegard of Bingen, 1098 - 1179: A Visionary Life. London [u.a.] 1989.

- FLANAGAN, SABINA: Zwischen New Age und wissenschaftlicher Forschung. Die Rezeption Hildegards von Bingen in der englischsprachigen Welt. In: FORSTER 1997, S. 476–484.
- FORSTER, EDELTRAUD (Hg.): Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten. Freiburg/Basel/Wien 1997.
- GOEHL, KONRAD: Das 'Circa Instans'. Die erste große Drogenkunde des Abendlandes. Baden-Baden 2015.
- HILDEBRANDT, REINER. Summarium Heinrici. Bd. 1: Textkritische Ausgabe der Ersten Fassung, Buch I–X. Berlin/ Boston 2018.
- HILDEBRANDT, REINER: „Die überlieferungsgeschichtliche Komplexität der ‚Physica‘ Hildegards von Bingen“. In: ZfdA 147/2 (2018), S. 141–161.
- HILDEGARD VON BINGEN. Physica. Edition der Florentiner Handschrift (Cod. Laur. Ashb. 1323, ca. 1300) im Vergleich mit der Textkonstitution der Patrologia Latina (MIGNE). Hrsg. von IRMGARD MÜLLER und CHRISTIAN SCHULZE unter Mitarbeit von SVEN NEUMANN. Hildesheim/Zürich/NewYork 2008.
- HILDEGARD VON BINGEN: Physica. Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum. Textkritische Ausgabe. 2 Bde. Hrsg. von REINER HILDEBRANDT und THOMAS GLONING. Berlin: de Gruyter 2010.
- HILDEGARD VON BINGEN: Physica. Liber Subtilitatum Diversarum Naturarum Creaturarum. Band 3: Kommentiertes Register der deutschen Wörter. Hg. v. REINER HILDEBRANDT Berlin 2014.
- HÖFLER, MAX: Deutsches Krankheitsnamen-Buch. München: Piloty & Loehle 1899.
- JANKRIFT, KAY PETER: Krankheit und Heilkunde im Mittelalter. 2., durchges. u. ergänzte Auflage. Darmstadt 2012.
- JANKRIFT, KAY PETER: Mit Gott und schwarzer Magie. Medizin im Mittelalter. Darmstadt 2005.
- KEIL, GUNDOLF: Art. „Circa instans“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters Verfasserlexikon. 2 Aufl., Bd. 1 (1978), Sp. 1282–1285.
- KWAKKEL, ERIK: „Helping Hands On The Medieval Page“. In: medievalbooks. Abrufbar unter: <https://medievalbooks.nl/tag/manicula/> (Stand: 10.08.19).
- MAYER, JOHANNES G. und KONRAD GOEHL (Hg.): Kräuterbuch der Klostermedizin. Der „Macer floridus“. Medizin des Mittelalters. Holzminde 2003.
- MAYER, JOHANNES GOTTFRIED: Das ‚Leipziger Drogenkompendium‘ (Leipzig, Universitätsbibliothek, Cod. 1224) und seine Quellen. In: Editionen und Studien zur lateinischen und deutschen Fachprosa des Mittelalters. Festgabe für Gundolf Keil. Hg. v. KONRAD GOEHL und JOHANNES GOTTFRIED MAYER. Würzburg 2000, S. 207–263.
- MEIER, CHRISTEL: Art. „Hildegard von Bingen“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters Verfasserlexikon. Band 3: Gert van der Schüren – Hildegard von Bingen. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. Hg. v. WOLFGANG STAMMLER, KARL LANGOSCH und KURT RUH [u.a.]: Berlin 2010, Sp. 1257–1280.
- MOULINIER, LAURENCE: Beate Hildegardis Cause et cure. Berlin 2003.
- MOULINIER, LAURENCE: Ein Präzedenzfall der Kompendien-Literatur. Die Quellen der natur- und heilkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: FORSTER 1997, S. 431–447.



- MOULINIER, LAURENCE: „Fragments inédits de la *Physica*. Contributions à l'étude de la transmission des manuscrits scientifiques de Hildegarde de Bingen". In: *Mélanges de l'École française de Rome, Moyen Age* 105 (1993), S. 629–650.
- MOULINIER, LAURENCE: *Le Manuscrit perdu à Strasbourg. Enquête sur l'œuvre scientifique de Hildegarde*. Paris 1995.
- MÜLLER, IRMGARD: Wie >authentisch< ist die Hildegardmedizin? Zur Rezeption des >*Liber simplicis medicinae*< Hildegards von Bingen im Codex Bernensis 525. In: FORSTER 1997, S. 420–430.
- NEWALD, RICHARD: Archivbeschreibung zu St. Florian, Stiftsbibliothek, XI 641, 192. Digitalisat abrufbar unter: [http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/St\\_Florian\\_700423250000.html](http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/St_Florian_700423250000.html). (Stand: 19.08.19).
- PALMER, NIGEL F. und KLAUS SPECKENBACH: *Träume und Kräuter. Studien zur Petroneller ‚Circa instans‘-Handschrift und zu den deutschen Traumbüchern des Mittelalters*. Wien 1990.
- PFEIFFER, FRANZ: *Zwei deutsche Arzneibücher aus dem XII. und XIII. Jahrhundert mit einem Wörterbuche*. Wien 1863.
- PRITZEL, GEORG AUGUST und CARL JESSEN (Hg.): *Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Neuer Beitrag zum deutschen Wortschatze*. Hannover 1882.
- RIHA, ORTRUN: *Wissensorganisation in medizinischen Sammelhandschriften. Klassifikationskriterien und Kombinationsprinzipien bei Texten ohne Werkcharakter*. Wiesbaden 1992.
- SCHNEIDER, KARIN: *Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung*. 3., durchges. Auflage. Berlin 2014.
- SCHNELL BERNHARD und WILLIAM CROSSGROVE (Hg.): *Der deutsche ‚Macer‘. Vulgatfassung*. Tübingen 2003.
- SCHNELL, BERNHARD und IRMGARD MÜLLER: Die Moskauer *Physica*-Exzerpte. Text und Untersuchung. Zur deutschen Rezeption der naturkundlichen Schriften Hildegards von Bingen. In: *Deutsch-russische Arbeitsgespräche zu mittelalterlichen Handschriften und Drucken in russischen Bibliotheken*. Hg. v. NATALIJA GANINA, KLAUS KLEIN, CATHERINE SQUIRES, JÜRGEN WOLF. Erfurt 2014, S. 199–235.
- SCHNELL, BERNHARD: Als ich geschriben vant von eines wises meister hant. Die deutschen Kräuterbücher des Mittelalters – Ein Überblick. In: *Das Mittelalter* (10) 2005, S. 116–131.
- SCHNELL, BERNHARD: Hildegard von Bingen in Moskau. Bisher unbekannte deutsche Exzerpte aus der *Physica*. In: *Deutsch-russische Arbeitsgespräche zu mittelalterlichen Handschriften und Drucken aus Halberstadt in russischen Bibliotheken*. Hg. von. RUDOLF BENTZINGER. Stuttgart 2012, S. 149–158.
- VENTURA, IOLANDA: „A medieval medical bestseller: the ‘Circa instans’“. In: *Blog Wellcome Library* 2017. Abrufbar unter: <http://blog.wellcomelibrary.org/2017/02/amedieval-medical-bestseller-the-circa-instans/> (Stand: 28.05.18).
- WÖLFEL, HANS: *Das Arzneidrogenbuch Circa instans in einer Fassung des XIII. Jahrhunderts aus der Universitätsbibliothek Erlangen*. Berlin 1939.

**Nachschlagewerke:**

DWB = Deutsches Wörterbuch von JACOB UND WILHELM GRIMM. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961.  
Quellenverzeichnis Leipzig 1971.

FWB = Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. FWB-online. <https://fwb-online.de>. (Stand 06.10.19).

LEXER = MATTHIAS LEXER: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872–1878.

MEYERS = Meyers Großes Konversationslexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig/Wien 1905–1909.

PFWB = Pfälzisches Wörterbuch. Begründet von ERNST CHRISTMANN. Fortgef. von JULIUS KRÄMER. Bearb. von RUDOLF POST. Unter Mitarb. von JOSEF SCHWING und SIGRID BINGENHEIMER. 6 Bde. und ein Beiheft. Stuttgart 1965–1998.

RHWB = Rheinisches Wörterbuch. Bearb. und hrsg. von JOSEF MÜLLER, ab Bd. VII von KARL MEISEN, HEINRICH DITTMAYER und MATTHIAS ZENDER. 9 Bde. Bonn/Berlin 1928–1971.